

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift,

nun ist unsere neueste Nummer „Hallo Deutschlehrer!“ im Internet nur als PDF-Version zugänglich. Der Grund dafür – es gibt nicht viele Institutionen, die das Interesse daran haben, sich in Fachzeitschriften Werbung zu schalten.

Ist dies ein Symptom der Krise, die vielleicht schon an die Tür Polens klopft ...? Es gibt dabei aber auch einen Vorteil: Wir sind nicht verpflichtet, nur auf 48 Seiten Platz für unsere Autoren zu speichern. Glücklicherweise haben wir viel wertvolles Material, das sie uns zusenden. Aber wir laden auch andere Autoren ein, Ihre Artikel, Berichte, Essays, Unterrichtbeschreibungen zu publizieren.

Unsere Herbstausgabe widmen wir – wie alle Jahre wieder – dem traditionellen Treffen der Germanisten aus ganz Polen. Diesmal fand es in Radom statt und es war zugleich die XV. (also ein kleines Jubiläum) Tagung des Polnischen Deutschlehrerverbands.

Das Motto unserer Versammlung lautete: „Fremdsprachenlehrende angesichts aktueller Herausforderungen“. Das Thema waren also neue Richtlinien des Lehrprogramms auf allen Stufen. Die Abschlussprüfung an Gymnasien, neue Formen des mündlichen Teils des Abiturs. U.a. zu diesen Themen äußerten sich unsere Referentinnen und Referenten in ihren Vorträgen. Unter ihnen waren Spezialisten aus dem Ministerium für Schulwesen (MEN), der Zentralen Prüfungskommission (CKE), sowie der Lehrergewerkschaft (ZNP). Eine Menge Gäste aus den verschiedenen ausländischen Institutionen kamen nach Radom, um Probleme der in ihren Ländern existierenden Schulsysteme mitzuteilen.

Es gibt in unserer Zeitung auch viele Berichte aus den Workshops und Exkursionen (Puławy, Kazimierz Dolny) und deren Beweise in Form zahlreicher Fotos (vielen Dank Gosia!).

Herzlichen Dank den Veranstalterinnen und Veranstaltern aus der Radomer Sektion des PDLV für das interessante Programm und dessen reibungslose Durchführung.

Außerdem finden unsere Leserinnen und Leser im aktuellen Heft ständige Rubriken.

Wir hoffen, dass unsere nächste Nummer im Frühling wieder in Papier-Version erscheint.

Die Redaktion

Berichte

- Justyna Ziemecka** - Das erste Gesamtpolnische Deutsch Diktat - aus der Sicht der Koordinatorin aus Großpolen. 3
- Joanna Kulisz** - Frühes Deutsch mit Hans Hase – sicher empfehlenswert! 4
- Friederike Krause** - Das Lehrerdasein in Dänemark – ganz viel Hygge 5-6
- Anna Stankiewicz-Lew** - in Wien – da war es wunderschön, obwohl wir mussten auch viel geh'n Weimar mit Goethe, Schiller, List, verflüg im Nu, wie das so ist 7
- Monika Mozler-Wawrzinek** - Deutsch mit allen Sinnen am Gymnasium Nr. 7 in Siemianowice Śl. Projekt mit finanzieller Unterstützung vonseiten des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes. 9-11
- Bernadeta Kuklińska** – Deutscher Tag in Olsztyn. 12
- Minna Majjala** - Kulturelle Kerninhalte im Unterricht Deutsch als Fremdsprache 13-15

Erlebtes Radom

- Elżbieta Wydra / Agata Makiola** - Stadtrundung durch Radom 16
- Piotr Rochowski** - Die Jubiläumstagung des Polnischen Deutschlehrerverband in Radom. 16-17
- Hans-Dieter Krawelitzki** - Das Duale System der Berufsausbildung in Deutschland 17-18
- Wanda Karlikowska-Rozmus** – Radzenie sobie ze stresem jako sposób zapobiegania wypaleniu zawodowemu nauczycieli 18-19
- Peggy Lach** - Neue Tendenzen in der deutschen Sprache 20
- Marek Splawiński** - Zmiany w egzaminie maturalnym z języka obcego nowożytnego od 2011/2012 20-22
- Jolanta Gancarz** - Die Deutschlehrer(innen) zu Besuch in Kazimierz Dolny und Puławy 23-24
- Małgorzata Gruca** - Mückentanz im Freilichtmuseum . . . 24-25

Workshops der Verlage

- Alexander Alisch** - Digital Natives, Digital Immigrants und die neue Programmgrundlage des Polnischen Bildungsministeriums 25-26
- Anna Abramczyk** – Perason – krok przed reformą 27-28
- Beata Jaroszewicz** - Jak efektywnie realizować zadania w nowych formatach egzaminacyjnych na lekcjach języka niemieckiego? 29-31
- Beata Karpeta Peć** - Offene Lernformen im modernen Deutschunterricht 32-33
- Joanna Röhr** - ...sprint – Deutsch lernen in Bestzeit 34
- Katarzyna Wołoszyn / Joanna Juško** - Geschäftsetikette mal anders – Kulturunterschiede im Geschäfts- und Gesellschaftsleben 34-35
- Katarzyna Rybacka** - Der Workshop „Rund um Österreich“ (Jaki tytuł naprawdę?) 36
- Katarzyna Sroka** - „HALLO ANNA“ w czasopiśmie PSNJK Hallo Deutschlehrer, czyli prezentacja nowego podręcznika do języka niemieckiego dla klas I – III ze szczególnym uwzględnieniem potrzeb i predyspozycji sześciolatków 36-40
- Przemysław Gębał** - „Die Insel des modernen Deutschunterrichts“ - nowa generacja podręczników i materiałów dydaktycznych wydawnictwa Hueber. Sprawozdanie z warsztatów. 40-41

Methodik/Didaktik

- Renata Czaplakowska** - Moodle – virtuelle Lernumgebung für den Fremdsprachenunterricht 42-44
- Anna Walkowska** - Deutsch ist einfacher als du vermutest. . 44-52

Rezensionen

- Agnieszka Woźniak** - Kompass. Gry i zabawy językowe. 53

Was (uns) bewegt

- Jasmin Arnold** -Die Deutschen und die Atomkraft. 53-55

Redaktionsteam



Dr. Agnieszka Woźniak

unterrichtet am zweisprachigen Gymnasium und Lyzeum Nr. 7 in Poznań und ist OKE-Abiturprüferin. In den Jahren 2008-2009 hat sie sich mit einem Stipendium für ausländische Deutschlehrer im Rahmen des Weiterbildungsprogrammes des Pädagogischen Austauschdienstes in Wuppertal aufgehalten.

Außer für den Deutschunterricht interessiert sie sich auch für interkulturelle Kommunikation, die Philosophie des Dialogs, die Kulturen Japans und Deutschlands. In der Freizeit liest sie gerne Bücher, tanzt und kocht. Seit Kurzem ist sie glückliche Mutter ihres Sohnes Michael Franz.

wozniak@deutsch.info.pl



Bernadeta Kuklińska

Lehrerin am V. Lyzeum namens Gemeinsames Europa in Olsztyn.

Mitglied des Hauptvorstandes der Polnischen Deutschlehrerverbandes in den Jahren 2000-2003. Organisatorin vom Schüleraustausch und zahlreichen deutsch-polnischen Projekten in Berlin, Brüssel und Vlotho. Autorin von Publikationen in „Hallo Deutschlehrer“ und „Języki obce w szkole“. Ausgezeichnet vom Minister für Nationale Bildung und Sport. In der Freizeit Fremdenführerin im Ermland und Masuren.

kuklinska@deutsch.info.pl



Piotr Rochowski

Diplomlehrer mit über 20-jähriger Erfahrung am Berufsbildungszentrum (Centrum Edukacji Zawodowej) in Stalowa Wola. Autor von zahlreichen Publikationen und Beiträgen in der Fachpresse (Artikel, Präsentationen, Rezensionen von Büchern und Lehrwerken). Koordinator und Mitwirkender inter- und multinationaler Austauschprojekte (Deutschland, Bulgarien, Dänemark und Frankreich). Stipendiat der Landeszentrale für politische Bildung NRW (Bonn, Brüssel, Straßburg). Ausgezeichnet vom Minister für Nationale Bildung und Sport (Medaille der Kommission für die Nationale Bildung), vom Weltverband der Soldaten der Polnischen Heimatarmee (Anerkennungsmedaille) und vom Staatspräsidenten der Republik Polen (Medaille für den langjährigen Dienst).

rochowski@deutsch.info.pl

Impressum ...

„Hallo Deutschlehrer!“
Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes
Herbstausgabe 2011 (33)

Herausgeber:

Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego
02-653 Warszawa, Al. Niepodległości 22

Kontaktadresse des Hauptvorstands:

ul. Młyńska 6/23, 31-474 Kraków
e-mail: zarzad@deutsch.info.pl

Bezugsmöglichkeit:

Jährlich erscheinen zwei Hefte: die Frühlingausgabe und die Herbstausgabe. Die Zeitschrift wird gratis an alle Abteilungen für die Mitglieder des Polnischen Deutschlehrerverbandes verschickt.

Die Redaktion bedankt sich bei allen Autoren und Einrichtungen für die gebührenfreie Überlassung der Abdruckrechte. Einige Texte wurden von der Redaktion gekürzt. Die Materialien für die Frühlingausgabe bitte bis Ende Februar und für die Herbstausgabe bis Ende September einsenden.

ISSN 1641-4918

Redaktion:

Agnieszka Woźniak (Chefredakteurin)
wozniak@deutsch.info.pl

Piotr Rochowski
rochowski@deutsch.info.pl

Bernadeta Kuklińska
kuklinska@deutsch.info.pl

Kontaktadresse der Redaktion:

Ul. Wilczak 18k/2
61-623 Poznań

Korrektur:

Elke Sowul elke.s@interia.pl

Redaktionelle Mitarbeit:

Jasmin Arnold drei.sieben@web.de

Gestaltung der Titelseite:

PXL Group
pxlgroup@wp.pl

Bilder von der Tagung:

ausgeführt von Małgorzata Gruca



JUSTYNA ZIEMECKA

DEUTSCHLEHRERIN AM LYZEUM NR. 9 UND LYZEUM NR. 3 IN POZNAŃ, OKE – ABITURPRÜFERIN,
KOORDINATORIN DES ERSTEN GESAMTPOLNISCHEN DEUTSCH DIKTAT IN GROßPOLEN.

JUSTYNA-Z@TLEN.PL

Das erste Gesamtpolnische Deutsch Diktat aus der Sicht der Koordinatorin aus Großpolen

Zum ersten Mal wird von dem Polnischen Deutschlehrerverband in der Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut in Warszawa das Gesamtpolnische Deutsch Diktat (DDD) für Schüler der Oberschulen veranstaltet.

Das DDD besteht aus drei Etappen: aus der schulischen, regionalen und gesamtpolnischen. Zuerst sollten diejenigen Schulen, die sich zu diesem Wettbewerb angemeldet haben, eine innerschulische Ausscheidung organisieren. Nur der Sieger / die Siegerin der schulischen Etappe konnte an der regionalen Ausscheidung teilnehmen.

Die zweite Etappe des Deutsch Diktats wurde in Polen von 25 regionalen Komitees koordiniert.

In Großpolen wurde die regionale Etappe am Lyzeum Nr. 9 in Poznań durchgeführt. An der regionalen Ausscheidung in Poznań haben 21 Schüler(innen) aus verschiedenen Schultypen: Lyzeen, Fachoberschulen und Gesamtschulen teilgenommen.

Das Diktat hat am 05.03.2011 um 10.00 Uhr begonnen. Alle Beteiligten haben dreimal eine Aufnahme von der CD – einen authentischen deutschen Text gehört und dabei 80 Lücken im Text ergänzt. Der Text wurde einmal ganz abgespielt, anschließend satzweise nach Sprechabschnitten mit Pausen, dann wurde eine kurze Pause (5 Min.) eingelegt und abschließend wurde der ganze Text nochmals abgespielt. Danach hatten die Schüler ca. eine Viertelstunde Zeit, um das Diktat ins Reine zu schreiben.

Während die Teilnehmer(innen) des Wettbewerbs das Diktat mit großer Eifer geschrieben haben, konnten sich die Deutschlehrer diese Erwartung mit einer Tasse Tee oder Kaffee angenehm machen. Für viele Lehrer(innen) war das auch eine Gelegenheit zum gegenseitigen beruflichen Erfahrungsaustausch.

Direkt nach der regionalen Etappe haben sich die Kommissionsmitglieder tüchtig an die Arbeit gemacht und alle Diktate sorgfältig bewertet. Die Ergebnisse waren unterschiedlich – von 19 bis 70 Punkten. Die Siegerin der regionalen Etappe in Poznań – Joanna Rajewska aus dem Lyzeum Nr. 3 in Poznań hat 70 von 80 Pkt. erreicht. Derjenige Schüler, der den zweiten Platz erzielt hat – Piotr Błaszak aus der Gesamtschule in Jarocin, hat 67 Pkt. erhalten und zwei Teilnehmerinnen – Natalia Tończyk aus dem Lyzeum Nr. 3 in Konin und Ewa Wojtkowiak aus dem Lyzeum Nr. 9 in Poznań haben dieselbe Punktzahl d.h. 66 Pkt. bekommen. In diesem Fall musste die Prüfungskommission die genaue Zahl der begangenen Fehler bestimmen, um die Gewinnerin des dritten Platzes zu tippen. Und den dritten Platz hat Natalia Tończyk erreicht. Die drei Preisträgerinnen der regionalen Etappe wurden für ihre ausgezeichneten Kenntnisse der deutschen Rechtschreibung, aus eigener Initiative der Posener Sektion, mit Büchern belohnt. Und diese hat der Verlag LektorKlett gesponsert. Alle Teilneh-

mer(innen) wurden mit Diplomen “Szkolnego Mistrza Ortografii Niemieckiej” (“des/der Schulmeisters/in der deutschen Rechtschreibung”) und mit Bestätigungen von der Teilnahme an der regionalen Etappe des Diktats ausgezeichnet.

Unsere drei Siegerinnen aus der Region erwartet bald noch das Finale – die gesamtpolnische Etappe, die vom 9. bis 10. April in Siedlce stattfindet. Wir drücken ihnen die Daumen!

Das Deutsch Diktat ist eine großartige Idee des PDLV, um den Schülern die deutsche Rechtschreibung beizubringen und hoffentlich wird es zu einem festen Wettbewerb, der jedes Jahr veranstaltet wird, damit die deutsche Sprache unter den polnischen Jugendlichen verbreitet wird.





MAG. JOANNA KULISZ

LEITET DAS STUDENTENPRAKTIKUM AM III. DEUTSCHLEHRER-KOLLEG SOSNOWIEC,
BEFASST SICH MIT PROJEKTARBEITEN.

KULISZJOANNA@WP.PL

Frühes Deutsch mit Hans Hase – sicher empfehlenswert!

Das Programm "Deutsch mit Hans Hase in Kindergarten und Vorschule" wurde im Goethe-Institut Budapest entwickelt. Die Autorinnen des Budapester Programms – Edit Morvai und Bernadett Veress – haben die im Paket erstellten Materialien in drei ungarischen Kindergärten eingeführt und getestet. Jetzt konnten auch polnische Germanisten das Programm kennenlernen, denn es wurde im Goethe Institut Krakau von Edit Morvai in zwei Seminaren für Grundschullehrer (Oktober 2010, Mai 2011) vorgestellt. Die Teilnehmer der Seminare konnten sich dadurch selbst überzeugen, dass es sich lohnt, den Kindergartenkindern auf spielerische Art und Weise Deutsch mit Hans Hase beizubringen. Die Lehrer selbst mussten für Hans Hase Karotten basteln oder Hasenohren vorbereiten. Es wurde auch gemalt, gesungen und getanzt.

Das Paket "Deutsch mit Hans Hase in Kindergarten und Vorschule" enthält: die Handpuppe Hans Hase, den Leitfaden "Deutsch mit Hans Hase in Kindergarten und Vorschule" mit 30 Lerneinheiten, eine CD mit Liedern und Reimen für den Lehrer, eine CD für Kinder, bunte Plakate und Abbildungen, Aufgabenblätter, Bastelbögen und Malbögen.

Es wurden auch folgende Zusatzmaterialien entwickelt: "Schnupperangebot. Deutsch als Fremdsprache im Kindergarten", das Ziele, Inhalte, Methoden und den Umgang mit der Handpuppe Hans Hase beschreibt, "Deutsch macht Laune mit Hans Hase. An Stationen wiederholen und üben.", "Hans Hases Lieder für den Kindergarten" – eine CD und das Klappbuch "Ameisen, die schaffen viel! Mit Hans Hase lernen Kinder Sprachen."

Die Thematik der Einheiten ist der Kinderwelt angepasst: es wird über Familie, Freunde, Spielsachen, Wetter und Jahreszeiten, Obst und Gemüse gelehrt und gelernt. Nicht zu übersehen sind sachkundige Aspekte: in diesem Themenbereich werden den kleinen Lernern neue Erfahrungen über Menschen und Umwelt vermittelt. Ebenso interessant kann auch der Einsatz von landeskundlichen Themen sein: es wird über Nikolaus, Weihnachten, Ostern und Geburtstag gesprochen.

Welche Vorteile sind bei der Arbeit mit dem Paket nachweisbar? Erstens lernen die Kinder die neue Fremdsprache wie ihre Muttersprache. Es wird im Unterricht gespielt, gesungen, gereimt, getanzt, gebastelt und vieles mehr gemacht. Zweitens wird bei den kleinen Lernern Kreativität entwickelt. Drittens wurden die Stunden interessant aufgebaut und von den Kindern werden abwechslungsreiche Aktivitäten verlangt, sodass von Langeweile und Monotonie hier keine Rede sein kann.

Bibliographie:

- Morvai, Edit, Veress, Bernadett: Deutsch mit Hans Hase in Kindergarten und Vorschule. Das Materialpaket. Goethe-Institut München 2010.
Widlok, B., Red.: Ameisen, die schaffen viel! Mit Hans Hase lernen Kinder Sprachen. Goethe-Institut München 2008.
Widlok, B., Red.: Deutsch macht Laune mit Hans Hase. An Stationen wiederholen und üben. Goethe-Institut München 2009.
Widlok, B., Red.: Hans Hases Lieder für den Kindergarten. CD. Begleitangebot zu den Basisempfehlungen für den Einsatz von DaF im Kindergarten. Goethe-Institut München 2007.
Widlok, B., Red.: Nürnberger Empfehlungen zum frühen Fremdsprachenlernen. Neubearbeitung. Goethe-Institut München 2010.
Widlok, B., Red.: Schnupperangebot. Deutsch als Fremdsprache im Kindergarten. Goethe-Institut München 2008.
www.goethe.de/ins/hu/bud/

Was sollen die Kinder nach den 30 Unterrichtseinheiten mit Hans Hase können? Es wurde folgende Kompetenzliste formuliert:

Die Lerner

- kennen Wörter, Strukturen und einfache Sätze
- können im Bereich der kennengelernten Themen auf einfache Fragen nonverbal oder mit Hilfe einfacher sprachlicher Mittel auch verbal reagieren
- kennen einfache Lieder, Reime und Verse
- können eine einfache Geschichte in der Gruppe vorstellen.

Das Programm "Deutsch mit Hans Hase in Kindergarten und Vorschule" wurde im Schuljahr 2010/2011 in einem Kindergarten in Sosnowiec in zwei Gruppen von vier Studentinnen des III. Deutschlehrer-Kollegs im Bereich des Lehrerpraktikums unter meiner Leitung und Betreuung eingeführt und praktisch erprobt. Ich selbst habe auch einige Stunden in der ersten Klasse der Grundschule Nr. 27 in Dąbrowa Górnicza gegeben.

Aus den Beobachtungen der Unterrichtenden geht hervor: Die Handpuppe Hans Hase, die nur Deutsch "spricht", ist ein willkommener Gast, der von den Kindern immer mit Freude erwartet und begrüßt wird. Diese Freude wird deutlich, wenn die Kinder ungeduldig auf ihren Gast warten oder den Lehrer fragen, wann Hans Hase denn wieder zu Besuch kommt. Einer meiner 7-jährigen Schüler hat zum Beispiel zu Hause für Hans Hase viele Karotten gemalt und ausgeschnitten, weil ich den Kindern im Unterricht versprochen habe, dass – wenn sie artig sind und tüchtig arbeiten – Hans Hase sie vielleicht mal wieder besuchen wird. Und wenn schon die Rede von Karotten ist, da berühren wir auch das Thema "Gesunde Ernährung".

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass die Figur Hans Hase einen guten Einfluss auf das Benehmen der Kinder hat. Dank der Puppe werden die Kinder artiger – auf diese Weise ist die erzieherische Funktion von Hans Hase nicht zu übersehen.

Die polnischen Deutschlehrer und Kollegstudenten, die das Paket kennengelernt haben und es mit Engagement und Vorliebe in Kindergärten und Grundschulen einsetzen, sind sich einig: die Arbeit mit dem Programm ist sicher empfehlenswert. Ich schließe mich ebenfalls dieser Gruppe an.





FRIEDERIKE KRAUSE

LEKTORIN DES DEUTSCHEN AKADEMISCHEN AUSTAUSCHDIENSTES (DAAD) AN DER GERMANISTIK IN OLSZTYN SEIT SEPTEMBER 2007. BEVOR SIE NACH OLSZTYN KAM, WAR SIE U.A. MIT DEM DAAD AN DER SÜDBÖHMISCHEN UNIVERSITÄT IN BUDWEIS, DAVOR LEHRERIN AN DER GIERSSINGSSCHULE IN ODENSE/DÄNEMARK UND ARBEITETE ANFANGS IN KÖLN BEI DER CDC IN DER ABTEILUNG INTERKULTURELLE TRAININGS UND MANAGEMENT. STUDIERT HAT SIE AN DER FRIEDRICH SCHILLER UNIVERSITÄT JENA UND AN DER SÜDDÄNISCHEN UNIVERSITÄT ODENSE.

KRAUSEFRIEDERIKE@GOOGLEMAIL.COM

Das Lehrerdasein in Dänemark – ganz viel Hygge

Früh um sieben gehe ich aus dem Haus, nehme mein Fahrrad und mache mich bei Regen, starkem Gegenwind und 5 Grad auf den Weg zur Schule. Nach zwanzig Minuten erreiche ich das freundliche weiße Gebäude mit vielen Anbauten. Neben unzähligen anderen Fahrrädern stelle ich das meine ab. Die extra angefertigte Bedachung bietet Platz für alle Lehrer- und Schülerfahrräder. Es sieht aus wie ein buntes Meer. Im Schulgebäude höre ich die vertrauten hellen Stimmen der Kinder, sie rennen lachend zu ihren Räumen oder stehen cool und lässig in den Gängen. Manche sind 7 Jahre alt und manche 16. Alle grüßen freundlich, die Kleineren rufen mir stolz zu, dass sie ihre Hausarbeiten gemacht haben. Das erste Grinsen fliegt über mein Gesicht. Das Vorzimmer des Lehrerzimmers ist voll gerade ankommender Kollegen. Sie schlüpfen hastig aus ihrer Regenbekleidung – eine geniale Erfindung dieser Ganzkörperanzug. So kann man mit dem Fahrrad 5km durch den Regen fahren und dennoch perfekt gestylt das Klassenzimmer betreten. Nachdem sich alle freundlich begrüßt haben, geht jeder zu seinem Schrank und sucht nach Materialien. Der eine oder andere liest noch schnell seine Mails oder greift zum frisch aufgebrühten Kaffee. Alle scheinen gut gelaunt, man lacht und erkundigt sich nach dem Befinden der anderen. Es sind nur wenige Minuten. Es klingelt und man eilt zu den Unterrichtsräumen. Und wer hat den Kaffee gekocht? Und wer wischt die Pfützen der triefenden Sachen auf? Natürlich – es gibt eine extra angestellte Dame, welche sich um das Wohl der Lehrer kümmert. Diese lächelt stets freundlich, denn sie wird anständig bezahlt. Während die Lehrer mit den Kindern das Schreiben üben oder die Geschichte Amerikas pauken, deckt sie im Lehrerzimmer die Tische, um den Lehrern eine angenehme Pause zu garantieren. Nach der ersten Stunde versammeln sich alle in der großen Aula. Alle? Das sind Schüler von der ersten bis zur zehnten Klasse, die Lehrer, ein paar Eltern und der Direktor. Sie stehen in Gruppen zusammen und singen. Man nennt es "Morgensang" und dieses Treffen findet täglich nach der ersten Stunde statt. Es sind meist christliche Lieder, die meisten stammen von Grundtvig, von dem später noch die Rede sein wird, aber auch moderne Popsongs oder Kinderlieder können gesungen werden. Die neusten Ereignisse an der Schule werden besprochen, aber auch über Politik oder den Ausgang des Schulwettbewerbs wird diskutiert. Die kleineren Klassen präsentieren oft ihre musikalischen Einstudierungen oder die Schulband gibt die lautesten Töne zum Besten. Manchmal wird gemeinsam gebetet bzw. das Vaterunser aufgesagt. Das ganze dauert 20 Minuten, dann verschwinden die Klassen in den Räumen und pauken weiter. Danach ist Frühstückspause. Im Lehrerzimmer gibt es Kaffee und Tee, Brötchen mit Butter und Marmelade. Manchmal bringt ein Kollege anlässlich eines Feiertages Kuchen oder



Wurst- und Käseplatten mit. Dann kann es sein, dass die Schulklingel etwas später klingelt. In der darauffolgenden Stunde habe ich Deutsch mit der 8. Klasse. Es sind 18 Schüler, die Räume sehr gemütlich. Neben vielen Gruppenarbeiten und Landeskunde, gibt es viele Projekte. Es soll Spaß machen, die Schüler sollen motiviert werden, alle sollen mitkommen. Ich versuche meinen Unterricht interaktiv und interessant zu gestalten, die Schüler sind begeistert. Der Deutschunterricht im Allgemeinen hat in Dänemark aber eigentlich einen schlechten Ruf. Zu schwer, zu langweilig und zu wenig brauchbar. Man konzentriert sich auf Englisch, auch die Bildungspolitik tendiert immer mehr zur Zweisprachigkeit. Das Deutsche hat als zweite Fremdsprache einen ziemlich schweren Stand. An den meisten Schulen kann man erst sehr spät damit beginnen, die Wochenstundenzahl ist überschaubar. Das wird von vielen Seiten kritisiert, denn Deutschland ist Dänemarks wichtigster Handelspartner, von den historischen langjährigen Beziehungen ganz zu schweigen.

Und die Schüler? Ich habe sie als gut vorbereitet und aktiv erlebt. Es ist ihnen wichtig mit einem Wissenszuwachs aus dem Raum zu gehen und dabei eine Unterrichtsstunde in angenehmer Atmosphäre verbracht zu haben. Die hierarchischen Strukturen sind in Dänemark sehr flach. Der Lehrer wird eher als beratend und unterstützend empfunden, manche würden soweit gehen ihn als Freund der Schüler zu bezeichnen. Auch das ist nicht immer unproblematisch, viele Lehrer wünschen sich sicherlich manchmal härter durchgreifen zu können. Und was passiert, wenn die Schüler nicht gut lernen? Generell muss man sagen, dass Eltern und Schüler gemeinsam ihre Schule gestalten. Sie alle haben Mitspracherecht und bringen ihre Ideen aktiv ein. Daher gibt es viel mehr ein "Wir"-gefühl. Auch finden regelmäßig Elternabende statt. Mit jedem Elternteil sitzen der Klassen- und die einzelnen Fachlehrer regelmäßig im Einzelgespräch zusammen und be-

sprechen die Leistungen der Schüler. Auch soziales Verhalten wird besprochen, die Situation der Familie oder sonstige Auffälligkeiten. Bei Problemen wird dann wiederum der Schulpsychologe, der Schularzt, der Verantwortliche für Nachhilfeunterricht, u.s.w. zurate gezogen.

Ganz wichtig ist das Gleichheitsprinzip. Bis zur neunten Klasse gehen alle Schüler in die gleiche Schule. Sitzenbleiben gibt es nicht. Die Schwächeren werden solange gefördert, bis sie die erforderlichen Leistungen erbringen, den besseren versucht man Zusatzangebote zu machen. Dafür stehen der Schule vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung.

Nach der neunten Klasse kann es auf verschiedene Weise weitergehen. Entweder geht man auf das Gymnasium oder auf eine eher berufsbezogene Handelsschule. Man kann auch an der Schule bleiben und die zehnte Klasse machen. Nach der zehnten kann man sich erneut für das Gymnasium entscheiden oder einen Beruf ergreifen.

Interessant ist die Idee der Efterskole. Meistens wird sie von den Schülern nach der neunten oder zehnten Klasse besucht und dauert ein Jahr. Efterskolen sind Wohnschulen oder Internatsschulen für Jugendliche von 14-18 Jahre in meist sehr schöner Umgebung und etwas abseits von großen Städten. Die Grundidee ist schulisches und soziales Lernen, Leben und Demokratie miteinander zu verbinden. Efterskolen orientieren sich an dem Wunsch, Schüler in ihrer freien und selbstständigen Persönlichkeit zu fördern. Wesentliches Ziel ist es bei den Schülern Fähigkeiten und Eigenschaften wie Mitverantwortlichkeit, Fähigkeit zur Zusammenarbeit, Toleranz, Initiative, Urteilsvermögen und Entschlusskraft zu fördern. Die Efterskolen sind ein Ort des Lernens und (Zusammen-)Lebens gleichermaßen. Erwachsene und Jugendliche leben und arbeiten in fast familiärer Atmosphäre in gegenseitiger Verantwortung zusammen, es gibt keine strikte Trennung zwischen Unterricht und Freizeit, Lehrer und Schüler. Efterskolen sind privat und jede unterscheidet sich in ihrer Ideologie.

Die Eltern tragen 33- 50 % der Schulkosten, können aber in Abhängigkeit des elterlichen Einkommens bezuschusst werden. Viele Schüler nutzen dieses Jahr um sich Gedanken über ihre Zukunft zu machen. Ich habe die zurückgekehrten Schüler als reifer und zielstrebig erlebt. Es ist ein sehr wichtiges und entscheidendes Alter und diese Auszeit hat eigentlich nur positive Effekte.

Doch nicht nur die Efterskolen kennzeichnen das dänische Schulsystem, welches ein sehr dezentrales ist und durchweg von den Ideen des Theologen und Pädagogen Nikolaj Frederik Severin Grundtvig (1783 – 1872) geprägt ist. Ohne die Ideen Grundtvig zu kennen, ist es sehr schwer das dänische Schulsystem zu verstehen. Er gab u.a. wichtige Impulse für lebenslanges Lernen und die Volkhochschulbewegung Grundtvigs war ausschlaggebend für die Entwicklung der dänischen Gesellschaft. Unter ihm wurde zudem die dänische Kirche zu einer liberalen und demokratischen Institution, welche sich auf aktives Gemeindeleben gründet. Die Volksschulen waren sehr stark mit der Religion verbunden. Vor allem aber lernte man das Wort zu gebrauchen, zu diskutieren und Widerworte wie Kritik auszuhalten. Grundtvigs Freiheitsgedanke war die Grundlage für das dänische Demokratieverständnis.

Ganz in diesem Sinne gestaltet sich das dänische Bildungssystem. Entscheidungen über Bildungs- und Erziehungsziele trifft zwar das Parlament ("Folketing"), aber den Weg zum Ziel legen die einzelnen Schulen und lokalen Autoritäten fest. Die Erziehungs- und Bildungspolitik strebt ein hohes Maß an Flexibilität in ihrem Schulsystem an. Ihre veröffentlichten Leitlinien haben nur Empfehlungscharakter. Auch gibt es in Dänemark keine Schulpflicht, sondern nur Unter-

richtspflicht. Jedes dänische Ehepaar darf seine eigene Schule gründen. Alle Eltern haben zudem das Recht ihr Kind eigenständig und zu Hause zu unterrichten. Unterrichtspflicht besteht für 9 Jahre. Und wie ist das mit den Noten? Vor der achten oder teilweise auch neunten Klasse gibt es überhaupt keine Noten, sondern man bewertet mit Wortgutachten. Das Notensystem ist ein ganz anderes. Es gibt Noten von 0-13. Eine 13 zu bekommen ist so gut wie unmöglich und eine weitere dänische Besonderheit, die Jantelov heißt. Das Jantelov besagt u.a. "Du sollst nicht glauben, dass du etwas bist" und zielt darauf ab zu betonen, dass niemand etwas besseres darstellt. In Zeiten von Bologna ist die Umrechnung der dänischen Noten immer wieder mit Nachteilen für die dänischen Absolventen verbunden.

Gehen wir zurück zum Schulalltag. Um zwei endet für die meisten Schüler der Unterricht und damit auch mein Arbeitstag. Natürlich muss ich den Unterricht vor- und nachbereiten, natürlich gibt es stressige Prüfungszeiten, aber so entspannt wie in Dänemark, habe ich selten erlebt. Selbst wenn ich krank war oder an einer der zahlreichen Weiterbildungsangebote teilnehmen wollte, musste ich mir keine Sorge um mein Pensum machen. Es gibt immer einen "Vikar" (stellvertretender Lehrer). Oft sind das Lehramtstudierende, die Unterrichtserfahrung sammeln.

Ich könnte noch ewig fortfahren, denn viele Fakten fehlen, um auch nur ansatzweise ein fremdes Schulsystem zu erläutern. Wichtig ist abschließend die Vielfalt der dänischen Schulen zu erwähnen. Auf Grund der Dezentralisierung sieht jede Schule anders aus. Es kommt ganz stark darauf an, wo die Schule liegt, wie das soziokulturelle Umfeld aussieht, ob sie staatlich ist oder privat und nach welcher Ideologie sie ihr Programm entwirft. Perfekt ist das Bildungssystem keinesfalls und seine Probleme mit Bologna hat es wie jedes andere europäische Land. Die Lehrer haben allen Grund zu klagen – über die wenige Anerkennung ihres Berufs, über die Ausbildung, und über alles was mit bildungspolitischen Entscheidungen zusammenhängt. Wenn ich aber nach meinem Schulalltag mit dem Fahrrad nach Hause gefahren bin, war ich weder gestresst noch gefrustet. Ich hatte immer einen schönen Tag und das Gefühl, glückliche Schüler vor mir gehabt zu haben. Es gibt ein dänisches Wort, welches genau dieses Gefühl beschreibt – HYGGE. Hygge heißt Harmonie, Wohlbefinden, ein konfliktfreies Umfeld und Gemütlichkeit. Ich hatte immer das Gefühl, dass das ganze Land danach ausgerichtet ist in Hygge zusammenzuleben – und so ist wohl auch die Schule die reinste Hygge. Als Deutsche ist soviel Hygge übrigens manchmal nicht auszuhalten, aber so außerhalb Dänemarks denkt man doch mit Sehnsucht daran. Fahren Sie doch einmal dort hin und nehmen Sie etwas Hygge mit nach Hause! Ich bin sicher, dass die dänischen Lehrer auch von Ihnen sehr viel wissen wollen.



Anmerkung: Die beschriebene Schule heißt Giersing Realskolen und befindet sich in Odense auf der Insel Fyn.



ANNA STANKIEWICZ-LEW

IST DIPLOMLEHRERIN AN DER FACHGESAMTSCHULE /ZESPÓŁ SZKÓŁ/ IN OLESZYCE. MITGLIED DES PDLV IN DER SEKTION PRZEMYSŁ. FRÜHER IN EINEM GYMNASIUM UND IN EINER GRUNDSCHULE AUCH ALS POLNISCHELEHRERIN TÄTIG.

*..... in Wien – da war es wunderschön,
obwohl wir mussten auch viel geh'n
Weimar mit Goethe, Schiller, List,
verflog im Nu, wie das so ist* /gedichtet von Johanna, Anna, Jana und Aga während des Seminars/

Ich erzähle euch eine Geschichte, die nicht erfunden ist, sondern wahr, und das alles, was geschehen ist, ist dank Lifelong Learning Programme möglich geworden. Ich hatte das **Masel**, im August an dem Fortbildungsseminar "Schauplätze der Kunst und Kultur. Wien - Weimar" teilnehmen zu können. Wer noch nie von dem Programm Grundtvig gehört hat oder hören wollte, sollte mal googeln. Das Wort Grundtvig einfach eintippen, sich hineinlesen, Dokumente ausfüllen, und wenn was unklar ist, steht das Grundtvigteam **parat**. Ja, ja – wir haben immer so viel um die Ohren: Arbeit, Zuhause, Kinder, Papiere, Papiere. Denken eigentlich "die", "die" uns das alles vorschreiben, an die Umwelt? Um euch anzufeuern, den ersten Schritt zu machen, versuche ich euch rätselhaft auf den Geschmack zu bringen.

Ich **knotze** jetzt in meinem **Sessel**, vor mir mein Laptop, ich versuche, meine Gedanken zu sammeln. Es ist gar nicht so einfach einen Entschluss zu fassen: Wien oder Weimar, Geschichte oder Sehenswürdigkeiten, Lernmethoden oder Eindrücke? Entscheidung getroffen – die Sprache und

Wer es nicht weiß, erfährt eben jetzt, dass die Österreicher 7 000 Wörter haben, die typisch für ihr Land sind. Macht euch keine Sorgen, ich habe die auch nicht alle beherrscht. Ihr merkt gleich, dass es wirklich **Gaudee** macht, zu entziffern, was was bedeutet. Ich will mich auf keinen Fall **aufpudeln**, Habsburgerin werde ich nie, obwohl ich mich in der in Wien verweilten Woche wie so eine gefühlt habe. Die Zeit hat wohl gereicht, um **sich** über dies und jenes **auszuwissen**.

Aichtl war ich nur in Wien, **ein bisserl** wurde mir Österreicherisch beigebracht, aber genug, um euch in dem schön geregelten Schulrhythmus **kribes-krabes** zu bringen. In Wien hat jeder Seminarteilnehmer in dem Kardinal König Haus ein gemütliches **Kabinett** bewohnt, aber ohne **Glottzophon**. Dafür hatten wir auch keine Zeit.

Hunger war der beste "Lehrer" würde ich jetzt sagen, denn die ersten Wörter, die ich nicht erkannt habe, "lagen auf dem Teller". Über die Sachertorte erzählen alle, die findet man sogar in unseren Lehrwerken. Seit über 175 Jahren ist sie die berühmteste Schokoladentorte der Welt: Schokoladentorte als Basis mit feinsten **Marillenmarmelade** von Hand **aprikotiert**. Am besten schmeckt die Original Sacher-Torte übrigens mit ein wenig ungesüßtem **Schlagobers**, den Genuss vervollständigt eine Wiener **Melange**.

Anders als in einem gewöhnlichen Café ist es im Wiener Kaffeehaus. Der Gast bestellt einen Kaffee, bleibt stundenlang an seinem Tisch sitzen und studiert die vorhandenen Zeitungen. Das Wort Kaffee wird hier anders ausgesprochen, mit der Betonung auf der zweiten Silbe "fee". Zu jedem Kaffee serviert der Kellner ein Glas Wasser. Das merkwürdige dabei war, zumindest für mich, einen Menschen aus einer kleinen Stadt an der ukrainischen Grenze, dass der Kellner bei längerem Aufenthalt auch unaufgefordert Wasser nachbringt. Zu mei-

ner Verwunderung habe ich kein **Ertl** für das Wasser **gebrannt**. Mit der Zeit habe ich mich auch daran gewöhnt, dass man überall an einem Brunnen **Ochsenschnaps** trinken konnte und keiner unter **Laufendem** gelitten hat. Unglaublich und unvorstellbar bei uns, in dem noch so genannten ökologischen Land.

Im Wiener Kaffeehaus heißt der Kellner nicht Kellner, sondern Herr Ober, und er hat normalerweise eine **Harmonika** dabei. **Schmattes** gehört nicht hinein.

Am **Naschmarkt**, früher Aschenmarkt genannt, weil dort Holzasche zum Reinigen von Geschirr verkauft wurde, wird vor allem mit Obst, Gemüse, Backwaren, Fisch und Fleisch gehandelt. Es gibt über 100 Marktstände, wo kleine Speisen wie **Frankfurter**, **Blunzen** oder **Beamtenforelle** angeboten werden, aber auch Mehlspeisen wie z. B. **Strudel**, der auf dem Gebiet des Habsburgerreiches entstanden und mittlerweile international verbreitet ist.

An einem Tag konnten wir uns zum Abendessen entweder überbackene Spinat-**Palatschinken** oder **Bramburi** /anders auch **Erdäpfel** genannt/ mit **Blaukraut**, **Fisole**, **Karfiol** und (oder) **Paradeiser** aussuchen. Zum Trinken gab es **Darmreißer**.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Zahlreiche Mozart-**Billeteure** am Burgtheater oder an der Staatsoper haben versucht, uns in die Welt der Musik eben von Mozart, Strauss, Beethoven oder Haydn zu entführen. Die **Fiaker** wiederum führen die Besucher aus dem Aus- und Inland gegen ein nicht zu geringes Entgelt zu den Sehenswürdigkeiten Wiens. Ihr hättet mein **Gschau** sehen sollen, als ich den Reichtum, die Pracht, die Macht der Stadt bewundert habe. Die ist einfach traumhaft und riesengroß, obwohl Fernando damit nicht einverstanden war, weil er aus Rio de Janeiro zu dem Seminar kam. Um alles zu sehen, mussten wir **tigern**. Wer fährt in Wien mit dem **Kübel** – **nedda** die Reichen? Wir haben problemlos alles in kurzer Zeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht.

Wir haben **gametzt** – hier Stephansdom und Pestsäule, Wiener Rathaus, Schloss Schönbrunn und Hofburg, da wieder Maria-Theresien-Denkmal und Museumsquartier, Hundertwasserhaus und Prater. Von überall her schauten auf uns die Gestalten von Kaiser Franz Joseph, Sissi, Karl Habsburg. In so einer Umgebung versetzt man sich automatisch in die Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie zurück.

Das, was mir an der von vielen erzählten Wiener Geschichte fehlte, war der Name Jan III Sobieski. Über Prinz Eugen von Savoyen /Eugeniusz Sabaudzki/, den Helden des Krieges gegen die Türken, haben einige geredet, über den polnischen König, der dazu beigetragen hat, dass die Türken die Stadt nicht erobert haben, kein Wort. :-)

Aber was **Zentral** mit dem **Klopferl** zu tun hat, weiß bestimmt nicht jeder Tourist, auch nicht dann, wenn er von einem Stadtführer begleitet wird – und wir? Wir haben es mit eigenen Augen gesehen – den Zentralfriedhof, wo die berühmten Komponisten und Schriftsteller begraben wurden,

u.a. Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Ernst Jandl, Johann Strauß /Vater und Sohn/. Das meist besuchte Grab ist das von Falco, dem österreichischen Musiker, der als "der erste weiße Rapper" bezeichnet wurde.

Rasch wollten wir mit unseren Projekten fertig werden, da jeder träumte mit den anderen 33 Teilnehmern ins Gespräch zu kommen. Es ist gar nicht so **nona net**, dass sich an einem Ort und zu derselben Zeit Leute aus der ganzen Welt versammeln: so unterschiedlich und so ähnlich zugleich und alle auf die deutsche Sprache fixiert. Wien ist aber nicht nur Geschichte, die Stadt ist auch multikulti. Davon konnten wir uns überzeugen und auch Senol Akkilic schreibt darüber:

Ich bin
ein Oesterreicher anderer Sorte,
ein bissl Kabab, ein bissl Sachertorte,
ein bissl launisch, ein bissl pedantisch,
ein bissl ehrgeizig, ein bissl romantisch.
Willst du mich kennen lernen?

Auf **Lepschi** zu gehen hatten wir kaum Zeit. Es gab nur wenige freie Abende, an denen wir **deigezen** konnten. **Fad** war es nie. Was habe ich nach Hause mitgenommen? Viele neue Ideen für den Unterricht, viele unvergessliche Eindrücke und **Zuckerl** selbstverständlich.

Wir sollten unsere Veranstalter **geuden**, denn sie haben ihr Bestes gegeben unser Wissen in dem Seminar zu vervollkommen.

Ich verabschiedete mich von euch mit dem Gruß: **Baba** und hoffe, ihr habt **ubernasert**, was ich Euch vermitteln wollte.

Das, was ich mit dem Artikel andeuten möchte: die Chance die Stadt zu sehen solltet ihr euch nicht entgehen lassen, solange "der Vorrat" der National Agentur reicht.

Ich **hau mich ein**, deswegen stelle ich euch das kleine Wörterbuch zur Verfügung:

Masel – Glück
parat – bereit
knotzen – bequem sitzen
Sessel – Stuhl
Gaudee/ Hetz – Spaß
sich aufpudeln – sich wichtig machen
sich auswissen – sich auskennen
Aichtl – eine Weile
ein bisserln – ein bisschen
kribes-krabes – durcheinander/ Pallawatsch – Durcheinander
Kabinett – kleines Zimmer mit nur einem Fenster

Glottzophon – Fernsehapparat
Marille – Aprikose
aprikotieren – bestreichen mit heißer Konfitüre aus Aprikosen
Schlagobers – Schlagsahne
Melange – Milchkaffee
Ertl/ Marie/ Moos – Geld
brennen – bezahlen
Ochsenschnaps – Trinkwasser
Laufendes – Durchfall
Harmonika – Brieftasche des Kellners
Schmattes – Trinkgeld
Frankfurter – Wiener Würstchen
Blunzen – Blutwurst aber auch dumme Frau
Beamtenforelle – Knackwurst
Strudel – Mehlspeise aus einer gefüllten und gebackenen oder gekochten Teigrolle.
Palatschinken – Pfannkuchen: etwas zieht sich wie ein Strudelteig – es will nicht mehr aufhören
Bramburi/ Erdäpfel – Kartoffeln /weil seinerseits aus Brandenburg importiert/
Blaukraut – Rotkohl
Fisole – grüne Bohnen
Karfiol – Blumenkohl
Paradeiser – Tomate
Darmreißer – sehr saurer Wein
Billeteur – Karten – oder Programmheftverkäufer sowie Platzanweiser im Theater bzw. Kino
Fiaker – Kutsche mit zwei Pferden oder der Kutscher selbst
Gschau – Gesichtsausdruck, Blick
tigern – sich schnell fortbewegen
Kübel – Auto
nedda – nur, bloß
gametzen – mit offenem Mund schauen, gähnen
Klopferl – Tod
nona net – selbstverständlich
auf Lepschi gehen – ausgehen, sich herumtreiben
deigezen – plaudern, jammern
fad – langweilig
Zuckerl - Bonbon
geuden – loben, prahlen, ruhen
Baba – Abschiedsgruß
ubernasern – verstehen
sich einhaun/ sich eingriesln – sich beliebt machen wollen





MGR MONIKA MOZLER-WAWRZINEK

NAUCZYCIEL DYPLOMOWANY W GIMNAZJUM NR 7 W SIEMIANOWICACH ŚLĄSKICH

DORADCA MERYTORYCZNY ZBIORÓW MEDIOTEKI GOETHE-INSTITUT KRAKAU W KATOWICACH

AKTYWNA CZŁONKINI PSNJN/ODDZIAŁ GŁIWICE

dzień.de | der-tag.pl

Deutsch mit allen Sinnen am Gymnasium Nr. 7 in Siemianowice Śl. Projekt mit finanzieller Unterstützung vonseiten des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes

Einführung

*“Nichts ist im Verstand, was nicht zuvor in der
Wahrnehmung wäre“
Thomas von Aquin*

Die Wahrnehmung ist eins der schönsten Wörter in der deutschen Sprache und wird heutzutage oft in der Didaktik zitiert. Als Synonym für den Begriff gilt die Perzeption, doch die Wahrnehmung klingt erstens “mehr deutsch“ und zweitens “gehobener“. Die Welt wahrzunehmen bedeutet, sie mit Sinneseindrücken aufzunehmen, zu verarbeiten und letztendlich sie besser zu verstehen. Auf diese Art und Weise lernen die Kinder ihre Umgebung kennen. Das alles lässt sich auch auf die sprachliche Umwelt und Wirklichkeit beziehen. Indem wir eine Sprache lernen, nehmen wir alle sprachlichen Äußerungen mit Sinnen auf und erkennen sprachliche Einheiten, die auf uns zukommen. Wir lernen nicht nur mit unserem Gehirn, sondern mit unseren Augen, unseren Ohren, unserem Mund, unseren Händen, mit unserem Körper. Während des Lernens und der Reisen setzen wir alle unsere Sinne ein: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten, um sich in die fremde Sprache und Kultur zu vertiefen. Die Sinne bilden wie ein Puzzle unsere Eindrücke und unser Wissen über Land und Leute, Sitten und Bräuche. Nach einiger Zeit wecken sie Erinnerungen und die Lust, zurückzukehren: zu Orten, zu Menschen, zur Atmosphäre. Auf die Fremdsprache sollten wir alle unsere fünf Sinne verwenden. Wir sollen sie sehen, hören, fühlen, sogar kosten, und als Krönung der ganzen Perzeption – sprechen.

Unter dem Begriff “der Sinn“ wird nicht nur die Wahrnehmung durch ein Sinnesorgan verstanden, sondern auch die Bedeutung sprachlicher Zeichen, Vorgänge und Handlungen. Wir sagen oft: *Es hat keinen Sinn. Es war sinnlos. In diesem Sinne, in gewissem Sinn.*

Seit Jahrhunderten grübeln die Menschen nach dem *Sinn des Lebens* und handeln viel zu oft *ohne Sinn und Verstand*.

Es gibt noch die dritte Bedeutung des Sinnes, und zwar das Verständnis für etwas, und die vierte: das Denken. In der Gesellschaft sind Personen gefragt, die sich durch *einen Sinn für Humor, einen organisatorischen Sinn oder einen technischen Sinn* auszeichnen. Unseren Diskussionspartnern passt es, wenn wir *eines Sinnes sind* und die Lehrer freuen sich, wenn dem Schüler *etwas in den Sinn kommt*, am besten etwas Kluges und das, was zum Thema gehört.

Nach dieser Einführung möchten wir gerne über das Projekt berichten, das die Schüler der Klasse 2a am Gymnasium Nr. 7 in Siemianowice Śląskie unter der Betreuung ihrer Deutschlehrerin Frau Monika Mozler-Wawrzinek ausgearbeitet und realisiert haben.

Das Motto und das Thema des Projektes war: *Deutsch mit allen Sinnen*.

Das Projektteam hatte vor zu zeigen und zu beweisen, dass:

- ✎ man eine Fremdsprache mit allen Sinnen wahrnimmt und lernt,
- ✎ das Unternehmen nicht nur für die Schulgemeinschaft sinnvoll ist,
- ✎ ihnen eine wertvolle Idee in den Sinn gekommen ist,
- ✎ sie alle einen organisatorischen Sinn und viele Begabungen haben.

In dieser Zielsetzung sind alle Bedeutungen des Sinnes enthalten.

Allgemeine Informationen über das Projekt

Die Idee für das ganze Unternehmen entstand, nachdem die Schule die Informationen über das Jubiläumsjahr des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes und die zu diesem Anlass geplanten Veranstaltungen bekommen hatte. Die Projektarbeit wird seit einiger Zeit an den Gymnasien als obligatorische Unterrichtsmethode betont und empfohlen, deswegen war für uns in den Bedingungen sehr wichtig, dass jede Schule einen Entwurf für einen Deutschtag schreiben kann und dieses Mini-Projekt als Teil des Projektes *dzień.de | der-tag.pl* bei dem DPJW anmelden kann. Der deutsche Tag sollte zwischen dem 20. Mai und dem 21. Juni organisiert werden und Wissen über das Nachbarland vermitteln. Die Konzeption wurde der Klasse 2a vorgestellt, die ein eingespieltes und kreatives Team bildet und sich bisher immer gerne für die Schule und die Stadt engagiert hat. Tatsächlich hat das Jubiläumsjahr bei den Schülern ein großes Interesse geweckt. Sprachlich interessant fanden sie den Titel *dzień.de | der-tag.pl*. Die Möglichkeit, eine finanzielle Unterstützung zu bekommen, war ein zusätzlicher motivierender Faktor.

Das Projekt wurde als ein schulisches und zugleich außerschulisches Unternehmen in Form einer gemeinnützigen Aktion gedacht. Spontan wurde ein Picknick für die lokale Gemeinschaft vorgeschlagen und diese Idee wurde sowohl von der Schulleitung als auch von den engagierten Schülern und Schülerinnen mit Beifall aufgenommen.

Unter einem Bildungsprojekt wird eine Aufgabe verstanden, die zwar von dem Lehrer geplant und koordiniert, aber selbstständig von den Schülern realisiert wird. Die Aufgabe soll mit den Zielen des Lehrprogramms bzw. Schulprogramms übereinstimmen. Der Deutschtag *Deutsch mit allen Sinnen* entsprach den Voraussetzungen und bezog sich von Anfang an auch auf die Mission – *Die Erziehung ist eine Kunst und die Kunst ist der beste Erzieher* – und die Vision des Gymnasiums Nr. 7, laut der unsere Gymnasiasten der Welt gegenüber aufgeschlossen und tolerant sind, bewusst Fremdsprachen lernen und nach dem Schulabschluss diese Sprachen kommunikativ praktisch anwenden können.

Die Veranstaltung fand am 16. Juni 2011 von 11 Uhr bis 21 Uhr statt. Am Vormittag haben die Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen an Präsentationen und einem Musikquiz

teilgenommen. Um 16 Uhr begann draußen das Picknick für die Familien und für die lokale Gemeinschaft.

Der Themenbereich konzentrierte sich auf die Landeskunde Deutschlands. Die Veranstaltung sollte der Schulgemeinschaft und der lokalen Gemeinschaft Kultur, Leben, Musik, Geografie, Sehenswürdigkeiten, kulinarische Spezialitäten sowie wissenschaftliche Errungenschaften Deutschlands näher bringen. In dieser Hinsicht war das Projekt thematisch fachübergreifend.

Mit dem Projekt hatten die Gruppe und ihre Betreuerin vor,

- ✎ den Schülern und der lokalen Gemeinschaft das westliche Nachbarland Polens vorzustellen,
- ✎ das positive Bild Deutschlands sowie die positiven deutsch- polnischen Beziehungen zu vermitteln,
- ✎ bei den Teilnehmern die Offenheit der anderen Kultur gegenüber zu entwickeln,
- ✎ die Schüler und alle Teilnehmer zum Deutschlernen und zum Entdecken der deutschen Kultur zu motivieren,
- ✎ das Projekt als eine aktive Lernmethode im Deutschunterricht einzusetzen.

Die Zielgruppe des Projektes war in erster Linie die lokale Gemeinschaft, d.h. Eltern, Großeltern und andere Familienmitglieder sowohl von den Schülern als auch von den Lehrern, Einwohner der Siedlungen in unmittelbarer Nähe der Schule, lokale Partner und Freunde des Gymnasiums und natürlich Vertreter der Stadtverwaltung. Insgesamt besuchten uns über 500 Personen. Bunte Plakate und Flyers mit der Einladung zum Deutschtage am Gymnasium Nr. 7 waren in der ganzen Stadt sichtbar: in anderen Schulen, Stadtbibliotheken, Institutionen, Kultur- und Sportzentren usw.

Die Schüler und Schülerinnen der Klasse 2a haben aktiv und selbständig in heterogenen Gruppen nach freier Wahl gearbeitet. Sie haben:

- ✎ sich mit dem Thema und den Voraussetzungen des Deutschen Tages dzień.de|der-tag.pl vertraut gemacht,
- ✎ eigene Ideen für das Mini-Projekt am Gymnasium Nr. 7 entwickelt,
- ✎ in der Gruppe die interessantesten Vorschläge gewählt,
- ✎ zusammen mit der Betreuerin das Projekt der Schulleitung zur Akzeptanz vorgelegt,
- ✎ sich mithilfe der Betreuerin in Teams eingeteilt, wobei für jedes Team ein Leiter bzw. eine Leiterin verantwortlich war, in Teamarbeit einzelne Etappen des Projektes bearbeitet und vorbereitet,
- ✎ die einzelnen Etappen des Projektes selbständig – mit organisatorischer Unterstützung vonseiten der Deutschlehrerin – durchgeführt,
- ✎ in Gruppen die Einkaufslisten für ihre Stationen zusammengestellt und nach Preisen recherchiert,
- ✎ aktiv daran teilgenommen, die lokale Gemeinschaft über das Picknick zu informieren (Flyer und Plakate),
- ✎ Dekoration und Picknick-Stationen aufgebaut,
- ✎ ihre Ideen mit großem Engagement während des Picknicks vorgestellt,
- ✎ nach dem Unternehmen beim Aufräumen des Schulgeländes mitgeholfen.

Die Lehrerin wurde zur Moderatorin, Ansprechpartnerin und Beobachterin der Aktivitäten der Schüler. Am Anfang und am Ende der Projektarbeiten koordinierte die Lehrerin die Arbeiten und gab Hinweise für organisatorische Fragen. Die nötigen Artikel haben die Betreuerin und die in der Schule für verschiedene Beschaffungen zuständige Person gekauft.

Bei der Projektarbeit wurden vor allem die Diskussion im Plenum, Brainstorming, Teamarbeit, Einzelarbeit und lokale Initiativen eingesetzt.



In der ersten Phase hat sich Brainstorming als die beste Methode behauptet. Die Schüler haben zuerst Informationen über das Deutsch-Polnische Jugendwerk und über das Jubiläumsjahr gesammelt. Es wurden auch die Ziele des Unternehmens analysiert. Danach wurde nach den passenden Ideen gesucht. Die Deutschlehrerin hat dazu die Trichter-Methode vorgeschlagen. Jeder Schüler entwickelte zwei Ideen, die er am besten für den lokalen Deutschen Tag findet. Dann einigten sich die Schüler in Dreiergruppen auf zwei Einfälle und schließlich wählten sie in Fünfergruppen die zwei besten Vorschläge. Diese wurden an die Tafel geschrieben und einer der Schüler hat einen Trichter gezeichnet. In den Trichter kamen alle Themen. Die Schüler argumentierten für jede Lösung pro und contra. Bei positiver Beurteilung ging das jeweilige Thema tiefer, bei negativer – höher. Berücksichtigt wurden solche Kriterien wie Vorbereitungszeit, Kosten, Materialien, Fähigkeiten, Interesse. Die Ideen mit den meisten positiven Stimmen kamen durch den Trichter und wurden angenommen.

Wie sich erwies hat, passten alle Tipps von den Schülern zu einem der Sinne, daher das Thema der Veranstaltung. Diejenigen Schüler, die die besten Lösungen vorgeschlagen haben, leiteten dann ihre Teams, wobei sie die Mitarbeiter selbst ausgewählt haben. Jede Gruppe sollte an ihrer eigenen Station arbeiten.

GESCHMACK

Station Nr.1

Die Schüler in dieser Gruppe sammelten Informationen über die Leckereien aus Deutschland. Dann haben die Köchinnen von der Schulmensa einige deutsche Spezialitäten gekocht, und zwar einen richtigen duftenden Eintopf mit Rindfleisch, schwäbische Spätzle und Bratwürste. Das Menü wurde den Gästen angeboten und es hat wirklich geschmeckt.

Station Nr.2

“Nimm dir bitte etwas von den deutschen Wörtern!“ - mit diesem Leitsatz haben die Schülerinnen alle Teilnehmer dazu überredet, ein Bonbon mit einer “deutschen“ Überraschung zu probieren. Unter der sorgfältigen Verpackung waren Internationalismen versteckt, die man leicht versteht, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen. Eine andere Kategorie bildeten deutsche Wörter, die in der schlesischen Mundart funktionieren. An dieser Station wurden auch Lose gezogen. Dafür konnte man etwas Süßes oder einen Armreif aus Mouline mit Muster der polnischen oder der deutschen Nationalflagge gewinnen. Die Armreife wurden von den Schülerinnen geflochten.

Station Nr. 3

Geografische Muffins – alle Muffins wurden mit einer interessanten touristischen Neuigkeit aus dem deutschen Gebiet versehen. Rekorde in der deutschen Natur, besonders sehenswerte Landschaften, weltbekannte Städte und Orte haben für eine Deutschlandreise geworben.

BEWEGUNG UND GEHÖRSINN

Station Nr. 4

Mal versuchen auf Deutsch zu singen – warum nicht? Die Schüler haben ein Quiz über die deutsche Musik geschrieben.

An dem Spiel haben sowohl die Schüler als auch die Lehrer teilgenommen. Beide Teams waren toll! An dieser Station wurde auch gesungen. Zwei Schülerinnen und ein Schüler haben Gitarre gespielt und das Lied der deutschen Band "Wir sind Helden" u.d.T. "Nur ein Wort" aufgeführt. Dazu hat eine Schülerin den "Clip" gemacht, indem sie - wie in dem originellen Videoclip - dem Publikum Papierblätter mit den Wörtern aus dem Lied gezeigt hat und dann auf den Boden fallen ließ.

Vor dem Projekt haben die Schüler viele deutsche Bands im Unterricht gehört und dann eine zur Präsentation ausgewählt, ein Lied, das ihnen am besten gefallen hat und schnell ins Ohr ging. Auch der Titel "Nur ein Wort" spielte eine Rolle. Wenn man in einer Fremdsprache miteinander kommuniziert, reicht manchmal nur ein Wort, um verstanden zu werden. Es kommt aber ab und zu auch vor, dass einem eben ein Wort fehlt, um seine Gedanken exakt zu formulieren. Beim Fremdsprachenerwerb sollte man also immer daran denken, dass man nie weiß, wann einem das gelernte Wort das Gespräch ermöglicht.

Station Nr. 5

In unserem Gymnasium ist die Volkstanzgruppe "Mała Siemianowice" unter der Betreuung von Frau Iwona Talatycka-Seman aktiv. Die Tänzer und Tänzerinnen besuchten im Juni die erste Klasse, aber sie tanzen schon seit vielen Jahren. Angefangen haben sie in der Grundschule. Heute sind sie schon richtige Profis und bezaubern das Publikum mit ihren Aufführungen. Viele engagieren sich in der repräsentativen Volkstanzgruppe der Stadt "Siemianowice". Die Projektteams haben die Erstklässler darum gebeten, auf der Bühne Deutschland im Tanz zu präsentieren. Wir konnten wunderbare Polka-Tänze zu bekannten deutschen Volksmelodien bewundern.

SEHKRAFT UND TASTSINN

Station Nr.6

Im Rahmen des Deutschen Tages wurde in der ganzen Schule ein Wettbewerb zum Thema "Mein Deutschlandbild" ausgeschrieben. Die daran interessierten Schüler und Schülerinnen sollten ihre Erinnerungen aus der BRD bzw. Vorstellungen über unser Nachbarland in künstlerischer Form wiedergeben. Erlaubt waren Fotos, Bilder, Zeichnungen, Skizzen, Collagen o.Ä. An dem Deutschen Tag wurden alle Arbeiten auf der Bühne ausgestellt. Die besten bekamen einen Preis.

Station Nr.7

Klein oder Groß hat Spaß daran, sich während verschiedener internationaler Meisterschaften und Sportveranstaltungen eine Nationalflagge auf das Gesicht zu malen oder malen zu lassen. Eine der Projektgruppen ist auf die Idee gekommen, Gesichter zu bemalen. Die wichtigsten Motive waren natürlich die polnische und die deutsche Nationalflagge. Die Schüler und andere Kinder aus der Umgebung haben über 15 Minuten Schlange gestanden, so toll fanden sie die Idee und auch die Begabung der Künstlerinnen aus der Klasse 2a. Gleich daneben lagen zwei große Bettlaken, auf denen jeder die polnischen und die deutschen Nationalfarben auftragen konnte. Besonders den kleineren Kindern hat diese Aufgabe gefallen.

Station Nr.8

Gleichzeitig ist auch vieles im Gebäude losgegangen. In dem Computerraum sahen sich die Jugendlichen zwei Präsentationen an. Als Themen haben sich die Autoren "Die deutschen Erfindungen, die die Welt verändert haben" und "Auf der deutschen Autobahn an die polnische Ostsee" gewählt. Der Referent und die Referentin sind in öffentlichen Auftritten sehr geübt und die Vorträge wurden sehr professionell gehalten. Im Chemieraum wurde ein höchst interessantes Programm angeboten. Nicht nur die Chemiefreaks fanden hier etwas Interessantes. In Anlehnung an die deutschen Erfindungen und wissenschaftliche Errungen-



schaften haben die Schüler und Schülerinnen von der Klasse 2a eine Chemieshow mit vielen Experimenten vorbereitet.

Zusammenfassung des Projektes

Das Projekt bestand aus allen Komponenten, die im wissenschaftlichen Online-Lexikon der Universität Dortmund als charakteristisch für diese Arbeitsform genannt werden. Erstens die Projektinitiative: die Idee wurde vom DPJW vorgeschlagen und das Thema wurde von den Schülern definiert. Festgelegt wurden die Rahmenbedingungen für das Projekt. Zweitens wurde eine Projektskizze verfasst und drittens ein Projektplan erstellt. Die Aufgaben wurden verteilt. Während der Vorbereitungsphase gab es auch bestimmte Termine, wo die gemeinsamen Aktivitäten und die Organisation besprochen wurden. Im Projektverlauf haben die Schüler ihre Tätigkeiten reflektiert und evaluiert. Das Schwierigste, also die Projektdurchführung, ist termingerecht und nach Plan zustande gekommen und gelungen. Damit wurde das angestrebte Produkt sichtbar und das Projekt beendet.

An der Realisation des Projektes hat eine zahlreiche Schülergruppe aktiv teilgenommen. Unter ihnen auch Personen, die normalerweise im Deutschunterricht durchschnittlich abschneiden. Alle engagierten Jugendlichen haben ihre Kreativität und einen organisatorischen Sinn bewiesen. Das Projekt hat nicht nur die Schulgemeinschaft dazu angespornt, Deutschland von einer anderen Seite kennen zu lernen. Viele Schüler haben ihre Meinung revidiert, dass man Deutsch nur deswegen lernt, weil es auf dem Stundenplan steht. Das Interesse an dem Nachbarland ist gestiegen. Noch vor dem Schuljahresende wurde die Frage aufgegriffen, warum das Gymnasium Nr.7 noch keine Partnerschule in Deutschland hat und ob es möglich wäre, zum Beispiel einen Schüleraustausch zu organisieren. Das verspricht positive Auswirkungen für die Zukunft.

Abschließend sollte man noch einen Vorteil der Aktion erwähnen. Das Picknick ermöglichte eine positive Integration der Schule mit der lokalen Gemeinschaft. Dies ist nicht ohne Bedeutung, denn das Gymnasium befindet sich in einem Stadtviertel mit einer relativ hohen Seniorenquote. Für viele von ihnen war die Veranstaltung eine gute Gelegenheit, das Haus zu verlassen und die Zeit in einer angenehmen Atmosphäre zu verbringen. Das Treffen von drei Generationen (Kinder, Eltern und Großeltern) hat das Bild der Jugend positiv geprägt.

Wir bedanken uns bei dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk für die Idee und für die finanzielle Unterstützung unseres Unternehmens. Wir möchten auch der Schulleitung, allen aktiven Schülern und ihren Familien für ihre Hilfe und ihr Engagement danken.



Deutscher Tag in Olsztyn

Das V. Lyzeum "Gemeinsames Europa" in Olsztyn hat am 17. Juni 2011 den deutsch-polnischen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit gefeiert, der vor 20 Jahren unterzeichnet wurde. Diese Veranstaltung wurde dank der finanziellen Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks im Rahmen des Projekts dzień.de/der-tag.pl organisiert. Das Ziel dieses Festes war den Schülern die gemeinsame Geschichte beider Nachbarländer näher zu bringen und das Wissen über Deutschland zu vertiefen.

Die Schüler haben bei den Vorbereitungen des Deutschen Tages sehr aktiv mitgemacht. Wir haben vier Wettbewerbe organisiert, an denen insgesamt 103 Schüler teilgenommen haben. Alle Deutschlernenden in den ersten und zweiten Klassen haben Anfang Mai einen Test geschrieben. Für das Halbfinale des Wettbewerbs zum Thema **Wissen über Deutschland** am 27. Mai sind 54 Schüler ausgewählt worden. Alle Teilnehmer des Wettbewerbs haben kleine Geschenke vom Verlag WSiP bekommen. Das große Finale hat am 17. Juni stattgefunden. Aus einem eifrigen Kampf mit elf zweiköpfigen Mannschaften gingen Patryk Grygo und Michał Grabysa als Sieger hervor.

Großen Zuspruchs erfreute sich der zweite Wettbewerb – **Eine multimediale Reise durch Deutschland**. Die Kommission hat aus den 27 multimedialen Präsentationen 4 Arbeiten für das Endfinale ausgewählt, 6 weitere wurden ausgezeichnet und preisgekrönt.

Für künstlerisch begabte Schüler war der nächste Wettbewerb gedacht – Poster zum Thema **"Warum lohnt es sich, Deutsch zu lernen?"**. Hier war das Interesse viel kleiner. Nur fünf Schüler haben sich Mühe gegeben, für Deutsch zu werben.

Den letzten Wettbewerb, **Die interessanteste Verkleidung zum Themen "Berühmte Deutsche"**, haben die Schüler selbst organisiert und es wurde auch selbst abgestimmt. Gewonnen hat Maja Kołodziejczyk als Marlene Dietrich.

Auf dem Programm des Deutschen Tages stand auch der Vortrag von Aleksander Suhak aus dem Lehfortbildungszentrum in Olsztyn zum Thema "Polen und Deutsche. Aufbau der Verständigung in der Zusammenarbeit". Eine multimediale Präsentation über die 15-jährige Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Gymnasium in Gelsenkirchen hat die Deutschlehrerin Bernadeta Kuklińska erstellt. Zum Abschluss der Feierlichkeiten



haben die Jugendlichen eine Überraschung vorbereitet, eine "Ökologische Modenschau von Karl Lagerfeld." Von ihren Ideen war das Publikum begeistert.

Alle Wettbewerbe haben unter dem Vorsitz unserer Schulleiterin Dorota Hołubowska eingeladene Gäste bewertet, d.h. Jakub Zimoch – Vertreter des Verlages WSiP, Elke Sowul – Dozentin an der Germanistik der Universität in Olsztyn, sowie zwei Volontärinnen aus der Kulturgemeinschaft "Borussia" in Olsztyn. Alle Wettbewerbsteilnehmer haben Diplome und Preise bekommen. Die ganze Veranstaltung wurde dank der Gelder des DPJW auf einem Film verewigt. Zum Abschluss der Veranstaltung wurden die Schüler und Gäste zu einem leckeren Imbiss eingeladen. Mehr finden Sie auf der Internetseite unserer Schule – www.vlo.olsztyn.pl



J. Zimoch - Verlag WSiP, Volontärinnen aus der Kulturgemeinschaft Borussia, E.Sowul - Warmia und Mazury Universität in Olsztyn



DR. MINNA MAIJALA

UNTERRICHTET DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE AM SPRACHENZENTRUM DER UNIVERSITÄT TURKU. FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE: DIDAKTIK DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE, LEHRWERKFORSCHUNG, KULTURELLES LERNEN IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT. ERASMUS-AUSTAUSCH AN DER UNIVERSITÄT OLSZTYN IM FRÜHJAHR 2011.

Kulturelle Kerninhalte im Unterricht Deutsch als Fremdsprache

1. Kultur vs. Grammatik im DaF-Unterricht

In den letzten Ausgaben der Zeitschrift "Hallo Deutschlehrer!" behandeln mehrere Beiträge die Vermittlung von kulturellen Inhalten im Deutschunterricht. Dies zeigt, dass dieses Thema zurzeit auch im polnischen DaF-Unterricht sehr aktuell ist. Kulturelle Inhalte sollten einen integrativen Bestandteil des modernen DaF-Unterrichts bilden. Es stellt sich nicht nur die Frage nach der Erkundung kultureller Inhalte, sondern auch der didaktischen Einbettung der Inhalte in die Unterrichtspraxis. Heute steht Faktenwissen nicht mehr im Mittelpunkt des kulturellen Lernens, es handelt sich vielmehr um eine handlungsbezogene Vermittlung der kulturellen Inhalte (so auch Jaroszewicz 2010). Aber auch die Frage welche kulturellen Inhalte im DaF-Unterricht wichtig sind, beschäftigt DaF-Lehrende in der Unterrichtspraxis.

Welche grammatikalischen Strukturen zu beherrschen sind und welcher Wortschatz relevant ist, lässt sich im Fremdsprachenunterricht noch relativ einfach unterscheiden. Auch im post-modernen Zeitalter dominiert nach wie vor die linguistische Dimension in der Unterrichtspraxis: Alleine ein Blick in die Inhaltsverzeichnisse von Lehrwerken zeigt die Wichtigkeit von Grammatikregeln. Die grammatikalischen Inhalte und ihre Reihenfolge sind in der Unterrichtspraxis Deutsch als Fremdsprache einigermaßen standardisiert (Majjala 2010). Dagegen sind die Reihenfolge und Relevanz der kulturellen Inhalte im Fremdsprachenunterricht unklar und uneinheitlich. Vor allem wegen der Vielfalt der möglichen Informationen gibt es keinen schlüssigen Leitfaden im Unterricht. Zu den heutigen Themenkomplexen der Landeskunde gehören vor allem kulturell-gesellschaftliche Fragestellungen, die meistens auf inter- oder transkulturelle Handlungskompetenz zielen und eng mit Sprachvermittlung verbunden sind. Dabei geraten oft die historischen, politischen und ökonomischen Themenkomplexe in den Hintergrund (Althaus 1999: 30). Zu dem landeskundlichen Kanon sollten alle wichtigen Aspekte und Fakten der Zielsprachenkultur zählen, d.h. Informationen über den Alltag, über die wichtigsten Faktoren aus Geographie und Geschichte bis zu den sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnissen in der Zielsprachenkultur (vgl. Bettermann 2010: 180). Man kann sich fragen, ob es sogenannte Standardinhalte im kulturellen Deutschunterricht gibt oder geben kann. In der Fachliteratur besteht Einigkeit, dass ein fester Kanon kulturell relevanter Themen wie auch ein Curriculum für kulturelle Inhalte nur schwer festzulegen ist (so z.B. Koreik 2009: 18).

Vor diesem Hintergrund, hatten wir es trotzdem gewagt, im Seminar von Frau Dr. Jarząbek für die angehenden DaF-Lehrerinnen an der Universität Olsztyn das Thema der kulturellen Kerninhalte im DaF-Unterricht, insbesondere aus einer unterrichtspraktischen Perspektive, zu behandeln. Obwohl es eine endgültige Liste der kulturell relevanten Themen nicht geben kann, kann man trotzdem versuchen, gewisse Tendenzen bei der Behandlung kultureller Inhalte zu verzeichnen. In unserem Seminar hatten wir die Frage aus der Perspektive der Lehrenden, Lernenden und Lehrwerken besprochen.

2. Welche Inhalte halten die Lehrenden für wichtig?

Tradition und Geschichte des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen spielt eine wichtige Rolle dabei, wie in den Meinungen der Lehrenden und Lernenden der "richtige" Sprachunterricht aussieht. Nach der internationalen Umfrage von Castro und Sercu (2005: 29) widmen die Lehrenden – trotz der neuen Entwicklungen in der Sprachdidaktik – den sprachlichen Inhalten verhältnismäßig viel mehr Zeit als den kulturellen Inhalten. In der Umfrage wählte die Mehrheit der Lehrenden die Option "80% sprachliches Lernen – 20% kulturelles Lernen" oder "60% sprachliches Lernen – 40% kulturelles Lernen". Die Ergebnisse der Umfrage zeigen auch, dass die Lehrenden in allen untersuchten Ländern ihre Bereitschaft erklären, im Unterricht mehr Zeit für kulturelles Lernen zu geben. Warum dies noch nicht in der Unterrichtspraxis in die Tat umgesetzt worden ist, wurde oft durch Zeitmangel begründet. Andere Gründe für die Nichtbehandlung waren die Lehrpläne, in denen sprachliches Lernen im Mittelpunkt steht. Als Grund wurde oft angegeben, dass es schwierig ist, passende Materialien für kulturelles Lernen zu finden. Auch Desinteresse der Lernenden wurde als Grund angegeben.

Wie die Lebenswelt des Zielsprachengebietes in den Unterrichtsraum geholt werden kann, ist eine wichtige didaktische Aufgabe von Fremdsprachenlehrenden. Mit visuellen und auditiven Elementen kann man dem Unterricht Farbe verleihen und ihn damit attraktiver machen. Lehrende ergänzen oft Lehrwerktexte durch aktuelle Texte aus dem Internet, z.B. Zeitungstexte, YouTube-Clips. Gleichzeitig sollte den Lehrenden klar sein, dass sie mit ihrer Themenauswahl, ihren Kommentaren und Verhaltensweisen die Einstellungen oder Einstellungsänderungen von Lernenden bewusst oder unbewusst beeinflussen können (Groenewold 2005: 515; Koreik 2009: 16f.). Die Themenauswahl zeigt auch, welche Inhalte die Lehrenden für wichtig halten. Die Lehrenden tendieren oft dazu, die positiven Seiten der Zielsprachenkultur zu behandeln. Als Lehrende erwischt man sich selbst oft dabei, die fremde Kultur ausschließlich durch eine rosarote Brille zu betrachten. Aus eigener Erfahrung hat es sich gezeigt, dass ich selbst im Unterricht gerne Berlin und multikulturelle Szenen und andere schöne Bilder aus Deutschland zeige und lieber Lena Meyer-Landrut in European Song Contest als unangenehmere Themen wie etwa Lebensmittelskandale oder Gewaltkriminalität in Deutschland behandle.

An der Universität Olsztyn wurden die angehenden Deutschlehrerinnen im Seminar gefragt, welche Ziele im kulturellen Deutschunterricht ihrer Meinung nach am wichtigsten sind und welche Themen sie in ihrem Unterricht behandeln würden. Es hat sich herausgestellt, dass die angehenden Deutschlehrerinnen es am wichtigsten halten, den Fremdsprachenunterricht mit kulturellen Inhalten interessanter zu machen, um die Lernenden zu motivieren. Alltagsthemen und alltägliche Routinen wurden als wichtigstes Thema genannt gefolgt von Geografie und touristischen Attraktionen. Vereinzelt wurden auch Themen wie Familie, Geschichte, Schule/Bildung/Beruf sowie Umwelt erwähnt. Nach

der Umfrage hatten wir in der Unterrichtsdiskussion festgestellt, dass die Familie in Polen als ein wichtiges Thema empfunden wird. Auch ein Blick in polnische Deutschlehrwerke zeigt, dass dort die Lebensumwelt der Lernenden eine wichtige Rolle spielt. Dabei kommen Themen wie Familie und Schule in Büchern oft vor (siehe z.B. Rapacka et al. 2005).

3. Welche Inhalte halten die Lernenden für wichtig?

Die Ergebnisse einer Umfrage in Deutschkursen am Sprachenzentrum der Universität Turku unter erwachsenen Deutschlehrenden zeigen, dass die kulturellen Inhalte in den Vorstellungen von Lernenden nicht so bedeutende Rolle spielen wie bei Lehrenden. Auch wenn fast alle Lernenden die Behandlung der Kultur mit der Sprache in der Unterrichtspraxis für wichtig halten, wird Kultur trotzdem oft als "Extra" und "Hobby" wahrgenommen. Es sieht so aus, dass aus der Tradition heraus die Lernenden das sprachliche und kulturelle Wissen strikt voneinander trennen. Während in der Unterrichtspraxis nach Meinung der Studenten vor allem Alltagskultur behandelt werden sollte, sollte in der Prüfung lediglich Grammatik und Wortschatz im Vordergrund stehen. Es hat gezeigt, dass in der Erinnerung der Lernenden insbesondere solche Themen bleiben, die in der Unterrichtspraxis am meisten Diskussionen hervorrufen, wie etwa Karneval oder Weihnachtstraditionen und andere Themen mit Bezug auf das alltägliche Leben in der Zielsprachenkultur. Interessant war auch, dass in den studentischen Antworten regionale Unterschiede in den deutschsprachigen Ländern (vor allem in der Sprache, Dialekte) relativ oft angegeben wurden. Die Lernenden halten es für wichtig, dass die kulturellen Inhalte authentisch sind. Fotomaterial, Erfahrungsberichte der Lehrenden oder Austauschstudenten werden als authentisch empfunden (siehe im Einzelnen Majjala 2009). Reisetipps und die Präsentationen touristischer Attraktionen sind auch wichtig, zumal zumindest meine Studenten alle nach Berlin reisen wollen. Im Kursfeedback schreiben die Studenten oft, dass die Behandlung von Kultur in Deutschkursen überhaupt ein wichtiger Motivationsfaktor ist, Deutsch zu lernen. Hier zeigt sich, dass die angehenden polnischen Deutschlehrerinnen auf dem richtigen Weg sind, wenn sie ihre zukünftigen Studierenden mit kulturellen Themen vor allem motivieren wollen. Als Fazit kann festgehalten werden, dass ohne praktische Verwendungsaspekte und touristische Kontexte die deutsche Sprache ihre Attraktivität in Schulen verlieren würde (so auch Quetz 2010: 201).

4. Relevante Themen in Lehrwerken

Im DaF-Unterricht außerhalb des deutschsprachigen Raums ersetzen Lehrwerke und ihre kulturellen Inhalte nach wie vor die Lebenswelt des Zielsprachengebietes, auch wenn im 21. Jahrhundert die virtuellen Kontakte zur fremden Sprache und Kultur durchaus zum Alltag gehören. Die Lehrwerke legen nach wie vor fest, welche Inhalte im DaF-Unterricht sind (so auch Krumm 2010: 1215f.). In den heutigen Fremdsprachenlehrwerken dominieren meistens das Alltagsleben und der touristische Horizont. Inhaltlich sollten die Texte den Interessen und Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechen und zur Reflexion über die Verhältnisse im fremden und im eigenen Land anregen. Die Grundstufenlehrwerke bieten vor allem Inhalte für praktische Zwecke, wie etwa Hotelreservierungen, Fahrpläne, Stadtporträts, touristisches Fotomaterial, Veranstaltungstickets und viele andere Gebrauchstexte des Alltags. Aktualität gilt oft als ein wichtiges Kriterium in Bezug auf die Wahl kultureller Inhalte in fremdsprachlichen Lehrwerken. Jedoch ist klar, dass Lehrwerke in der Regel in Bezug auf ihre kulturellen Inhalte schon in dem Moment veraltet sind, in dem sie erscheinen. Insoweit gilt in der heutigen Zeit Kultur bzw. Landeskunde in

Fremdsprachenlehrwerken "Tiefkühlkost", im Gegensatz zur "Frischware" im Internet (Funk 2000: 18f.). In der Verbindung von Text, Bild und Ton kann das klassische Lehrwerk in Konkurrenz mit dem Internet nicht mehr mithalten (Krumm 2010: 1216). Allerdings muss dazu hinzugefügt werden, dass die Auswahl an kulturellen Inhalten im Lehrwerk durch das Internet in der Unterrichtspraxis leicht erweitert werden kann.

Es kann (noch) festgehalten werden, dass die Auswahl der kulturellen Inhalte im Fremdsprachenunterricht in der Regel immer noch vom Inhalt des Lehrwerks abhängt. Hier möchte ich kurz exemplarisch die Frage behandeln, welche Themen in DaF-Lehrwerken vorherrschen und eine Momentaufnahme von Inhalten einiger überregionaler Deutschlehrwerke verzeichnen. Als empirische Basis wurden aktuelle für den Erwachsenenunterricht konzipierte überregionale Grundstufenlehrwerke für Deutsch als Fremdsprache ausgewählt. Die analysierten Deutschlehrwerke sind folgende: *Passwort Deutsch 1* (2005), *Passwort Deutsch 2* (2005), *Themen 1 aktuell* (2003), *Themen 2 aktuell* (2003). Es wurde die Anzahl der Unterrichtseinheiten/Lektionen berechnet, die das jeweilige kulturelle Thema behandeln. Die Tabelle 1 zeigt die die behandelten Themen in diesen überregionalen DaF-Lehrwerken:

TABELLE 1. Die behandelten Themen in überregionalen deutschen DaF-Lehrwerken.

Themen	Anzahl der Unterrichtseinheiten/ Lektionen
Routinen in der Alltagskommunikation	12
Beruf/Studium	7
Politik/Geschichte	6
Wohnen	5
Essen/Trinken/Speisen	4
Hobbys/Freizeit/Sport	4
Interkulturelle Themen (z.B. "Multikulti")	4
Restaurant/Café/Hotel	3
Sehenswürdigkeiten	3

Zu den meistbehandelten Themen gehören unterschiedliche Routinen im Alltag. Dazu zählen Themen wie etwa folgende Themen: "Kennenlernen, Begrüßung und Vorstellung; Menschen und Dinge beschreiben; Einkaufen; im Hotel". Ein anderer Schwerpunkt der deutschen DaF-Lehrwerke sind Themen, die mit Studium und Beruf etwas zu tun haben. Zum Beispiel wird in *Passwort Deutsch 2* die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder vorgestellt, ein Praktikum bei der UNO in Wien gemacht, Schule und Ausbildung in Deutschland näher behandelt. Politische und geschichtliche Themen werden auch relativ häufig behandelt. Interkulturelle Themen gibt es vor allem in dem neueren Lehrwerk *Passwort Deutsch*, in dem beispielsweise das multikulturelle Berlin und das Staatsbürgerschaftsrecht behandelt werden. Die Themen Müll und Umwelt sind nach wie vor aktuell. Es zeigt sich, dass sich langsam auch interkulturell angelegte Themen – wie etwa Menschenrechte und Umwelt – in den modernen Fremdsprachenunterricht Eingang finden (so auch Risager 2006: 169).

In den zielsprachlichen Alltag eingebetteten Inhalten kommt der Einfluss der kommunikativen Kompetenz- und Handlungsorientierung deutlich zum Ausdruck. Dies konkretisiert sich in den Deutschlehrwerken in den zahlreichen Dialogen in verschiedenen alltäglichen Situationen, in denen die Lernenden die Fremdsprache in *real life* üben sollten. Lehrwerkprotagonisten sind im Café, im Hotel oder kaufen Zugtickets. Interessant ist jedoch, dass die Dialoge gar nicht oder sehr selten in einem gewöhnlichen Supermarkt oder an der Tankstelle stattfinden. "Warum diese Lehrwerkpersonen niemals in einem Supermarkt einkaufen und zu Hause essen", kommentierte einmal eine Studentin in der Deutschstunde. In der Fremdsprachendidaktik setzte sich mit der kommunikativen Wende die Forderung nach Authentizität der Texte sowie die Mit-

einbeziehung der Alltagssituationen durch. Dabei kam es dazu, dass die Zahl der Dialoge aus dem alltäglichen Leben der Zielsprachenkultur zunahm und die literarischen Texte in Lehrwerken immer weniger wurden. So wird auch im heutigen Fremdsprachenunterricht mehr Platz der gesprochenen als der geschriebenen Sprache eingeräumt. Auch wenn in der Forschungsliteratur oft davon ausgegangen wird, dass literarische Texte im Fremdsprachenunterricht wieder eingesetzt werden (siehe z.B. Krumm 2010: 1215f.; Krammsch 2011), sind literarische Texte in heutigen DaF-Lehrwerken eher eine Seltenheit. Auch wenn in der Fachliteratur heute der faktische Ansatz in die Kritik geraten ist, sind in DaF-Lehrwerken auch im Zeitalter des postmodernen und interkulturell angelegten Fremdsprachenunterrichts – so wie in den 1970-80er Jahren – Elemente des faktischen Ansatzes festzustellen. So gehören Infoboxen immer noch zum Standardmaterial in DaF-Lehrwerken. "Mini-Infos", Infostellen oder Spiele (z.B. Quiz) informieren faktenorientiert über Städte, Sehenswürdigkeiten, Gebiete oder Ereignisse im Zielsprachengebiet.

Der zurzeit aktuelle interkulturelle Ansatz des Fremdsprachenlernens verfolgt die Zielsetzung, die Vermittlung von Wissen über eine fremde Gesellschaft systematisch mit dem Wissen über die eigene zu verbinden und diese Kenntnisse miteinander zu vergleichen. Von zentraler Bedeutung sind dabei Elemente der interkulturellen Sensibilität, wie etwa Empathie (Sich-Hineinversetzen in eine andere Kultur). (Lüsebrink 2003: 488) Im Mittelpunkt stehen dabei Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit den fremden Kulturen. Die Lernenden sollten lernen, die eigene und die andere Kultur, die Zielkultur, besser zu verstehen. Interkulturell angelegte Lehrwerke sind immer noch eine Seltenheit. Es ist auch noch zu klären, wie die interkulturellen Inhalte in Lehrwerken sein sollten. Beispielsweise können Erfahrungsberichte der (Lehrwerk-)Protagonisten als Leseverständnis oder auch als Hörtext Einblicke in das Leben in der fremden Kultur eröffnen und dabei einen Beitrag zum interkulturellen Lernen leisten. Beispielsweise erzählt im Lehrwerk *Passwort Deutsch* der Lehrwerkprotagonist Alois Huber von seinen Erlebnissen als waschechter Bayer in Berlin (*Passwort 4. Kurs- und Übungsbuch* 2003: 32). Die fremde Sprache und Kultur wird immer vor dem Hintergrund eigener Sprache und Kultur gelernt. Die eigenkulturelle Perspek-

tive kann so auch bei der Themenwahl eine Rolle spielen. Bei der Einschätzung der Wichtigkeit verschiedener Themen allgemein gibt es immer kulturspezifische Variation, d.h. polnische Deutschlehrende werden andere Themen als finnische Deutschlehrende für wichtig halten oder wir Europäer wiederum andere als Nordamerikaner oder Japaner (vgl. Roche 2001: 171).

5. Ausblick

Auch wenn ein (abschließender) Themenkanon der kulturellen Inhalte nicht abbildbar ist, kann man trotzdem davon ausgehen, dass einige Inhalte im Deutschunterricht wichtiger sind als andere. Sowohl finnische als auch polnische Lehrwerke versuchen, die alltägliche Lebenswelt der Peer-Group im Zielsprachengebiet darzustellen. Bei Lernenden ist das Alltagsleben fast immer das meistgefragte Thema im DaF-Unterricht. Von Interesse sind authentische Texte mit solchen Inhalten, die an Erfahrungen der Zielgruppe angeknüpft werden können oder von allgemeinem Interesse sind. Überhaupt ist das Interesse an Land und Leuten ein wichtiger Motivationsfaktor, Deutsch zu lernen. Die Lernenden erwarten vom Fremdsprachenunterricht vor allem sprachliche Sicherheit und allgemein bildende kulturelle Informationen für den Alltag. Mit dem Erwerb (inter)kultureller Kenntnisse gehen sie davon aus, dass sie sich in der fremden Kultur sicher zurechtfinden können, ohne sich zu diskreditieren und ohne Tabus zu verletzen. Integration von Sprache und Inhalt bleibt daher eine konstante Herausforderung des Fremdsprachenunterrichts.

Um neue Perspektiven der Inhaltsfrage zu eröffnen, ist der Vergleich von relevanten Unterrichtsinhalten zwischen verschiedenen Ländern von Bedeutung. Während in Polen die Stellung der deutschen Sprache relativ stark ist und der Lehrmittelmarkt im Vergleich zu Finnland wesentlich größer ist, kann Finnland als ein relativ kleines "DaF-Land" mit eigener Lehrwerkproduktion charakterisiert werden. Vergleiche zwischen Polen und Finnland könnten sich insoweit vor allem wegen der unterschiedlichen Stellung des Deutschen als Fremdsprache als fruchtbar herausstellen. Es bleibt zu hoffen, dass mein ERASMUS-Aufenthalt an der Universität Olsztyn schon dazu etwas beigetragen hat.

Analysierte Lehrwerke:

Passwort Deutsch 1. Kursbuch. hg. von Albrecht, Ulrike et al., Stuttgart: Klett, 2005.

Passwort Deutsch 2. Kursbuch. hg. von Albrecht, Ulrike et al., Stuttgart: Klett, 2005.

Passwort Deutsch 4. Kurs- und Übungsbuch. hg. von Albrecht, Ulrike et al., Stuttgart: Klett, 2003.

Themen 1 aktuell. Kursbuch, hg. von Aufderstraße, Hartmut et al. Ismaning: Hueber, 2003.

Themen 2 aktuell. Kursbuch, hg. von Aufderstraße, Hartmut et al. Ismaning: Hueber, 2003.

Literatur:

Althaus, Hans-Joachim (1999): Landeskunde. Anmerkungen zum Stand der Dinge. In: *Info DaF* 26, 1 (1999), 25-36.

Bettermann, Rainer (2010): Landeskunde. In: Barkowski, Hans & Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag, 180-181.

Castro, Paloma & Sercu, Lies (2005): Objectives of Foreign Language Teaching and Culture Teaching Time. In: Sercu, Lies, Bandura, Ewa et al. (2005): *Foreign Language Teachers and Intercultural Competence. An International Investigation*. Clevedon, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters Ltd., 19-38.

Groenewold, Peter (2005): Lässt sich ein Land erlernen wie eine Fremdsprache? Überlegungen zu einem – unerlaubten? – Vergleich. In: *Info DaF* 32, 6 (2005), 515-527.

Funk, Hermann (2000): Schnittstellen – Fremdsprachenunterricht zwischen "alten" und "neuen" Medien. In: Tschirner, Erwin, Funk, Hermann & Koenig, Michael (Hrsg.): *Schnittstellen: Lehrwerke zwischen alten und neuen Medien*. Berlin: Cornelsen, 13-28.

Jaroszewicz, Beata (2010): Landeskunde und Alltagskunde im Deutschunterricht auf allen Lernstufen. In: *Hallo Deutschlehrer! Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes* 31 (2010), 31-32.

Koreik, Uwe (2009): "Und dann plötzlich (...) war Kulturkunde Trumpf". Zur zukünftigen Rolle der Landeskunde bzw. Kulturstudien im Fach Deutsch als Fremdsprache in einer veränderten Hochschullandschaft. In: *Info DaF* 36, 1 (2009), 3-34.

Krammsch, Claire (2011): Symbolische Kompetenz durch literarische Texte. In: *Fremdsprache Deutsch* 44 (2011), 35-40.

Krumm, Hans-Jürgen (2010): Lehrwerke im Deutsch als Fremd- und Deutsch als Zweitsprache-Unterricht. In: Krumm Hans-Jürgen, Fandrych Christian, Hufeisen Britta & Riemer Claudia (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: ein internationales Handbuch*. Berlin; New York: De Gruyter Mouton, 1215-1227.

Lüsebrink, Hans-Jürgen (2003): Kulturwissenschaftliche Landeskunde. In: Alois Wierlacher & Andrea Bogner (Hrsg.): *Handbuch interkulturelle Germanistik*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2003, 487-493.

Maijala, Minna (2010): Grammatische Unterrichtsinhalte in Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache. In: *Zielsprache Deutsch* 3 (2010), 17-44.

Maijala, Minna (2009): Landeskunde im Schatten der Sprache - Betrachtungen aus Forschung und Praxis. In: Di Meola, Claudio et al. (Hrsg.): *Perspektiven Drei. Akten der 3. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien (Rom, 14.-16.2.2008)*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang (= Deutsche Sprachwissenschaft international), 373-383.

Quetz, Jürgen (2010): Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen als Grundlage für Sprachprüfungen. Eine kritische Beschreibung des Status quo. In: *Deutsch als Fremdsprache* 4 (2010), 195-202.

Rapacka, Sylwia, Lewandowska, Małgorzata, Nwrotkiewicz, Joanna (2005): *Hier und da 1*. Warszawa: Wydawnictwo Szkolne PWN.

Risager, Karen (2006): *Language and Culture. Global Flows and Local Complexity*. Clevedon, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters.

Roche, Jörg (2001): *Interkulturelle Sprachdidaktik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.



ELŻBIETA WYDRA
DIPLOMLEHRERIN AM JAN PAWEŁ II. -
GYMNASIUM IN KLUCZBORK, WOJWOD-
SCHAFT OPELN, SEIT 13 JAHREN ALS
DEUTSCHLEHRERIN TÄTIG.



AGATA MAKIOLA
DEUTSCHLEHRERIN AM GYMNASIUM IN
OPOLE UND SOWOHL GRÜNDERIN ALS
AUCH PRÄSIDENTIN DES POLNISCHEN
DEUTSCHLEHRERVERBANDES IN OPOLE.

Stadtrundgang durch Radom

Sonntag, der 21. August 2011 ... obwohl es die letzten Sommertage sind, kommen wir nach Radom.

Da begrüßen uns lachende, nette und freundliche Kolleginnen aus der PSNJK-Sektion Radom. Auch wunderschönes Sommerwetter und nette Stadtführer mit jeder Menge interessanten Informationen über diese schöne Stadt verursachen, dass der Nachmittag gut gelaunt verbracht wird.

Dass während des Aufenthalts hier alle Teilnehmer(innen) brav bleiben – dafür beten wir in der ältesten Kirche der Stadt, der Wenceslaus-Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Nach der heiligen Messe kommt die Zeit für ein bisschen Kultur. Wir machen einen Spaziergang und bewundern die schönsten Sehenswürdigkeiten von Radom. Zuerst ein Kreuz, das nicht nur das Wappen der Stadt zeigt, sondern auch da steht, wo die Geschichte der Stadt angefangen hat. Die Stadtführer erzählen uns, wie und wann Radom als Ort zum ersten Mal über-

haupt erwähnt wurde. Wir erfahren, dass Radom 1155 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde, die Stadt aber erst am Ende des 15. Jahrhunderts aufblüht, als der polnische König Kasimir IV. die Stadt zu seiner Residenz gemacht hatte. Im 18. Jahrhundert wurde Radom während der Teilung Polens Österreich zugeteilt. Dann wiederum, und zwar in den Jahren 1809 bis 1815, gehörte es zum Herzogtum und danach zum Königreich, das unter Herrschaft stand.

Wir kommen auch an der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, am Ring mit seinen sehr schönen Bürgerhäusern und an der Hauptstraße vorbei. Am Ende unseres Spaziergangs wartet auf uns eine kleine Überraschung – ein Konzert im Rahmen der Veranstaltung "Treffen wir uns in der Żeromskiego Straße".

So, der erste Tag war schnell vorbei, aber am Montag..., da war erst wirklich was los, der Schulanfang kommt doch bald:)



PIOTR ROCHOWSKI – REDAKTION

Die Jubiläumstagung des Polnischen Deutschlehrerverband in Radom

Diesmal trafen wir uns zum 15. Mal in Radom. Das herrliche Wetter am Ende August sowie das umfangreiche Programm der Tagung haben Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Polen sowie Gäste aus dem Ausland von Anfang an in gute Stimmung versetzt.

Die Ersten kamen schon am Sonntag, 21. August an. Nach der Einquartierung und der heiligen Messe im ältesten Gotteshaus Radoms, der Waclaw-Kirche nahmen sie an einer Stadtbesichtigung teil. Unsere Reiseführer zeigten uns die multikulturelle Stadt mit ihrer deutschen und jüdischen Vergangenheit.

Montag war der offizielle Tag der Tagung. Sie wurde in der Hauptaula der Radomer Technischen Hochschule eröffnet. Man

begrüßte die geladenen Gäste. Die Chefin des PDV, Frau Doktor Alina Dorota Jarząbek zeigte uns, mithilfe einer multimedialen Präsentation, die Geschichte der Tagungen unseres Verbands.

Dann folgte eine Vorlesung von Prof. Waldemar Pfeiffer unter dem Titel "Wie in Kafkas "Schloss". Deutschlehrer in der Wirren von Bildungspolitik und Fremdsprachendidaktik".

Nach der Kaffeepause kam Frau Agata Szyszko, Vertreterin des Nationalen Bildungsministerium, zu Wort. Das Thema ihres Vortrages lautete: "Deutschlehrer als Erbauer guter polnisch-deutscher Beziehungen" ("Nauczyciele języka niemieckiego jako budowniczo wie dobrych relacji polsko-niemieckich").

Herr Marek Splawiński, verantwortlich für Deutsch der Sek-

tion Fremdsprachen der Zentralen Prüfungskommission (CKE), besprach die Veränderungen der Abiturprüfung in Fremdsprachen, die uns schon im aktuellen Schuljahr erwarten.

Nach dem Mittagessen gab es noch zwei Vorlesungen unserer Gäste aus Deutschland: "Sprache als Herzstück der Bildung – Sprachunterricht vom Kindergarten bis zum Abitur in Rheinland-Pfalz" (Ref. Eva Lensch) und "Das duale Bildungssystem in Deutschland" (Ref. Hans Dieter Krawelitzki).

Zum Schluss wurden Pflichten und Rechte des polnischen Lehrers besprochen ("Welche Pflichten hat der Lehrer, und was darf er nicht" – Ref. Tomasz Korczak, Vorsitzender des Kreises der Gewerkschaft der Polnischen Lehrerschaft (ZNP) in Masowien).

Am Abend wurden wir zum Besuch im Freilichtmuseum des Dorfes des Radomer Landes eingeladen. Im Anschluss gab es Musik einer Volkskapelle, Gesang, Grill u.v.a.m.

Dienstag war ein harter Arbeitstag: Vor- und Nachmittagsworkshops mit Infoständen der Verlage: **BC Edukacja, Hueber Polska, Langenscheidt, Lektorklett, Nowa Era, Wydawnictwo Szkolne PWN, WSiP** und **Wagros**. Diese Fir-

men haben uns ihr neuestes DaF-Programm vorgestellt. Es gab Wettbewerbe, kleine Geschenke und Werbeartikel für interessierte Deutschlehrerinnen- und Lehrer.

Am Abend desselben Tages fand im Konzertsaal der Radomer Musikschule der festliche Abschluss des Treffens der polnischen Germanisten statt. Am Anfang hörten die Versammelten offizielle Reden und Danksagungen. Dann folgte ein Konzert der Radomer Jugendblechblasorchester "Grandioso". Es gab auch eine Party, wo sich alle Hungrigen laben konnten (Lecker!!!).

Zum Mittwoch blieben nur diejenigen in Radom, die an einer Exkursion nach Puławy und Kazimierz Dolny teilnehmen wollten. Da die Veranstalter der Tagung ein herrliches Wetter bestellt haben, sind die Eindrücke nach dem Ausflug bis heute unvergesslich.

Vielen Dank liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Radomer Sektion für alles! Ein besonderer Dank gilt aber Anna Własiuk, Alicja Zych und Iwona Łoboda für ihr Engagement bei den Vorbereitungen zur Tagung.



DIPL.-HDL. HANS-DIETER KRAWELITZKI

STUDIENDIREKTOR/KOORDINATOR, GEORG-VON-LANGEN-SCHULE -BERUFSBILDENDE SCHULEN HOLZMINDEN.
ALS KOORDINATOR FÜR DAS BERUFLICHE GYMNASIUM UND FÜR DIE INTERNATIONALEN KONTAKTE ZUSTÄNDIG.

Das Duale System der Berufsausbildung in Deutschland

Die Berufsausbildung in Deutschland erfolgt überwiegend im Dualen System. Die Ausbildung erfolgt somit an zwei Lernorten: im Betrieb und in der Berufsschule.

Fast zwei Drittel aller Jugendlichen eines Jahrgangs (ca. 600 000) beginnen jedes Jahr in Deutschland eine duale Ausbildung in einem der über 360 anerkannten Ausbildungsberufen.

Die Voraussetzungen der Berufsausbildung

Vor dem Beginn der Berufsausbildung muss zwischen dem ausbildenden Betrieb und dem Auszubildenden ein (Berufs-) Ausbildungsvertrag abgeschlossen werden. Dieser beinhaltet u. a. die folgenden Bereiche: Art der Ausbildung, Beginn und Dauer, Rechte und Pflichten, Vergütung und Kündigung.

Rein formal, d. h. gesetzlich, ist kein bestimmter Schulabschluss für einen dualen Ausbildungsberuf vorgeschrieben. Da jedoch die Anzahl der Bewerber vor allem bei sehr beliebten Berufen größer ist als die Zahl der Ausbildungsplätze, können die Unternehmen auswählen. Dabei spielen die Art des Schulabschlusses (Sek.-Abschluss I oder Abitur) sowie die Noten eine große Rolle.

Die meisten Ausbildungen beginnen am 1. Aug. oder 1. Sept. eines Jahres. Viele Firmen beginnen etwa ein Jahr vorher mit der Suche nach Auszubildenden. Die Schüler(innen) müssen sich somit bereits im letzten Schuljahr ihrer Schulzeit (etwa ab Okt./Nov.) um einen Ausbildungsplatz bewerben. Anschließend erfolgt das Auswahlverfahren mit Einstellungstests und weiteren persönlichen Gesprächen.

Die Dauer der beruflichen Ausbildung

Die Ausbildung dauert - je nach Ausbildungsberuf - zwischen zwei und dreieinhalb Jahren, in den meisten Fällen aber drei Jahre.

In den Ausbildungsordnungen ist die unterschiedliche Dauer - je nach Ausbildungsberuf - bundesweit festgelegt.

Die Ausbildung im Betrieb ...

Nicht jeder Betrieb darf ausbilden, sondern es müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Zum einen müssen die Betriebe eine wirtschaftliche Größe (Art und Ausstattung) für eine betriebliche Ausbildung haben. Zum anderen müssen die Betriebe entweder der Handwerkskammer (im Handwerk) oder der Industrie- und Handelskammer (insb. in der Industrie) angehören. Die Kammern und die IHK legen die Regelungen der Ausbildung fest, überwachen die Ausbildung und sind an den Prüfungen entscheidend beteiligt.

Die Ausbildung wird in den Betrieben durch Meister oder Ausbilder, die eine entsprechende Eignung (Ausbildereignungsprüfung) haben, durchgeführt.

Der praktische Teil der Ausbildung (nach der Handwerksordnung oder dem Berufsausbildungsgesetz) bildet die Grundlage für die duale Ausbildung. Hierbei gelten bundeseinheitliche Regelungen im Rahmen der entsprechenden Ausbildungsverordnungen.

In der Regel arbeitet der Auszubildende an drei bis vier Tagen in der Woche im Betrieb, wo er die praktischen und handwerklichen Fähigkeiten seines Ausbildungsberufes erlernt.

Die Ausbildungsvergütung ist tariflich vorgeschrieben und wird von den Betrieben gezahlt. Sie beträgt zwischen 400 und 1.000 Euro brutto, abhängig vom Ausbildungsberuf und Ausbildungsjahr.

Neben der betrieblichen Ausbildung, die vor allem in den großen Unternehmen durch Werkunterricht ergänzt wird, finden auch überbetriebliche Lehrgänge statt.

... und in der Berufsschule

Parallel zur praktischen Ausbildung im Betrieb geht der Auszubildende zur Berufsschule. Dort werden die berufstheoretischen Inhalte und der allgemeinbildende Unterricht erteilt. Auszubildende müssen die Berufsschule besuchen, unabhängig davon, ob sie die allgemeine 12-jährige Schulpflicht bereits erfüllt haben oder nicht.

Die Ausbildung in der Berufsschule unterliegt den Schulaufsichtsbehörden der Kultusministerien der Bundesländer. Die entsprechenden Lehrpläne in den einzelnen Bundesländern sind mit den bundeseinheitlichen Rahmenlehrplänen abgestimmt.

Der Unterricht ist aufgeteilt in einen fachtheoretischen Teil (Berufsbezogener Lernbereich), der speziell auf den Beruf zugeschnitten ist, und einen allgemeinbildenden Bereich (Berufsbereitender Lernbereich), in dem die Fächer Deutsch/Kommunikation, Fremdsprache (i. d. R. Englisch), Politik, Sport und Religion bundesweit vorgeschrieben sind.

Neben diesen Inhalten wird auch fachpraktischer Unterricht (in Werkstätten, Küchen oder Laboren) durchgeführt.

Der Unterricht in der Berufsschule umfasst 12 Unterrichtsstunden, die an 1-2 Tagen in der Woche erteilt werden. Da pro Schultag nicht mehr als 8 Unterrichtsstunden erteilt werden dürfen, ist ein weiterer Berufsschultag im Monat erforderlich. Zudem kann in Absprache mit allen Beteiligten Blockunterricht (z. B. Vollzeitunterricht in einer Woche) im Wechsel mit betrieblichen Ausbildungszeiten stattfinden.

Die Prüfungen

Im Lauf einer dreijährigen dualen Ausbildung müssen die Auszubildenden zwei große Prüfungen ablegen und bestehen.

In der Zwischenzeit muss der Auszubildende zeigen, auf welchem Lernniveau er sich befindet und welche Lernerfolge er bereits vorzuweisen hat. Dadurch soll sichergestellt werden, dass der Auszubildende das Ausbildungsziel zeitlich und inhaltlich erreichen kann.

Mit der erfolgreichen Abschlussprüfung bzw. Gesellenprüfung im Handwerk wird die Ausbildung beendet. Die Abschlussprüfungen werden von den Handwerkskammern oder der Industrie- und Handelskammer durchgeführt.

Es werden jeweils Prüfungsausschüsse gebildet, die die Prü-

fung abnehmen. In den Prüfungsausschüssen sind auch Lehrkräfte der betreffenden Berufsschulen vertreten. Die Lehrkräfte beaufsichtigen die schriftlichen Prüfungen, die in der Schule stattfinden. Sie korrigieren und bewerten die Arbeiten nach einem vorgegebenen Erwartungshorizont.

Die schriftlichen Prüfungen sind bundesweit einheitlich, d. h. sie werden gleichzeitig und mit für den jeweiligen Beruf identischen Aufgabensätzen durchgeführt. Damit ist gewährleistet, dass die Prüfungen objektiv sind und die jeweiligen Prüfungsergebnisse bundesweit vergleichbar sind.

Zu den Prüfungen, insbesondere im Handwerk, gehört auch ein praktischer Teil. So muss z.B. ein Gesellenstück gefertigt oder ein Menü zubereitet werden. Mit der Aushändigung des Gesellenbriefes („Freisprechung“) oder dem IHK-Facharbeiterbrief wird die Ausbildung beendet. Sollte die Prüfung nicht bestanden werden, kann die Ausbildung maximal um ein Jahr verlängert werden.

Sonderformen der Berufsausbildung

Neben der klassischen dualen Berufsausbildung gibt es eine Vielzahl weiterer Formen. Bei einer schulischen Berufsausbildung sind vor allem die Assistentenberufe (z. B. Kaufm. Assistenten) zu nennen, die in der Regel zwei Jahre dauern. Während dieser Zeit werden in den Betrieben Praktika von ca. 8 Wochen pro Jahr durchgeführt.

Eine Alternative ist insbesondere für Abiturienten das duale Studium an einer Fachhochschule, Universität oder Berufsakademie, die drei Jahre dauert. Dabei wechseln sich praktische Tätigkeiten im Unternehmen und Theorie an der Hochschule oder Akademie ab.

Fazit

In den letzten Jahren ist auch in Deutschland über Veränderungen in der dualen Berufsausbildung diskutiert worden, insbesondere im Zusammenhang mit der Etablierung einer einheitlichen europäischen Regelung.

In den letzten Jahren ist oftmals die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe kritisiert worden. Aufgrund zurückgehender Schülerzahlen und mangelnder Berufsfähigkeit vieler Schulabgänger können heute teilweise die angebotenen Ausbildungsplätze nicht besetzt werden.

Insgesamt ist das duale Ausbildungssystem in den D-A-Ch-Ländern jedoch ein Erfolgsmodell. Der Anteil der Jugendlichen ohne Beruf oder Ausbildungsplatz ist dort wesentlich niedriger als in anderen Ländern.

Die berufliche Ausbildung bietet vielen Jugendlichen nicht nur den Einstieg für eine Weiterbildung, sondern auch eine wesentliche Grundlage für ihr weiteres Berufsleben.



WANDA KARLIKOWSKA-ROZMUS

PSYCHOLOG W NAUCZYCIELSKIM KOLEGIUM JĘZYKÓW OBCYCH W RADOMIU

Radzenie sobie ze stresem jako sposób zapobiegania wypaleniu zawodowemu nauczycieli

Wypalenie zawodowe jest zespołem objawów, które mogą pojawić się u osób wykonujących zawody połączone z bliskim kontaktem z innymi osobami i osobistym zaangażowaniem. **Osobowość** profesjonalisty i **bliski kontakt interpersonalny** sta-

nowią w pewnych zawodach podstawowy **instrument pracy** / nauczyciel pracuje „sobą”. Nauczycielstwo jest takim zawodem, w którym działa specyficzny **stres psychiczny**, którego źródłem są zarówno warunki pracy i wymagania zawodowe, /braki mate-

rialne, zła organizacja pracy, zmienność wymagań i oczekiwań, stres sensoryczny- hałas/ jak też stresory specyficzne - zachowania i cechy uczniów niezgodne z oczekiwaniami i starami nauczyciela /niechęć do nauki, trudności w nauce, niedotrzymywanie umów, stawianie oporu, konflikty w grupie, akty agresji.../. Czynnikiem istotnym w pracy nauczyciela są przekonania zawodowe. Poważnym źródłem stresu jest **uleganie nieracjonalnym, perfekcjonistycznym przeświadczeniom** składającym się na „mity” dotyczące wizerunku nauczyciela. Powodują one oczekiwanie powszechnej sympatii i uznania, wysokich osiągnięć w zawodzie, zaradności w licznych sytuacjach trudnych dydaktycznie lub wychowawczo, nie dawanie sobie prawa do popełnienia błędu. Ważnym obszarem pracy nauczyciela, z którym także związane są stresory jest współpraca z rodzicami uczniów, innymi nauczycielami oraz relacje z przełożonymi. Pokonywanie utrudnień związanych z pracą nauczyciela stanowi **obciążenie** dla jego **psychiki** wywołujące stan napięcia, uczucie zmęczenia, drażliwość. Utrudnienia, z którymi zmagają się nauczyciele najczęściej nie mają charakteru silnych, jednorazowych przeżyć. Częściej są to drobne, przykre zdarzenia - ich niszczące działanie wynika z powtarzalności. Powstający stan wyczerpania fizycznego i psychicznego powoduje często zwiększoną aktywność, która jednak nie przynosi oczekiwanych efektów i powraca stan utraty energii przechodzący niekiedy w depresję.

Wypalenie zawodowe nauczycieli pojawia się skrycie, w sposób niezauważalny dla osoby, której dotyczy. Nauczyciel odczuwa rozczarowanie - jego praca nie przynosi oczekiwanych efektów, czasem wydaje się daremna. Coraz trudniej jest znieść opór uczniów i radzić sobie z rozczarowaniami, zbyt wysokimi wymaganiami ze strony przełożonych. Pojawiają się objawy wypalenia: wyłączenie się z kontaktu i zaangażowania, przedmiotowe traktowanie ucznia, etykietowanie, krytyka, a nierzadko agresja, ciągle uczucie napięcia i znużenia.

W fazie pełnego rozwoju wypalenie zawodowe nauczycieli charakteryzuje się trzema wymiarami:

- ▶ emocjonalne i psychofizyczne **wyczerpanie**,
- ▶ **depersonalizacja** /zobojętnienie wobec ludzi, uprzedmiotowienie, etykietowanie, upokarzanie, cynizm/,
- ▶ **obniżona satysfakcja zawodowa** - niekiedy poczucie bezsensu, rezygnacja oraz **obronne dystansowanie się od zawodu**,

Czynniki chroniący przed wypaleniem są: **poczucie radzenia sobie** - jeden z głównych zasobów, jakimi dysponujemy oraz **wsparcie społeczne**, które możemy otrzymywać zarówno ze źródeł instytucjonalnych /konsultanci, doradcy metodyczni, stowarzyszenia zawodowe/, jak też w sferze prywatnej - przyjaciele, znajomi, rodzina. By nie dopuścić do rozwijania się stanów wypalenia zawodowego należałoby wcześniej rozpoznawać ryzyko jego wystąpienia i podejmować działania zaradcze. Warto zwrócić uwagę na następujące wśród nich:

- ▶ wyposażanie w umiejętności radzenia sobie ze stresem,
- ▶ kształtowanie umiejętności interpersonalnych w przygotowywaniu do zawodu nauczycielskiego,
- ▶ kształtowanie przekonania o możliwości kontroli zdarzeń i wpływu na nie,
- ▶ wzmacnianie optymistycznych nastawień do życia, umiejętności poszukiwania pozytywnych doświadczeń życiowych,
- ▶ organizowanie sieci wsparcia,
- ▶ zmniejszanie, eliminowanie uciążliwości zawodowych,
- ▶ eliminacja niepotrzebnych stresorów,

W tym opracowaniu skupię się na pierwszym z wymienionych działań zaradczych.

Podjmując problematykę stresu przyjmę najstarszą jego definicję, której autorem jest Hans Selye. Stresem nazywa on „**nieswoistą reakcję organizmu na wszelkie stawiane mu żądania**”. W tym rozumieniu stres jest reakcją mobilizowania energii do działania, którego celem jest poradzenie sobie z obciążeniami. Reakcja stresowa kształtowała się i doskonaliła w procesie rozwoju gatunkowego, zapewniała człowiekowi możliwość przetrwania wobec różnorodnych zagrożeń, lecz w prymitywnych warunkach życia, gdy przetrwanie zależało od podjęcia walki lub ucieczki. Reakcja ta, przekazywana nam mechanizmem dziedziczenia, nie służy nam obecnie - gdyż żyjemy w zmienionych warunkach i inne są obciążenia i zagrożenia - szczególnie w sferze działań zawodowych. Szybko mobilizowane zapasy energii raczej przeszkadzają nam w poradzeniu sobie z trudną sytuacją. Wobec tego poszukujemy technik radzenia sobie ze stresem. Technik, które umożliwiłyby nam sprawne funkcjonowanie **pomimo stresu** wyrażającego się przeżywaniem silnych emocji i zmianami mobilizacyjnymi w obrębie funkcji fizjologicznych.

Wielu autorów, uwzględniając mobilizacyjny charakter reakcji stresowej, wymienia **wysiłek fizyczny** jako sposób zużytkowania, uwolnienia się od nadmiaru zmobilizowanej energii. W tej grupie wymienić można uprawianie sportu, pracę fizyczną, opracowane przez różnych autorów zestawy ćwiczeń neuromięśniowych.

Grupa technik **demobilizacyjnych** - relaksacja, medytacja, techniki oddechowe ma na celu niedopuszczanie do nasilania reakcji stresowej, utrzymywanie aktywizacji na optymalnym poziomie.

W grupie technik **poznawczych** /opartych na uruchomieniu procesów poznawczych/ wymienić warto metodę krytycznego, trzeźwego, odważnego myślenia **przeciwko** poglądom irracjonalnym, perfekcjonistycznym, na przykład tym, które składają się na mity dotyczące zawodu nauczyciela. Inne techniki z tej grupy to technika derefleksji i paradoksalnej intencji. Pierwsza z nich polega na zmianie skali problemu, ujrzeniu go na szerszym tle /np: nie ja jeden...to się zdarza...już dawałem sobie radę w podobnych sytuacjach.../, druga z wymienionych technik polega na nasilaniu reakcji stresowej przez autosugestię - potem, gdy wracamy do realnej sytuacji odczuwamy ulgę. Dla ilustracji metody paradoksalnej intencji wspomnę o, znanym wielu z nas, obrazie ucznia przed egzaminem, który wmawia sobie: „nic nie umiem, na pewno nie zdam”. Jego działanie wydaje się nieracjonalne, ale - gdy przestanie sugerować sobie wielki lęk i napięcie - poczuje ulgę.

Warto także przemyśleć własną filozofię życia, hierarchię wartości i wziąć pod uwagę przesłanie **filozofii wdzięczności** Hansa Selye'a, które przytaczam: "Staraj się zapominać o wszystkim, co jest nieodwołalnie wstrętne lub bolesne. Jest to prawdopodobnie najskuteczniejszy sposób minimalizowania stresu przez skierowanie myśli gdzie indziej. Naśladuj zegary słoneczne: licz tylko jasne dni".

Ramy konferencji /warsztat dwugodzinny/ nie pozwoliły na rzetelną, szczegółową prezentację szerokiego wachlarza metod radzenia sobie ze stresem. Każdy z nas może w bogatej profesjonalnej ofercie wyszukać takie z nich, które mogłyby wspomagać go w trudnych zawodowych i życiowych sytuacjach i chronić przed wypaleniem.

Ważne jest bowiem, aby pracę w zawodzie nauczycielskim utrzymywać na wysokim poziomie, aby nauczyciele znali sposoby zapobiegania negatywnym zjawiskom, zachowywali dobre samopoczucie psychiczne i fizyczne i aby pozostawali w zawodzie.



PEGGY LACH

STUDIERT AN DER UNIVERSITÄT POTSDAM LEHRAMT MIT DER FÄCHERWAHL DEUTSCH UND POLNISCH. NACH IHREM STAATSEXAMEN IM JAHRE 2005 WAR SIE ALS LEHRKRAFT AN DER WARSCHAUER UNIVERSITÄT (INSTITUT FÜR ANGEWANDTE LINGUISTIK) SOWIE AM DEUTSCHLEHRERKOLLEG DER UNIVERSITÄT WARSCHAU TÄTIG, WO SIE SOWOHL PRAKTISCHES DEUTSCH UNTERRICHTETE ALS AUCH PHONETIKSEMINARE ABHIELT.

EBENFALLS SEIT 2005 LEITET SIE ALS LEKTORIN UND ÖSD-PRÜFERIN AM ÖSTERREICH INSTITUTE WARSCHAU KURSE FÜR ALLTAGSDEUTSCH, SPEZIALISIERTE SICH JEDOCH IM VERGANGENEN JAHR BESONDERS AUF WIRTSCHAFTS- UND FIRMENKURSE. SEIT 2011 LEKTORIN AM ÖSTERREICH INSTITUTE WROCLAW.

Neue Tendenzen in der deutschen Sprache

Auch dieses Jahr fand die polnische Deutschlehrertagung wieder unter reger Beteiligung statt. Als Gastgeber präsentierte sich Radom von seiner besten Seite und sowohl für interessante Fortbildungsmöglichkeiten als auch für das leibliche und seelische Wohl zum geselligen Tagesausklang war gesorgt worden.

Für den 23. August waren diverse Workshops vorgesehen. Es war mir eine große Freude den Workshop "Neue Tendenzen in der deutschen Sprache" leiten zu dürfen. Jeder, der Deutsch unterrichtet oder anderweitig mit dieser Sprache zu tun hat, wird nicht darauf verzichten können, sich mit den neuesten Entwicklungen zu beschäftigen. Oftmals reicht es bereits aus, den Fernseher einzuschalten, um in Werbesendungen, durch Aussagen von Politikern oder anderer Stars und Sternchen Zweifel zu haben, ob man der deutschen Sprache eigentlich noch mächtig ist, ob es sich eigentlich noch um *Deutsch* handelt.

Der Workshop war als Stationenlernen angelegt, insgesamt 6 Stationen mussten durchlaufen werden. Nachfolgend sollen diese kurz im Einzelnen vorgestellt werden, sodass auch Personen, die nicht teilnehmen konnten, einen Überblick erhalten.

Die **Blaue Station** stand ganz im Zeichen des derzeitigen "Apostrophenwahnsinns". Auf Fotos und mit Hilfe des ausgelegten Textes "Deutschland, deine Apostroph ´s" von Bastian Sick sollten korrekte und falsche Apostrophsetzung ausfindig gemacht werden.

Die **Grüne Station** stellte einige kreative Anforderungen an die Teilnehmer(innen). Es ging um die Bildung von Neologismen im Deutschen und darum, welche dieser Wörter die besten Chancen zu überleben hätten. Durch die präsentierte "Weich-Ei"-Liste sollten die Teilnehmer(innen) zu eigenen Wortneuschöpfungen angeregt werden. Rückblickend kann festgehalten werden, dass einige sehr interessante und einflussreiche Beispiele entwickelt wurden.

Bei der **Gelben Station** erhielten die Anwesenden die Aufgabe, sich mit einer Aussage der Modeschöpferin Jil Sander (FAZ, 1996) auseinanderzusetzen. Mit dieser Aussage wurde ihr der Titel "Sprachpanscher des Jahres" verliehen. Die meisten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (und ehrlich gesagt auch teilweise ich selbst) stießen beim Übersetzungsversuch dieses *Denglischtextes* eindeutig an ihre Grenzen. Auch die vorgespielte Audioaufnahme eines Telefongesprächs sorgte für Verwirrung.

In der **Rosafarbenen Station** war ein österreichischer Ansatz zu erkennen, denn es sollte nach Erklärungen der Wörter *freilich* und *Zwutschkerl* gesucht werden. Außerdem standen als Informationsquelle zwei Texte von Robert Sedlaczek zum Thema "Sprachwandel in Österreich zur Verfügung", um sich auch zu diesem Thema belesen zu können.

In der **Orangefarbenen Station** konnten sich die Teilnehmer(innen) mit Scheinanglizismen befassen. Durch ein Zuordnungsspiel wurde die Kenntnis häufig im Deutschen gebrauchter "englischsprachiger" Begriffe getestet. Zudem sollte eine Reflexion über das eigene Sprachverhalten erfolgen sowie die Diskussion angeregt werden, wie notwendig fremdsprachige Ausdrücke im Deutschen tatsächlich sind und ob sie durch einheimische Begriffe ersetzt werden sollten.

In der **Wartestation** ging es schließlich um ein überblicksartiges Überfliegen des "Österreich-Spiegels" (authentisches Zeitungsmaterial, eingesetzt im Unterricht an Österreich Instituten) mit dem Ziel, möglichst viele englischsprachige Ausdrücke ausfindig zu machen.

Zum Abschluss dieser Stationen hatten wir noch die Möglichkeit, uns über den Einsatz des Stationenlernens im Deutschunterricht, über Ideen und Anregungen auszutauschen sowie kurz die einzelnen Stationen zu besprechen.

Ich hoffe, jeder der Teilnehmer(innen) konnte etwas Interessantes für sich und den eigenen Unterricht mit aus dem Workshop nehmen.



MAREK SPŁAWIŃSKI

ABSOLWENT FILOLOGII GERMAŃSKIEJ UNIWERSYTETU WARSZAWSKIEGO I NAUCZYCIELSKIEGO KOLEGIUM JĘZYKA NIEMIECKIEGO PRZY UW, STYPENDYSTA UNIWERSYTETÓW W WIEDNIU, BONN I LIPSKU (INSTYTUT HERDERA), WIELOLETNI NAUCZYCIEL LICEUM OGÓLNOKSZTAŁCĄCEGO ORAZ AKADEMICKI, OBECNIE EKSPERT W CENTRALNEJ KOMISJI EGZAMINACYJNEJ, AUTOR WIELU PUBLIKACJI, W TYM DO NAUCZANIA JĘZYKA NIEMIECKIEGO.

Zmiany w egzaminie maturalnym

z języka obcego nowożytnego od roku szkolnego 2011/2012

W związku z ubiegłoroczną nowelizacją rozporządzenia *Ministra Edukacji Narodowej z dnia 30 kwietnia 2007 roku w sprawie warunków i sposobu oceniania, klasyfikowania i promowania uczniów i słuchaczy oraz przeprowadzania sprawdzianów i egzaminów w szkołach publicznych* oraz z wejściem w życie nowej podstawy programowej nastąpiły zmiany w egzaminie maturalnym z języka obcego nowożytnego.

W pierwszej części przedstawiamy ogólne informacje dotyczące egzaminu maturalnego z języka obcego nowożytnego, w drugiej zaś skoncentrujemy się na zmianach w części ustnej egzaminu maturalnego od roku szkolnego 2011/2012.

Ogólne informacje dotyczące egzaminu maturalnego

Wybór przedmiotu zdawanego na egzaminie maturalnym nie jest zależny od typu szkoły, do której uczęszczał absolwent. To oznacza, że absolwent liceum ogólnokształcącego, liceum profilowanego albo technikum może zdawać egzamin z np. wiedzy o tańcu. Wybór przedmiotu zdawanego na egzaminie maturalnym nie jest zależny również od przedmiotów nauczanych w tej szkole, np. uczeń uczęszczający do szkoły, w której nie prowadzi się zajęć z języka niemieckiego, ma możliwość zdawania egzaminu maturalnego z języka niemieckiego.

Egzamin maturalny z języka obcego nowożytnego jako przedmiotu obowiązkowego jest zdawany w części ustnej i w części pisemnej z tego samego języka, natomiast egzamin maturalny z języka obcego nowożytnego jako przedmiotu dodatkowego może być zdawany w części ustnej albo w części pisemnej albo w obu tych częściach. Wynika z tego, że w ramach przedmiotów dodatkowych zdający ma dużą dowolność wyboru, może zdawać np. język włoski w części ustnej, a język niemiecki w części pisemnej na dowolnym poziomie (na poziomie podstawowym albo na poziomie rozszerzonym). Należy zwrócić uwagę na to, że dla egzaminu maturalnego w części ustnej nie określa się poziomu egzaminu.

Absolwent ma prawo przystąpić w danym roku do egzaminu maturalnego z nie więcej niż sześciu przedmiotów dodatkowych. W ramach przedmiotów dodatkowych abiturient może więc zdawać jeden lub więcej języków obcych.

Uczeń, który wybiera na egzamin w ramach przedmiotów dodatkowych język obcy, który zdaje również w ramach przedmiotów obowiązkowych, przystępuje do egzaminu na poziomie rozszerzonym w części pisemnej i nie przystępuje do części ustnej, ponieważ ta część egzaminu w ramach przedmiotów obowiązkowych oraz dodatkowych jest identyczna.

Jeżeli zdający decyduje się natomiast na zdawanie egzaminu z innego języka obcego niż ten, który zdaje jako przedmiot obowiązkowy, wówczas może zdawać go na poziomie podstawowym albo na poziomie rozszerzonym.

Przyczyny zmian części ustnej egzaminu maturalnego

Jedną z przyczyn zmian części ustnej egzaminu maturalnego jest fakt, że coraz mniej uczniów było zainteresowanych zdawaniem egzaminu maturalnego z języka obcego nowożytnego w części ustnej na poziomie rozszerzonym. Język obcy zdawany był w części ustnej przede wszystkim na poziomie podstawowym. Następnie zdawanie przez abiturientów części ustnej, dla której nie określa się poziomu egzaminu, przyczyni się do usprawnienia organizacji pracy w szkole. Egzaminujący nie będzie zobowiązany przygotowywać się do przeprowadzania egzaminu na dwóch różnych poziomach. Obniży to również koszty egzaminu związane m.in. z przygotowaniem zestawów egzaminacyjnych.

Ponadto dokonano ewaluacji dotychczasowej formuły egzaminu. W zadaniu 1 poprzedniej formuły egzaminu, składającym

się z trzech rozmów sterowanych, interakcja zeszyła na drugi plan. Realizacja zadania sprowadzała się często do krótkiej wypowiedzi. Zadanie można było wykonać nawet za pomocą kilku słów. Nie przywiązywano również większej wagi do jakości języka. Zdający posługiwali się coraz bardziej ubogim słownictwem, popełniali liczne błędy językowe. Przy ocenianiu często nie brano pod uwagę wymowy i płynności wypowiedzi.

Poza tym opracowany w nowej formule egzamin w części ustnej z danego języka pozwoli ocenić umiejętności wszystkich zdających w taki sam sposób.

Nowa formuła egzaminu maturalnego w części ustnej

Część ustna egzaminu maturalnego w nowej formule rozpoczyna się od rozmowy wstępnej, po której zdający przystępują do wykonania trzech zadań.

Tabela poniżej przedstawia czas przeznaczony na zapoznanie się z poleceniem oraz czas trwania danej części egzaminu.

Część egzaminu	Czas na zapoznanie się z poleceniem	Czas trwania
Rozmowa wstępna	-	ok. 2 minut
Zadanie 1: Rozmowa z odgrywaniem roli	ok. ½ minuty	maksymalnie 3 minuty
Zadanie 2: Opis ilustracji i odpowiedzi na trzy pytania		maksymalnie 4 minuty
Zadanie 3: Wypowiedź na podstawie materiału stymulującego i odpowiedzi na dwa pytania	ok. 1 minuty	maksymalnie 5 minut

Rozmowa wstępna

Podczas rozmowy wstępnej egzaminujący zadaje zdającemu kilka pytań, które dotyczą jego życia, jego zainteresowań itp. Zamieszczone są one wyłącznie w zestawie dla egzaminującego. Egzaminujący nie może zadawać pytań, których nie ma w opracowanym zestawie egzaminacyjnym. Wyjątek mogą stanowić pytania w celu rozwinięcia odpowiedzi lub tzw. pytania o doprecyzowanie: „Dlaczego?“, „Jak?“. Rozmowa ma na celu oswojenie się zdającego z sytuacją egzaminacyjną i powinna trwać ok. dwóch minut. Liczba pytań zadanych przez egzaminującego może okazać się zatem różna, zależna jest od tempa udzielania odpowiedzi przez zdającego. Istotny jest czas prowadzenia rozmowy, którego nie wolno skracać ani przekraczać. Odpowiedzi udzielone przez zdającego w czasie rozmowy wstępnej nie są oceniane pod względem komunikacyjnym, lecz pod względem językowym.

Zadanie 1: Rozmowa z odgrywaniem roli

W zadaniu 1 zdający i egzaminujący przyjmują role wskazane w poleceniu i powinni przeprowadzić rozmowę w taki sposób, aby odnieść się do czterech elementów (tzw. „chmurek”). Realizację zadania można zacząć od dowolnego elementu („chmurki”). Istnieje możliwość powrotu do danego elementu, np. w celu jego rozwinięcia pod warunkiem, że czas na realizację tego zadania nie został przekroczony. Rozmowa powinna mieć otwarty charakter. Zarówno egzaminujący jak i zdający powinni na bieżąco reagować na wypowiedziane kwestie, a egzaminujący nie powinni zadawać pytań o rozstrzygnięcie, na które otrzymają odpowiedź

„tak” lub „nie”. Preferowane są pytania otwarte, które dają zdającemu możliwość wypowiedzenia się w stopniu rozwiniętym.

W zadaniu sprawdza się, tak jak w zadaniu 1 w poprzedniej formule egzaminu udzielanie i uzyskiwanie informacji, negocjowanie oraz relacjonowanie.

Zadanie 2: Opis ilustracji i odpowiedzi na trzy pytania

Zadanie jest bardzo podobne do stosowanego w dotychczasowym egzaminie. Polega ono na opisanie ilustracji zamieszczonej w zestawie oraz udzieleniu odpowiedzi na pytania egzaminującego, które znajdują się wyłącznie w zestawie egzaminującego.

Przy opisie ilustracji zdający powinien uwzględnić nie tylko miejsce i osoby, lecz również wykonywane przez nie czynności. Następnie zdający odpowiada na trzy pytania, które są związane z tematyką ilustracji.

W przypadku gdy zdający, opisując ilustrację, odpowiedział wyczerpująco (tj. odniósł się i rozwinął), np. na jedno pytanie zawarte w zestawie egzaminującego, wówczas egzaminujący nie powinien zadawać tego pytania. Odpowiedź na to pytanie uważa się za w pełni zrealizowaną, a egzaminujący zadaje dwa pozostałe pytania. Tak jak w zadaniu 2 w poprzedniej formule egzaminu, sprawdzane jest opisywanie osób, miejsc, czynności, wyrażanie opinii. Dodatkowo w nowej formule egzaminu wprowadzono relacjonowanie wydarzeń.

Zadanie 3: Wypowiedź na podstawie materiału stymulującego i odpowiedzi na dwa pytania

Obecny materiał stymulujący zawiera 2 – 3 elementy ikonograficzne, np. zdjęcia, plakaty. Zdający powinien dokonać wyboru jak najlepszego elementu spośród przedstawionych w zadaniu (wybrany element powinien jak najlepiej spełniać warunki wymienione w poleceniu) oraz uzasadnić swój wybór. Zdający powinien również wytłumaczyć, dlaczego nie zdecydował się na wybór pozostałych elementów. Następnie egzaminujący spośród kilku pytań zawartych w swoim zestawie zadaje dwa pytania, które są związane z tematyką materiału stymulującego. Zdający chcący otrzymać maksymalną liczbę punktów za swoją odpowiedź powinien nie tylko odnieść się do zadanych pytań lecz również rozwinąć swoje odpowiedzi. W zadaniu badane są wyrażanie i uzasadnianie opinii, argumentowanie oraz wskazywanie wad i zalet.

Ocenianie części ustnej egzaminu maturalnego

Oceniając zadania pod względem poprawności komunikacyjnej, należy uwzględnić stopień realizacji poszczególnych elementów każdego zadania. Każde zadanie zawiera cztery elementy, tj. w zadaniu 1 należy omówić cztery elementy (tzw. „chmurki”), które podane są w poleceniu, w zadaniu 2 należy opisać ilustrację i udzielić odpowiedzi na trzy pytania zawarte w zestawie egzaminującego, w zadaniu 3 należy wybrać element najlepiej spełniający warunki przedstawione w poleceniu i uzasadnić wybór, wyjaśnić powód odrzucenia pozostałych elementów oraz udzielić odpowiedzi na dwa pytania zawarte w zestawie egzaminującego. Za wykonanie każdego zadania zdający może otrzymać po 6 punktów. Za realizację trzech zadań może on uzyskać maksymalnie 18 punktów, czyli 60% łącznej liczby punktów.

Oceniane są poza tym zakres struktur leksykalno-gramatycznych (maksymalnie 4 punkty), poprawność struktur leksykalno-gramatycznych (maksymalnie 4 punkty), wymowa (maksymalnie 2 punkty) oraz płynność wypowiedzi (maksymalnie 2 punkty). Za umiejętności językowe zaprezentowane pod-

Bibliografia:

- Rozporządzenie Ministra Edukacji Narodowej z dnia 30 kwietnia 2007 roku w sprawie warunków i sposobu oceniania, klasyfikowania i promowania uczniów i słuchaczy oraz przeprowadzania sprawdzianów i egzaminów w szkołach publicznych z późn. zm.
- Informator o egzaminie maturalnym od roku szkolnego 2011/2012 (do ściągnięcia ze strony CKE pod adresem: www.cke.edu.pl/images/stories/0012_Matura/calosc_standard_27_08_godz_12_40.pdf)

czas całego egzaminu zdający może otrzymać maksymalnie 12 punktów, co stanowi 40% łącznej liczby punktów.

Szczegółowe informacje dotyczące kryteriów oceniania otrzymają nauczyciele na szkoleniach przeprowadzanych przez okręgowe komisje egzaminacyjne.

Ocenianie części ustnej egzaminu maturalnego			
Sprawność komunikacyjna	zadanie 1	0 – 6 punktów	łącznie 0 – 18 punktów
	zadanie 2	0 – 6 punktów	
	zadanie 3	0 – 6 punktów	
Umiejętności językowe	zakres struktur leksykalno-gramatycznych	0 – 4 punktów	łącznie 0 – 12 punktów
	poprawność struktur leksykalno-gramatycznych	0 – 4 punktów	
	wymowa	0 – 2 punktów	
	płynność wypowiedzi	0 – 2 punktów	

Prowadzenie egzaminu maturalnego w części ustnej

Egzamin prowadzony jest w języku obcym. Na samym początku zdający losuje zestaw egzaminacyjny i przekazuje go egzaminującemu. Egzaminujący oddaje zestaw zdającemu po przeprowadzeniu rozmowy wstępnej.

Egzamin powinien być prowadzony w miłej atmosferze. Egzaminujący powinien przyjąć neutralne stanowisko wobec zdającego. Nie powinien komentować odpowiedzi zdającego, ani ich poprawiać. Zabrania się egzaminującemu poprawiania błędów podczas oraz po wypowiedzi zdającego. Egzaminujący powinien przeprowadzać egzamin zgodnie z kolejnością zadań występujących w zestawie egzaminacyjnym i nie może powracać do zadania wcześniejszego, którego zdający się nie podjął. Dla każdej części egzaminu (rozmowy wstępnej oraz poszczególnych zadań 1 – 3) wyznaczono odpowiedni czas, którego nie należy przekraczać.

Podsumowując należy zwrócić uwagę na fakt, iż zadania zawarte w zestawie przeznaczonym na egzamin maturalny w części ustnej w nowej formule są w pewnym stopniu podobne do zadań stosowanych dotychczas. Zadanie 1 przybrało nową formę, ale badane są identyczne wymagania jak w dotychczasowym egzaminie. Zadanie 2 pozostało w prawie niezmienionej formie. Wprowadzono jedynie sprawdzanie relacjonowania. Z kolei w zadaniu 3 mamy do czynienia z uproszczoną formą materiału stymulującego stosowanego dotychczas. W przygotowaniach do części ustnej egzaminu maturalnego należy położyć większy nacisk na ćwiczenie umiejętności językowych, ponieważ aż 40 % łącznej liczby punktów można uzyskać za umiejętności językowe.

Natomiast nowelizacja rozporządzenia *Ministra Edukacji Narodowej z dnia 30 kwietnia 2007 roku w sprawie warunków i sposobu oceniania, klasyfikowania i promowania uczniów i słuchaczy oraz przeprowadzania sprawdzianów i egzaminów w szkołach publicznych* powinna przyczynić się do usprawnienia egzaminu maturalnego. Zmiany wynikające z rozporządzenia są, moim zdaniem, korzystne dla zdających. Zdający zyskali w ramach przedmiotów dodatkowych większą swobodę wyboru egzaminu.



JOLANTA GANCARZ

MITGLIED DES PLDV-SEKTION OLSZTYN, DIPLOM-LEHRERIN AM STEFAN ŻEROMSKI
LYZEUM IN IŁAWA.

JOLAGANCARZ@WP.PL

Die Deutschlehrer(innen) zu Besuch in Kazimierz Dolny und Puławy



Die 15. Tagung des Polnischen Lehrerverbandes war zu Ende und anschließend, wie jedes Jahr, haben sich die meisten von uns zu dem Ausflug nach Kazimierz und Puławy gemeldet. Unsere gemeinsamen Ausflüge empfinde ich als den krönenden Abschluss jeder Tagung. Nach zwei Tagen spannenden Programms, vieler Treffen, Vorträge und Workshops, haben wir endlich Zeit für eine private Begegnung. Die aus ganz Polen und aus dem Ausland angereisten Tagungsteilnehmer(innen) nutzen nicht nur die Chance sich ein interessantes Fleck von Polen anzusehen, sondern sie können die vergangenen Tage Revue passieren und unser Treffen langsam ausklingen lassen.

Am 24.08.2011 sind wir mit zwei Bussen losgefahren, geführt von zwei PTTK-Guides aus Radom. Kurz vor der Abfahrt hat in jedem Bus die Vorsitzende des Verbandes Dorota Alina Jarząbek vorbeigeschaut, uns allen nicht nur einen schönen Ausflug gewünscht, sondern den sehr wichtigen Satz ausgesprochen, dass sie die Deutschlehertagung offiziell für beendet erkläre, da diese Worte am vorigen Abend bei der offiziellen Abschlussfeier nicht gefallen, einfach vergessen worden seien. Nach dieser kleinen Formalität durften wir endlich nach Puławy aufbrechen.

Die netten PTTK-Guides haben uns im Bus ausführlich über unser Reiseziel informiert. Viele interessante Fakten haben wir über die Stadt Radom und seine Region erfahren. Sobald wir Radom verlassen hatten, begaben wir uns auf den Spuren von Jan Kochanowski. Sein Leben und Geschichte seiner Familie sind mit der Gegend von Zwoleń verbunden. Dort hat er als Beamte im kirchlichen Dienst (1556/1575) eine Präbende übernommen. Am Marktplatz sind wir mit dem Bus an dem Kochanowski-Denkmal vorbeigefahren. Nicht weit von Zwoleń liegt Sycyna, die Grabstätte der Familie Kochanowski, wo der große polnische Dichter geboren ist.

Weiter fuhren wir an sog. Puszcza Kozienicka vorbei, einem großen Waldkomplex, das der König Wladyslaw Jagiello öfters zur Jagd besucht hat. Im königlichen Jagdschlösschen, mitten im Wald ist sein Enkel Sigismund (später genannt Zygmunt Stary, der König von Polen) zur Welt gekommen. An dieses Ereignis erinnert im Wald, eine Säule aus dem Jahre 1518 - das älteste Denkmal, das je in Polen gestiftet wurde. Die Zeit war leider zu knapp, an jedem dieser geschichtsträchtigen Orte anzuhalten. Dank unse-

ren Reisebegleitern konnten wir uns nur den Überblick über die reiche und wechselhafte Geschichte der Region verschaffen.

Bei schönem Wetter sind wir in der Schlossresidenz von Puławy angekommen. An diesem sonnigen Vormittag konnten wir leider nur die große Schlossparkanlage besichtigen. Alle bekannten Sehenswürdigkeiten im Park u.a.: das Gotische Haus, der Tempel von Sybille (das erste öffentliche Museum in Polen, gestiftet von der Herzogin Czartoryska) waren wegen der Renovierungsarbeiten geschlossen. Auch die Schlossinnenräume haben wir nicht besucht.

Aus dem heutigen Zustand der Bauten konnten wir nur die einzigartige Schönheit der Czartoryski-Residenz erahnen. Aus den polnischen Schulbücher für Literatur und Geschichte wissen wir, dass Puławy ein bedeutendes Kulturzentrum anfangs des 19. Jahrhunderts war. Das Fürstenpaar Czartoryski hat das gesellschaftliche und kulturelle Leben in damals besetzten Polen geprägt. Nach dem Aufstand 1830 wurde die Fürstenfamilie ins Exil verbannt und ihre Ländereien beschlagnahmt. Seitdem ist die einstige Pracht der Schlossresidenz nach und nach verfliegen. Die überall präsenten Renovierungsarbeiten haben uns mit Freude erfüllt, denn, wenn man im nächsten Jahr nach Puławy kommt, wird man die volle Pracht der Schlossanlage bewundern und genießen können.

Die beiden Gruppen sind durch die Parkanlage gewandert und haben sich die Geschichten über die Fürstenfamilie von den Guides erzählen lassen. Mit großem Interesse bei den Damen wurden die pikanten Geschichten aus dem Leben von Czartoryski-Frauen begrüßt. Izabela Czartoryska und ihre Töchter galten als große Persönlichkeiten ihrer Zeit, bekannt nicht nur für ihre Schönheit, kulturelles Engagement, aber auch für ihre Affären berühmt. Die Parkanlage, die einst als Vorbild für andere Residenzschlösser galt, verdankt Puławy Izabela Czartoryska. Einige Personen aus unserer Gruppe waren etwas enttäuscht, dass der Garten an manchen Stellen von Unkraut durchwuchert sei. An manchen Stellen lagen vom letzten Sturm umgestürzte hundertjährige Bäume, viele Spazierwege waren schwer passierbar. Wir sahen aber auch Räumungs- und Renovierungsarbeiten, was hoffen lässt, dass der große Park bald seine Schönheit entfalten wird.

Während der Besichtigung von Kazimierz hat das Wetter wunderbar mitgespielt. Der Aufstieg in der prahlen Mittagssonne zu den Schlossruinen oder auf den Berg der Drei Kreuze war etwas mühsam, aber die Mühe wurde mit der wunderschönen Aussicht auf die Altstadt belohnt. Zwar wurde das Anschauen von einigen Sehenswürdigkeiten in Kazimierz, wie z.B. Pfarrkirche, durch Renovierungsarbeiten erschwert, aber die zahlreichen Bürgerhäuser, die charakteristisch für das Städtchen Speicher erstrahlten im neuen Glanz. Die Stadt zu sehen war ein echter Augenschmaus, vier Stunden hier zu verbringen war für uns zu wenig.

Nach der intensiven Besichtigung hat sich die Gruppe in der Stadt verteilt, entweder am Marktplatz oder in den kleinen Gassen ringsherum. Besonders angetan waren wir von der Krakowska-Strasse, wo unser Guide uns ein gemütliches Teehaus empfohlen hat. Jeder von uns hat für sich ein Plätzchen gefunden, wo er die wunderbare Atmosphäre des Städtchens Kazimierz einatmen konnte. In der schönen Umgebung haben wir die letzten sonnigen Ferientage genossen und uns auf unsere Heimreise vorbereitet.



MAŁGORZATA GRUCA

DIPLOMLEHRERIN AN ZESPÓŁ SZKÓŁ ZAWODOWYCH IM. MJR H.DOBRZAŃSKIEGO „HUBALA“ (AN DER BERUFSBILDENDEN GESAMTSCHULE - SEKUNDARSTUFE II) IN STAROGARD GDANSKI, ABGESCHLOSSENES GERMANISTIKSTUDIUM AN DER DANZIGER UNIVERSITÄT, MITGLIED DES POLNISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES.

“Mückentanz im Freilichtmuseum“

Montag, der 22. August 2011, war für die Tagungsteilnehmer ein ziemlich anstrengender Tag. Nicht nur wegen des vollen Programms, sondern auch deswegen, weil sie von morgens an verschiedenen Vorträgen in einem der Universitätsgebäude zuhörten. Und die Sonne schien so schön draußen, es waren doch die letzten Sommerferientage. Aber die Deutschlehrer(innen) blieben drin. Nach ca. 7 Stunden in der Aula, natürlich mit einer Mittagspause dazwischen, sagten die Organisatorinnen, es sei die Zeit gekommen, dass wir ins Freilichtmuseum fahren. Sie hatten aber noch etwas zu verkünden: Alle sollten in eine Apotheke oder ein Geschäft gehen, um möglichst wirksame Mittel gegen Mücken zu besorgen, denn auf dem Museumsgelände gäbe es tausende von diesen “Viechern“. Obwohl nicht alle so richtig daran glaubten, wurde die Warnung ganz ernst genommen. Man konnte sich davon überzeugen, als man in den Bussen saß. “Mücken“ waren das Hauptthema der Plaudereien. Jeder unternahm etwas, was die blutgierigen Insekten abschrecken sollte.

Nach einer kurzen Fahrt durch Radom in die südliche Richtung kamen die Lehrer(innen) im Museum des Radomer Dorfes an. Es war gegen 19 Uhr, sehr warm, schwül, es gab fast keine Sonne mehr, dagegen zogen immer dunklere Wolken auf. Die neugierigen Besucher verließen die Busse und gingen in das Museum zu einem großen Platz. Da gab es aber Niemanden, der sie begrüßen wollte. Nach einigen Minuten, während deren man tatsächlich am eigenen Leib die ersten Mückenstiche fühlen konnte, kamen die hiesigen Reiseführer an. Sie begrüßten die Teilnehmer ganz herzlich und entschuldigten sich bei ihnen für die Verspätung, die wegen eines kleinen Missverständnisses entstanden

war (die Busse sollten an einem anderen Tor halten). Ganz schnell wurden Gruppen gebildet. Es war höchste Zeit, mit der Besichtigung anzufangen. Beim Stehen wird man doch das einfachste Ziel für die Stiche.

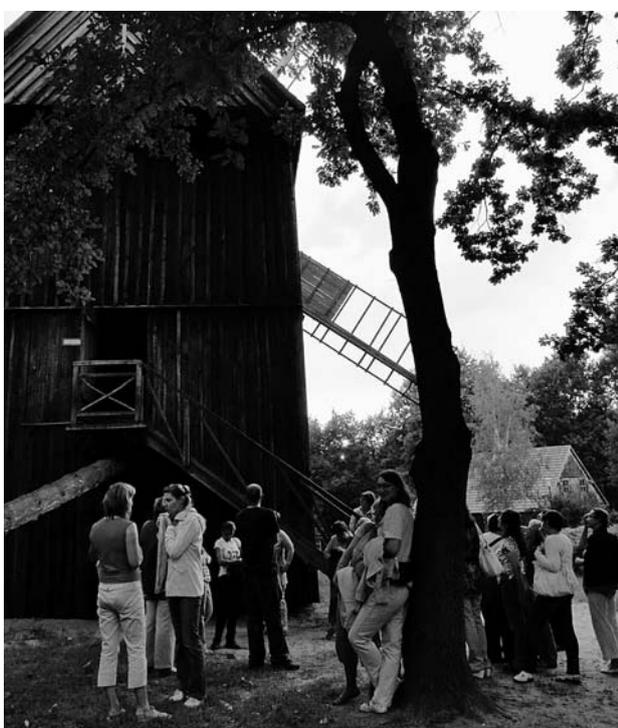
Bei der untergehenden Sonne sahen die Teilnehmer(innen) als erstes das ca. 250-jährige Landhaus aus Pieczyska. Es befindet sich auf einem kleinen Hügel mitten in einer Lichtung. Wie jedes typische polnische Landhaus (nach dem Gruppenführer) hat es zwei Säulen am Eingang und ein ovales Blumenbeet davor. Es ist nicht groß. Seine ehemaligen Inhaber waren nicht besonders wohlhabend, was für das Radomer Gebiet ziemlich charakteristisch ist. Die Besucher waren aber trotzdem davon bezaubert und schwärmten sogar von solch einem Eigenheim. Obwohl es ziemlich eng war, gingen sie bereitwillig hinein, da es drin keine Mücken gab. Je dunkler und schwüler es wurde, desto heftiger stachen nämlich die Insekten.

Dann besichtigten die Lehrer(innen) die ca. 150-jährige Bockwindmühle “Koźlak“ aus Dąbrowa Górnicza. Sie wurden detailliert informiert, wie sie früher funktionierte, wie ein Mensch sie bediente. Obwohl es fast dunkel war, gingen sie bis in den zweiten Stock, um die besondere Mühlenausstattung zu bewundern. Als sie wieder draußen waren, fing es an zu regnen. Sie waren aber darauf vorbereitet und gingen tapfer weiter, um sich mit der Radomer Dorfarchitektur und -geschichte bekannt zu machen. Bald nieselte es nur noch und alle waren sogar zufrieden, denn die Mücken können bei so einer nassen Luft nicht mehr fliegen. Die Besucher gingen also weiter, ohne das bedrohliche Summen zu hören. Sie trafen unterwegs einen Pferdewagen mit einigen Teil-

nehmern der Tagung, die sich auf diese Weise das Museumsgebiet anschauten. Während des weiteren Spaziergangs lernten sie noch reiche und arme Bauernhöfe, Speicher, eine Tabakdörre, einen Kuhstall, eine Ölmühle und Scheunen aus dem Mittelgebirgsvorland und dem Urwald kennen. Sie hatten die Möglichkeit, Wohnhäuser und Hühnerställe, Schuppen, Schober, Dorfschmieden, eine Kirche, ein Gemeinschaftshaus, ein Gesindehaus und sogar einen Adelshof und eine Hotoilette zu sehen. Manchmal war es schwer zu glauben, dass die damaligen Menschen trotz aller Probleme und Armut Lust gehabt hatten, ihr Zuhause zu verschönern und zu schmücken. Noch schwerer zu fassen schien es, wie viele Bewohner in einem Raum gelebt haben. Der Gruppenführer erzählte den Zuhörern viel von der Geschichte des Kreises, von den Sitten und Bräuchen, und er gab auch Anekdoten und Witze über das damalige Dorfleben zum Besten.

Die letzte Haltestelle des Rundgangs im Freilicht-Imkereimuseum war ein Gebäude, wo viele von den Bauern selbst angefertigte Maschinen standen. Meistens hatten die Erbauer keine technische Ausbildung, nicht einmal eine normale Ausbildung. Und doch funktionierten ihre Maschinen und Motoren. Das fanden die deutschen und polnischen Museumsgäste erstaunlich.

Es war schon ganz dunkel, als alle Teilnehmer zu einem Grillplatz kamen. Das Wetter war wieder schön, die meisten beißen den Insekten schliefen schon. Die Besucher begrüßte ein Folksmusikensemble und ein verführerischer Duft von Gegrilltem lag in der Luft. Es gab schmackhafte traditionelle Speisen und gute Getränke. Schnell bildete sich eine Schlange bei den Köchen, die gern erklärten, was uns serviert wurde. Alle Tische waren rund um ein Lagerfeuer gestellt. Bei gutem Essen und Trinken hatten die Teilnehmer viel Zeit, sich gegenseitig besser kennen zu lernen, über übliche Themen zu diskutieren und einfach angenehm und entspannend die Zeit zu verbringen. Nach so einem intensiven Tag voller ernsthafter Themen war die lockere Atmosphäre wirklich die beste Idee für den Abend. Es gab natürlich noch viele Regenwolken und Ungeziefer, aber die Lehrer sind schließlich Menschen, die trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse weiter machen und meistens irgendwie eine Lösung finden. Die Musiker fingen an bekannte Lieder zu spielen und von Tisch zu Tisch zu gehen. Sie luden die Gäste zum Mitsingen ein. Bald war die ganze Wiese voll von Musik. Der laute Gesang der Teilnehmer(innen) schreckte den Regen ab. In so einer Stim-



mung schienen sogar die Mücken freundlicher und weniger blutrünstig zu sein. Ihr Summen wurde schwächer und ihr Herumgefalter ließ nach. Ein Tag voller interessanter Erlebnisse und Erfahrungen ging zu Ende. In guter Laune kamen alle ohne größeren Schaden in die Studentenheime zurück.



ALEXANDER ALISCH

ABSOLWENT INDOEUROPEISTYKI I SLAWISTYKI UNIWERSYTETU IM. JOHANNA WOLFGANGA GOETHEGO WE FRANKFURCIE NAD MENEM. W POLSCE OD ROKU 1994. WYKŁADOWCA NAUCZYCIELSKIEGO KOLEGIUM JĘZYKÓW OBCYCH W CIESZYNI ORAZ PRACOWNIK WYDZIAŁU KOMUNIKACJI I JĘZYKÓW OBCYCH W KRAVINIE (FILIA UNIWERSYTETU W OPAWIE). TŁUMACZ ORAZ EDUKATOR WYDAWNICTWA SZKOLNEGO PWN

Digital Natives, Digital Immigrants und die neue Programmgrundlage des Polnischen Bildungsministeriums

Die Computerrevolution und die anstehenden Reformen der letzten Jahre haben dem polnischen Schulwesen und somit den für die Herausgabe entsprechender Lehrwerke verantwortlichen Verlagen keine leichte Aufgabe gestellt. Nichts desto trotz hat sich der Verlag Wydawnictwo Szkolne PWN nicht

nur der Fragen der neuen programmatischen, vom Polnischen Ministerium für Bildung vorgegebenen Programmgrundlagen angenommen (in Form der Lehrwerkserie *Expedition Deutsch*), sondern ist auch mit den di-



gitalen Lehrwerken *Kompass 1* und *Kompass 2* in ein neues Zeitalter gestartet. Und dies nicht ohne Grund.

Mit der Lehrbuchserie *Expedition Deutsch* kommt ein neues, auf die Reformen des polnischen Ministeriums für Bildung hervorragend zugeschnittenes „Werk“ auf den Schulbuchmarkt, welches nicht nur den neuen Vorgaben entspricht, sondern diese auch in der Praxis ideal umsetzt.



Wydawnictwo Szkolne PWN: *Expedition Deutsch 1A*, neue Lehrbuchserie für Ober-schulen und Fachschulen

Die digitalen Lehrwerke *Kompass 1* und *Kompass 2* wiederum tragen nicht nur der sich rapide entwickelnden Computertechnik Rechnung – die, ganz nebenbei gesagt, auch immer stärker den Schulalltag prägen und fortan prägen werden (in Form inter-aktiver Tafeln) – sondern auch der jetzt heranwachsenden und bereits die Schule besuchenden „Generation Y“ – die von amerikanischen Medien-Forscher Mark Prensky unter den Begriffen „Digital Natives“ und „Digital Immigrants“ in die wissenschaftliche Diskussion eingeführt wurde – gerecht werden.

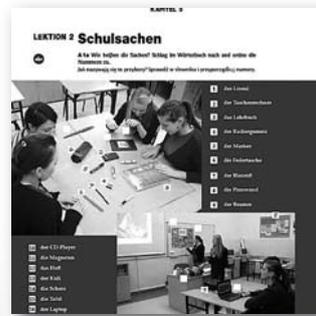
Wydawnictwo Szkolne PWN: *Kompass Digital 1*, interaktives Lehrwerk

Diesen Themenbereichen galten die Workshops, welche der Verlag Wydawnictwo Szkolne PWN in den vergangenen Monaten organisierte.

Die Workshops zum Thema *Expedition Deutsch* waren darauf angelegt, den Teilnehmern die Vorzüge dieses Lehrwerkes näher zu bringen. Und diese bietet *Expedition Deutsch* in der Tat, denn mit dieser Lehrbuchserie werden Schüler optimal auf das Abitur in Deutsch vorbereitet. Ein Lehrwerk, das den Einstieg mit sog. „blutigen“ Anfängern ermöglicht, und diese dann gezielt bis hin zur neuen, vom Bildungsministerium vorgegebenen Form des Abiturs hinführt. Der Einstieg ist aber genauso gut mit fortgeschrittenen Deutschlernern möglich, wobei das Ziel „Abitur“ das gleiche bleibt. Einige Übungsbeispiele sollen dies veranschaulichen:



Expedition Deutsch, S. 81 Vorbereitung auf das Abitur ab dem ersten Kapitel (*Abi-Fitness-Studio*)



Expedition Deutsch, S. 34 und 48

Übungen, die die Realisierung der neuen Programmgrundlage ermöglichen (selbständiges Lernen durch Wörterbucharbeit, Hörverstehen)

Ein wirklich großes Plus dieser Lehrwerkserie ist, dass sie zusätzlich zu den begleitenden CDs und Lehrmaterialien noch über eine echte „Filmserie“ verfügt, d.h. der Verlag Wydawnictwo Szkolne PWN hat für das kommende Frühjahr eine Serie von Filmen mit authentischen Protagonisten drehen lassen, die – thematisch dem Lehrwerk angepasst – eine interkulturelle und landeskundliche Vertiefung des Stoffes gewährleisten sollen.

Expedition Deutsch ist also ein Lehrwerk, das man Deutschlehrer durchaus einmal im Unterricht einsetzen sollte, denn der Erfolg dürfte nicht lange auf sich warten lassen. Am besten: Selbst ausprobieren!

Was nun die bisher erschienenen Teile *Kompass 1* und *2* betrifft, so lässt sich bezüglich der durchgeführten Workshops nur eines feststellen, und zwar das immense Interesse seitens der Teilnehmer, denn auch diese – d.h. Lehrer – haben feststellen müssen, dass der Einzug der Digital Natives (der während der Computerrevolution geborenen Generationen) in immer größeren Maß zunimmt, während sie selbst, also die die Deutschlehrer, die Digital Immigrants (die vor der Computerrevolution geborenen Generationen), hier sehr stark am Ball bleiben müssen, um nicht von den Schülern „computertechnisch“ überholt zu werden (was übrigens nicht selten bereits der Fall ist, denn das, was sich unsere Schüler heute im Informatik-Unterricht und an Heim und Herd oft spielerisch aneignen, musste sich meine Generation – Jahrgang 1962 – in mühevoller Kleinarbeit selbst am Computer erarbeiten).

Dass hier ein gewisser Nachholbedarf besteht, haben die Workshops eindeutig bewiesen, denn während die Generation der jüngeren Lehrer (auch der Studenten einiger Lehrerkollegs) so, wie die Generation Y, unbefangen auf diese neue Materie zugehen und es sich nicht nehmen lassen wollten, mit der interaktiven Tafel und *Kompass Digital* selbst ein wenig herum zu experimentieren, war bei der „älteren“ Generation von Lehrern doch eine gewisse Zurückhaltung (vielleicht auch Unsicherheit) zu spüren. Und dennoch sind eben digitale Lehrwerke wie *Kompass* zukunftsweisend, da wir Lehrer es mit einer neuen, einer anderen Art von Schülern zu tun haben. Digital Natives eben.

Doch selbst wenn dieses neue Medium zunächst Unbehagen auslöst. Keine Angst. Es ist wirklich nicht schwer. Auch ein Digital Immigrant wie der Autor dieses Artikels war in der Lage, sich die handwerklichen Kniffe, die nötig sind, schnell und problemlos anzueignen.

Wie sagt man doch auf Polnisch so oft: *Zapraszamy!* Der Versuch lohnt sich! Denn, wie sich in der Praxis gezeigt hat, ist *Kompass Digital* ein ideales Lehrwerk, alles in einem (Hörverstehen, Leseverstehen, Grammatik, Wörterbuch, Animationen, Übungen und interaktive Zusatzübungen), das bei den Schülern bestimmt die gewünschte Reaktion auslösen wird: Deutsch zu lernen.

PEARSON

Pearson – krok przed reformą

Już tradycją stała się współpraca PSNJK z Wydawnictwami, które chętnie towarzyszą nauczycielom ze Stowarzyszenia w ich inicjatywach. Korzyść obopólna, wydawcy mogą zaprezentować swoją ofertę, nauczyciele skorzystać z oferowanych przez nie form doskonalenia. Udział w tegorocznym zjeździe w Radomiu był dla Wydawnictwa Pearson drugim spotkaniem z germanistami w ramach corocznych zjazdów członkiń i członków Stowarzyszenia. Wydawnictwo Pearson zaproponowało nauczycielom warsztat metodyczny, poświęcony kwestii wprowadzania słownictwa na lekcjach języka niemieckiego. Temat podyktowały czekające na nauczycieli zmiany wynikające z faktu, iż we wrześniu 2012 uczniowie już ostatniego etapu edukacyjnego, czyli szkół ponadgimnazjalnych przystąpią do realizacji w/w Rozporządzenia, jesteśmy zatem **rok** przed reformą, ale tylko **krok** dzieli nas od egzaminów „po nowemu”. Maturzyści, do których w chwili obecnej swoją ofertę kieruje Pearson (**Matura podstawowa z języka niemieckiego podręcznik i repetytorium z testami**) przystąpią do jednolitego pod względem poziomu egzaminu ustnego – brak rozróżnienia na poziom podstawowy i rozszerzony (taki sam zestaw dla wszystkich). Informacja ta skłania do refleksji nad metodami i technikami pracy, zwłaszcza z uczniami słabszymi.

Czy w przypadku nowej formuły egzaminu metoda komunikatywna może pozostać nadal królową metod? Ile gramatyki potrzebuje uczący się, by sprostać z powodzeniem egzaminom? Odpowiedzi dostarcza zarówno Podstawa programowa, jak i ESOKJ, w których to dokumentach wskazuje się na zdobycie przez ucznia umiejętności językowych, a nie wiedzy językowej. Wprawdzie zauważamy wzrost znaczenia gramatyki, zwłaszcza patrząc na kryteria oceniania, jednak najwyżej punktowana jest nadal komunikacja, a zatem **nauka słownictwa i realizacja intencji komunikacyjnych** nadal zajmują w nauczaniu języka obcego istotne miejsce. I wcale nie chodzi o to, by uczniowie „wkuli” słówka, bo słowo to nie tylko jego znaczenie.

SŁOWO to znaczenie, jego pisownia, wymowa, forma gramatyczna, to idiomatyka, a wreszcie repertuar możliwości i konstelacji w których może wystąpić (korpus językowy). Jak zatem pomóc uczniom efektywnie uczyć się słownictwa?

I. Przede wszystkim nauczyć ucznia, jak powinien uczyć się słówek.

Przed nauczycielem, który chce pomóc swoim uczniom odnaleźć własny styl uczenia się, stoi nie lada wyzwanie, gdyż na proces uczenia się ma wpływ cały szereg czynników. Poniższa mapa myśli odnosi się do jednego z nich: pamięci i to w bardzo dużym uproszczeniu. Jednak uważam za niezbędne uświadomienie sobie i uczniom, od czego zależy fakt, że niektórzy z nas zapamiętują szybko i trwale, a inni nie. Z wykresu wynika, iż bezwzględnie ludzki mózg potrzebuje trzech rzeczy: *tlenu*, *glukozy* i *snu*, by „pamiętać”, co w praktyce oznacza, że organizm ludzki dobrze funkcjonuje, gdy jest najedzony, ma dostęp do świeżego powietrza i wypoczęty. Brak wypoczynku (konkretnie snu) po

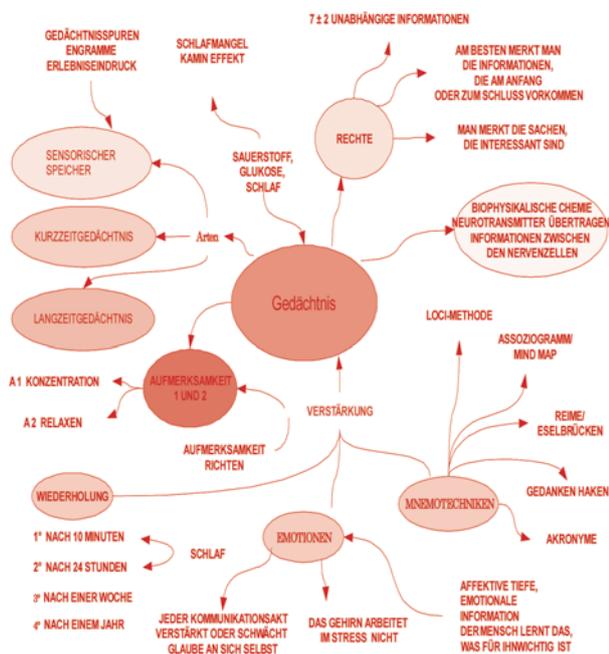
nauce kończy się tzw. efektem Kamina czyli nawet całkowitym zapomnieniem tego, czego uczeń mozolnie uczył się całą noc.

Pamięć rządzi się swoimi prawami, niektóre informacje są dla niej łatwiej przyswajalne (ciekawe, poruszające, oburzające – czyli aktywizujące emocje, powiązane ze sobą), inne mniej. Niektóre informacje ulegają zatarciu jak odcisk stopy na piasku, co oznacza, że engram pamięci nie został utwalony i nie zakotwiczył w pamięci długotrwałej.

Przekształcenie śladu pamięci natychmiastowej w solidny ślad pamięci krótkotrwałej wymaga uwagi czyli wysokiego poziomu czuwania, a zatem gdy jesteśmy senni, zmęczeni lub rozproszeni – pojawiają się kłopoty z trwałym zapamiętywaniem. Inny mechanizm działa przy tworzeniu pamięci długotrwałej, gdzie relaks sprzyja tworzeniu engramów. Zjawisko polegające „na tym, że po skończeniu uczenia się ilość zapamiętanego materiału początkowo opada, później zaś paradoksalnie się podnosi” to już wspomniany efekt Kamina, czyli „prześciowe obniżenie pamięci (...) – zawartość pamięci krótkotrwałej zaczyna ulegać obniżaniu, a jeszcze nie wytworzyła się w pełni pamięć długotrwała.”¹

A zatem, uwaga – koncentracja, wbrew pozorom i oczekiwaniom nas nauczycieli, nie zawsze powinna być wyętzona (100% koncentracji), mózg ludzki przyswaja informacje również w fazie relaksu (A2 Relaxen) i wykazuje naprzemiennie zdolność koncentracji i relaksu.

I wreszcie bardzo dobra wiadomość dla tych, którzy twierdzą, że mają kiepską pamięć – można ją ćwiczyć i wzmacniać przez powtórki oraz przez stosowanie różnych technik zapamiętywania (asocjogramy, rymy, haki myślowe, akronimy) i stosowania różnych strategii uczenia się. I właśnie tego powinniśmy nauczyć naszych uczniów.



1 Za autorem artykułu: Pamięć - wewnętrzny zmysł duszy, <http://serwisy.gazeta.pl/zdrowie/1,51212,834530.html>

II. Stosować różnorodne metody nauczania słownictwa. Odkrywanie znaczenia słownictwa (semantyzacja) może przebiegać na kilku płaszczyznach:

A. środki wizualne:

- obrazki i realia (przedmioty z najbliższego otoczenia)
- gestyka, mimika, pantonima (np. pokazywanie przymiotników wyrazem twarzy – smutek/radość)

B. środki audio: szept/ krzyk

C. środki werbalne:

- tłumaczenie na język ojczysty
- definicje, opisy
- przykłady, przykładowe zdania z nieznanym słowem
- synonimy, antonimy
- skale
- przyporządkowywanie słów do kategorii
- wyjaśnianie znaczenia na podstawie kontekstu

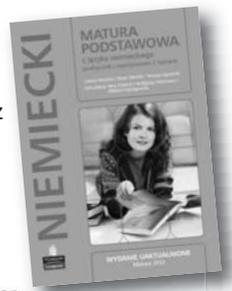
Dobry podręcznik jak np. **Matura podstawowa z języka niemieckiego podręcznik i repetytorium z testami** oferuje szeroki wachlarz możliwości w tym zakresie, jak w przykładach poniżej: Jak widać autorzy dotożyli wszelkich starań, by zaproponować

uczniom i nauczycielom wszelkie możliwe sposoby uczenia się i nauczania słownictwa.

III. Motywować ucznia w sposób, który nie spowoduje obniżenia jego własnych chęci do uczenia się

Slogan mówiący, o tym, że motywacja zewnętrzna zabija wewnętrzną ma swoje uzasadnienie. Uczeń, który nie przejmuje odpowiedzialności za swoje decyzje, nie podejmuje wyzwań i nie stawia sobie wyższej poprzeczki, bo jest przyzwyczajony, że ktoś inny zdecyduje za niego. Rolą nauczyciela nie jest podawanie uczniowi wiedzy „na tacy”, tylko wskazanie, jak ją zdobywać, jak się uczyć, towarzyszenie mu w sukcesach i porażkach, wskazywanie możliwości i alternatywnych rozwiązań oraz stworzenie warunków efektywnej współpracy.

Warto też wybrać podręcznik, który zakłada i umożliwia uczniowi pewną dozę samodzielności w uczeniu się, myślę, że propozycja Pearson jest właśnie jednym z takich rozwiązań.



lachen • küssen • beleidigt sein • Angst haben • weinen • sich freuen

4 Uzupełnij zdania podanymi wyrazami. Nie wszystkie wyrazy pasują.

Herbst • Wind • Blitz • Temperatur • Bewölkung • Luft • Wetter • Sonne • Frühling • Klima

- 1 Die _____ scheint.
- 2 Der _____ weht.
- 3 Der _____ kommt vor dem Winter.
- 4 Die _____ sinkt.
- 5 Die _____ ist rein.
- 6 Das _____ ist wechselhaft.
- 7 Das _____ ist mild.



anhaben • aufhaben • anziehen • aussehen • gefallen • stehen • tragen

- 1 Das Mädchen ist schön _____.
- 2 Sie _____ einen roten Pullover _____.
- 3 Sie _____ in dem Pullover sehr gut _____.
- 4 Rot _____ ihr sehr gut.
- 5 Sie _____ auch eine Mütze _____.
- 6 Die Mütze _____ mir gut.
- 7 Ich _____ Mützen auch gern _____.

AUSSEHEN

- attraktiv atrakcyjny
dick gruby
dünn chudy
elegant elegancki
gepflegt zadbane
gewöhnlich zwyczajny
groß duży
gut aussehend przystojny
hässlich brzydki
hübsch śliczny
klein mały
mittelgroß średniego wzrostu
muskulös muskularny
schlank szczupły
schön piękny, ładny
sportlich wysportowany

HAUS

5 Korzystając z rysunku, uzupełnij opis domu brakującymi wyrazami.

Du findest unser Haus ganz einfach. Es ist ein Einfamilienhaus am Ende der Straße mit einem braunen ¹ _____, rotem Schornstein und gelben ² _____. Es ist nicht groß – nur eine ³ _____. Im ⁴ _____ siehst du zwei große Fenster und über dem Eingang einen ⁵ _____. Zum Eingang führt eine kleine ⁶ _____ – ein paar Stufen nur. Die Tür ist auch braun. Auf der anderen Seite des Hauses haben wir einen ⁷ _____ und eine Terrasse.

7 Połącz w pary przymiotniki o przeciwstawnym znaczeniach.

- | | |
|-------------------|----------------|
| 1 feige | ■ A schüchtern |
| 2 klug | ■ B ruhig |
| 3 temperamentvoll | ■ C dumm |
| 4 arrogant | ■ D freundlich |
| 5 selbstbewusst | ■ E mutig |

KLIMA

3 Podpisz poniższe symbole używane w prognozach pogody.

es regnet • es ist bewölkt • es ist neblig • es ist windig • es schneit • es ist sonnig

- | | | | |
|---|-------|---|-------|
| 1 | _____ | 4 | _____ |
| 2 | _____ | 5 | _____ |
| 3 | _____ | 6 | _____ |

11 Połącz pasujące do siebie fragmenty zdań.

- | | |
|-----------------------------|--|
| 1 Autoabgase | ■ A lässt zu viel UV-Strahlung durch. |
| 2 Die Abwässer der Fabriken | ■ B sind wegen der Umwelterstörung ausgestorben. |
| 3 Die Umwelt | ■ C sollte man Pfandflaschen kaufen. |
| 4 Viele Tiere | ■ D vergiften das Wasser in den Flüssen. |
| 5 Lärm und Smog | ■ E verschmutzen die Luft am meisten. |
| 6 Die dünne Ozonschicht | ■ F muss man vor Zerstörung schützen. |
| 7 Statt Einwegflaschen | ■ G gefährden die Gesundheit der Menschen. |

27 A Przyporządkuj meblom z rysunku A i rysunku B pasujące do nich przymiotniki, wybierając spośród podanych poniżej.

bequem • modern • komfortabel • geschmackvoll • stilvoll • hässlich • gepolstert • hell • dunkel • groß • altmodisch • klein • praktisch • billig • teuer • schön

BILD A	BILD B



BEATA JAROSZEWICZ
WSPÓLAUTORKA REPETYTORIUM GIMNAZJALNEGO WIĘCEJ NIŻ POWTÓRKA
I REPETYTORIUM MATURALNEGO DIREKT



Jak efektywnie realizować zadania w nowych formatach egzaminacyjnych na lekcjach języka niemieckiego?

Zmiany w formule tegorocznego egzaminu gimnazjalnego oraz zmiana formuły egzaminu ustnego z języków obcych w szkołach ponadgimnazjalnych a w konsekwencji nowe wydania publikacji do nauczania języków obcych stanowiły w tym roku główne pole zainteresowania nauczycieli tych przedmiotów.

Temat warsztatów Wydawnictwa **LektorKlett** dla nauczycieli języka niemieckiego gimnazjów i szkół ponadgimnazjalnych, które odbyły się w trakcie XV Zjazdu Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego w Radomiu był w związku z tym następujący: "Jak efektywnie realizować zadania w nowych formatach egzaminacyjnych na lekcjach języka niemieckiego?".

Wspomniane zmiany w egzaminach skłoniły nauczycieli do poszukiwania adekwatnych materiałów dydaktycznych pod kątem przydatności na zajęciach z języków obcych.

Podczas warsztatów uczestnicy dokonali analizy treści i zadań na podstawie przykładów pochodzących z nowych wydań repetytoriów Wydawnictwa **LektorKlett** dla gimnazjów i szkół ponadgimnazjalnych.

Po pracy w grupie i w parach nauczyciele nazwali najistotniejsze cechy zaprezentowanego repetytorium gimnazjalnego *Magnet*, czyli te, które umożliwiają realizację celów dydaktycznych:

- Różnorodność aspektów** w 15 rozdziałach tematycznych, która pozwala wyróżnić luki i deficyty powstałe w procesie nauki.

Spis treści	
1 Mensch	5
2 Wohnen	15
3 Familie und Freunde	25
4 Schule	35
5 Arbeit	45
6 Essen	55
7 Einkaufen	65
8 Reisen	75
9 Kultur	85
10 Medien	95
11 Sport	105
12 Gesundheit	115
13 Technik	125
14 Umwelt	135
15 Gesellschaft	145
Gramatyka	155
Transkrypcja nagrań	202
Klucz do ćwiczeń	212

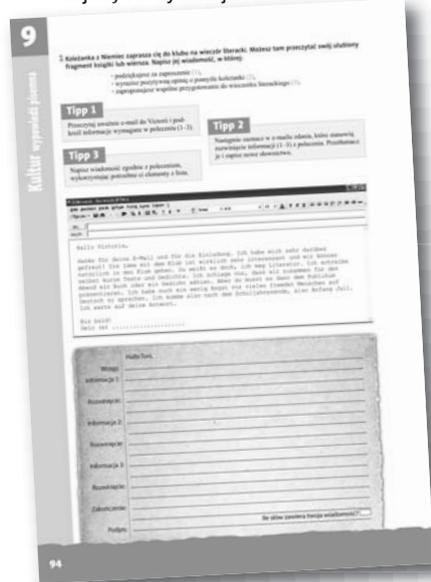


- Nowe formaty zadań i obszary egzaminacyjne**, które przyzwyczajają ucznia do egzaminu z języka obcego na **2 poziomach**.

- Dodatkowe ćwiczenia** do poszczególnych obszarów umożliwiają powtórkę struktur leksykalno-gramatycznych i zapewniają materiał do każdej fazy lekcji.



- Słowniczki tematyczne oraz dodatek gramatyczny** pomagają uczniom w trudniejszych sytuacjach.



- Wskazówki do realizacji zadań na pisanie** dla poziomu rozszerzonego

6. Mini ewaluacja na stronie wprowadzającej,



Forma repetytorium gimnazjalnego *Więcej niż powtórka* zakłada integrację materiału nauczania w formatach egzaminacyjnych z elementami wspierającymi rozumienie i zapamiętywanie tego materiału. Forma ta posiada liczne zalety, ułatwia utrwalenie i powtórkę materiału, pozwala na uzupełnienie braków w nauce oraz wdraża i skutecznie przygotowuje do egzaminu na obywatelu poziomach egzaminu gimnazjalnego.

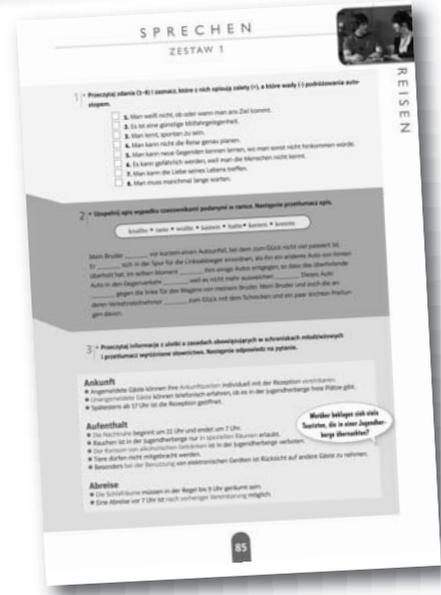
Nauczyciele szkół ponadgimnazjalnych zainteresowani byli publikacjami ułatwiającymi przygotowanie do matury z języka niemieckiego. Szczególnie istotne w tym roku szkolnym okazują się zadania i ćwiczenia przygotowujące do egzaminu ustnego z języków obcych.

Taką rolę spełnia *Repetitorium maturalne Direkt*. Repetytorium zawiera nowe i zmodyfikowane teksty i zadania do ćwiczenia rozumienia tekstu słuchanego i czytanego oraz pisania. Nauczyciel znajdzie tu również 28 zestawów z zadaniami do treningu mówienia w nowym formacie egzaminacyjnym wraz z niezbędnymi ćwiczeniami.

1. Dodatkowe ćwiczenia do zadania głównego sprawdzającego rozumienie tekstów słuchanych i czytanych umożliwiającą efektywną pracę ze strukturami leksykalno-gramatycznymi.



2. Nowe zestawy do egzaminu ustnego oraz ćwiczenia do poszczególnych zadań egzaminacyjnych, wdrażają do egzaminu i oswiają z jego nową formułą.



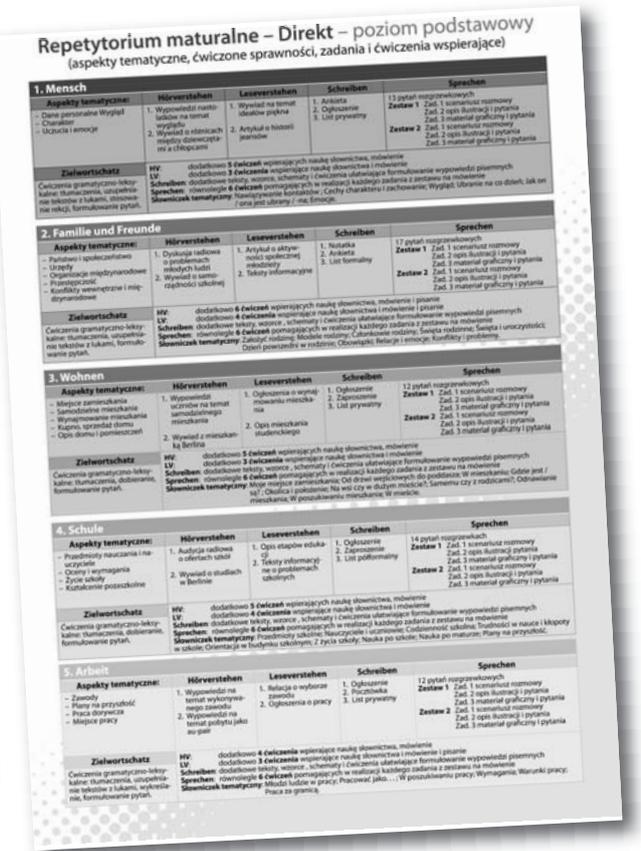
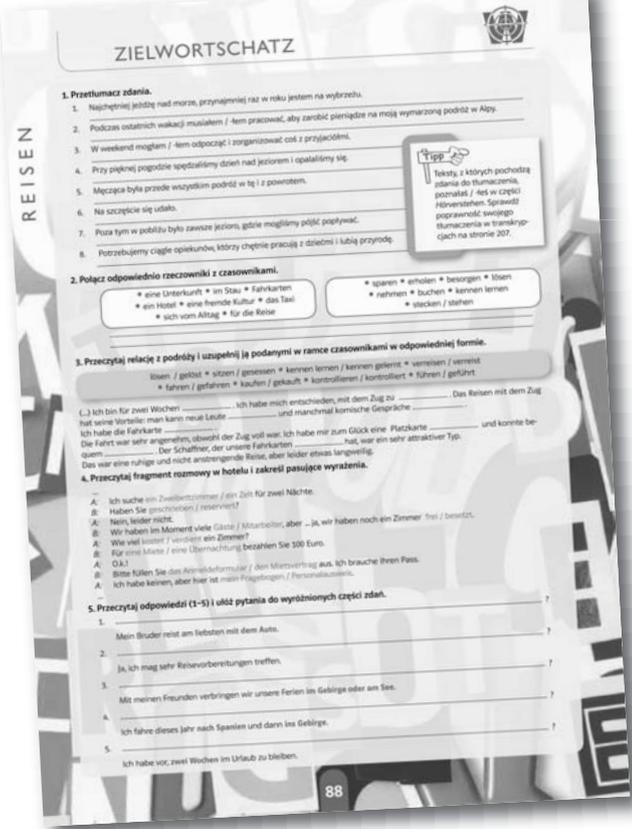
3. Pytania do rozmowy wstępnej na stronie wprowadzającej służą jako materiał ćwiczeniowy w różnych fazach lekcji.

5. Słowniczki tematyczne do 14 rozdziałów zebrane są na końcu książki. Ułatwiają zapamiętanie i naukę słownictwa.



4. Pracę ze strukturami leksykalno-gramatycznymi umożliwiają ćwiczenia zebrane na stronie Zielwortschatz. Są to między innymi: tłumaczenia zdań, ćwiczenia z lukami, dobieranie elementów, transformacje czy układanie pytań do odpowiedzi.

Repetitorium maturalne Direkt ma charakter repetytoryjno-podręcznikowy, dlatego tekstom i zadaniom towarzyszą wskazówki i strategie ułatwiające realizację zadań. Każdy z rozdziałów rozpoczyna strona wstępna z pytaniami do danego kręgu tematycznego, a ostatnia strona zawiera ćwiczenia gramatyczno-leksykalne podsumowujące dany rozdział. Taki spiralno-koncentryczny układ treści w obrębie rozdziału szczególnie mocno sprzyja utrwaleniu materiału. Przegląd aspektów tematycznych, typów zadań i rodzajów tekstów do poszczególnych rozdziałów umożliwia tabelaryczne zestawienia.





BEATA KARPETA-PEĆ

TEACHER TRAINER, HOCHSCHULEHRERIN AN DER GERMANISTIK DER UNIVERSITÄT IN WARSZAWA
UND AM FREMSPRACHENKOLLEG IN RADOM

Offene Lernformen im modernen Deutschunterricht¹

Die meisten Deutsch und Fremdsprachenlehrer(innen) assoziieren den Begriff "moderner Fremdsprachenunterricht" mit solchen Aspekten wie "Abwechslung", "Binnendifferenzierung", "Selbstständigkeit der Schüler" sowie "autonomes Lernen". Diese Ziele können in der Fremdsprachendidaktik u.a. durch den Einsatz von offenen Lernformen erreicht werden. Es werden in der Fachliteratur vier offene Lernformen unterschieden: Frei-, Stationen-, Projekt- und Wochenplanarbeit.

Die erste davon – Freiarbeit – ist die "höchste" von den offenen Lernformen. Es ist eine solche Form, bei der die Lernenden ohne direkte Steuerung seitens des/der Lehrenden lernen. Die Lernenden finden verschiedene Materialien, Impulse in ihrem Lernraum, von denen sie selbstständig nur diese auswählen, die sie persönlich ansprechen. Die einzige Voraussetzung ist, dass alles, was gemacht wird, mit dem Unterrichtsthema verbunden ist. Der Lehrer steht im Hintergrund und hilft erst dann, wenn er darum gebeten wird.

Das Lernen an Stationen hat eine andere Form. Auch hier finden die Lernenden im Lernraum bestimmte Materialien und Aufgaben. Diese befinden sich aber an den speziell für sie bestimmten Stellen, die den Namen "Station" haben. Die Lernenden laufen von Station zu Station und lösen die bereitgestellten Aufgaben nur an den dafür vorgesehenen Stellen. Die gelösten Aufgaben werden auf sog. Laufzetteln markiert.

Die Projektarbeit bedeutet das gemeinsame Erarbeiten von Themen, die von den Lernenden zuerst selbstständig bestimmt werden. Alle Materialien, die bei der Projektarbeit gebraucht werden, suchen sich die Lernenden selbstständig heraus. Der/die Lehrende hat die Rolle des Beratenden, oder er/sie wirkt an bestimmten Projekten mit. In dieser offenen Lernform haben die Produkte eine besondere Bedeutung und sollen ein sichtbares Ergebnis der Projektarbeit sein. In der Fachliteratur werden aber auch Prozesse hervorgehoben, die während der Arbeit vorkommen.

Die Wochenplanarbeit kann auch als Tagesplanarbeit realisiert werden. Das Lernen wird von Wochen- und Tagesplänen gesteuert, in denen obligatorische, fakultative und zusätzliche Aufgaben aufgelistet sind. Die Lernenden lösen diese Aufgaben im eigenen Tempo und bestimmen auch die Reihenfolge ihrer Arbeit selbstständig. Die Ergebnisse des Lernprozesses werden durch das sukzessive Ankreuzen der gelösten Aufgaben sichtbar.

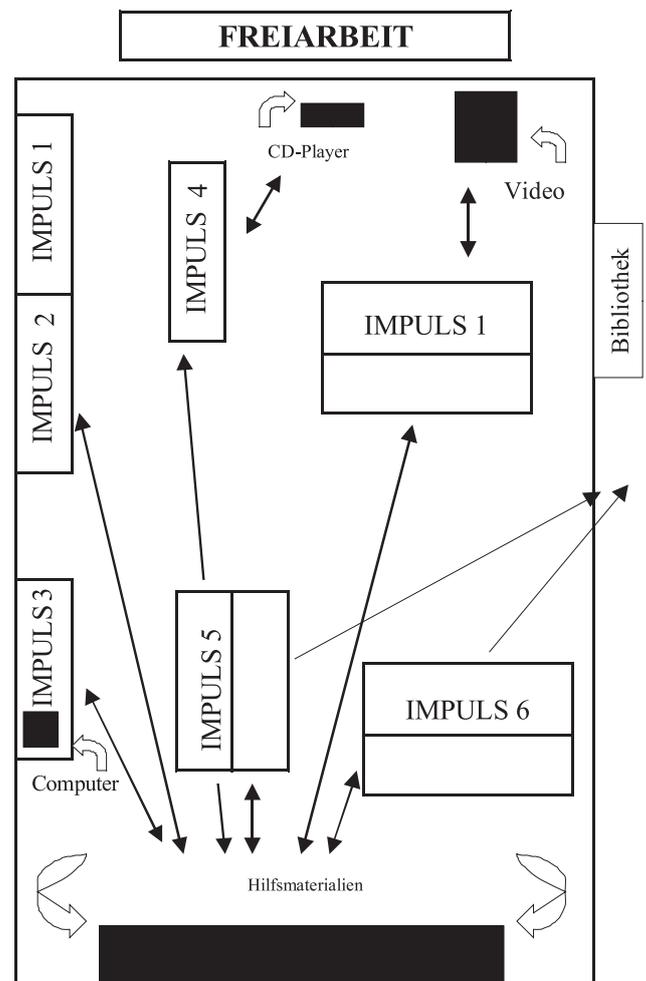
Alle offenen Lernformen werden in allen Altersstufen und auf allen Sprachniveaus mit positiven Resultaten eingesetzt. Im Folgenden werden die oben besprochenen offenen Lernformen visuell dargestellt.

1. Freiarbeit

Glottodidaktische Definition:

- eine offene Lernform
- die Lernenden entwickeln eigene kommunikative Kompetenz
- sind aktiv ohne direkte Steuerung durch den Lehrer
- benutzen selbstständig die zur Verfügung gestellten Materialien
- der Tätigkeitsbereich ist sehr breit und wird nur durch den Themenbereich des Unterrichts eingegrenzt

Schema Nr. 1: Freiarbeit (selbst entworfen)



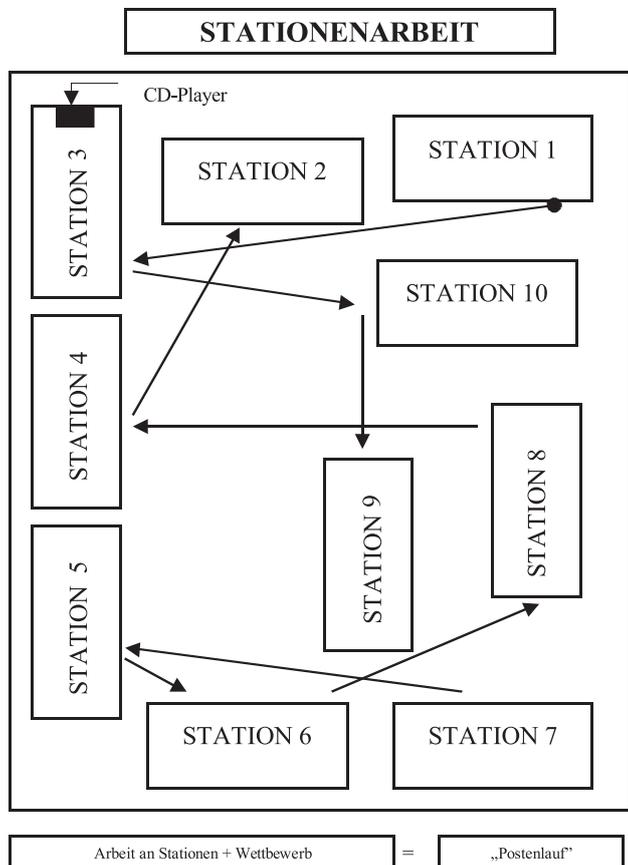
¹ Das Thema des Werkstattseminars wurde in einer offenen Form realisiert, d.h. die Teilnehmer(innen) haben in vier didaktischen "Sphären" gearbeitet: das Thema "Freiarbeit" wurde in Form von Freiarbeit realisiert, das Thema "Stationenarbeit" in Form von Stationen, das Thema "Projektarbeit" als Mini-Projektarbeit, das Thema "Wochenplanarbeit" als Tagesplanarbeit. Auf diese vielleicht etwas ungewöhnliche Form des Werkstattseminars haben die Teilnehmer(innen) zunächst unterschiedlich reagiert. Infolge des autonomen (d.h. selbstständigen) Erforschens dieser Themen sind die meisten Lehrer(innen) "didaktisch aufgeblüht".

2. Stationenarbeit

Glottodidaktische Definition:

- eine offene Lernform
- die Lernenden entwickeln ihre eigene kommunikative Kompetenz und sind aktiv
- ohne direkte Steuerung durch den Lehrer
- lösen selbstständig die Aufgaben an Stationen
- der Tätigkeitsbereich wird vom Lehrer festgelegt.

Schema Nr. 2: Arbeit an Stationen (selbst entworfen)



3. Projektarbeit

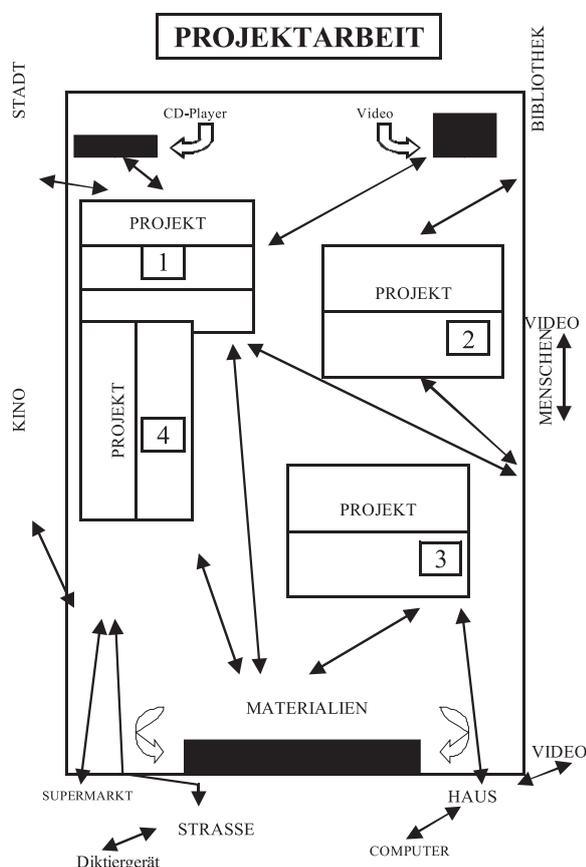
Glottodidaktische Definition:

- eine offene Lernform
- die Lernenden entwickeln eigene kommunikative Kompetenz und sind aktiv
- ohne direkte Steuerung durch den Lehrer
- benutzen selbstständig die selbst vorbereiteten Materialien
- (wobei der Tätigkeitsbereich in der Planungsphase gemeinsam festgelegt wird und die zeitlichen und räumlichen Grenzen des Unterrichts überschreitet).

Schema Nr. 3: Projektarbeit (selbst erarbeitet)

Bibliographie:

Karpeta-Peżø, B.: Otwarty, aktywny, samodzielny...Alternatywne formy pracy. Przewodnik dla nauczycieli języków obcych. Fraszka Edukacyjna: Warszawa 2008.

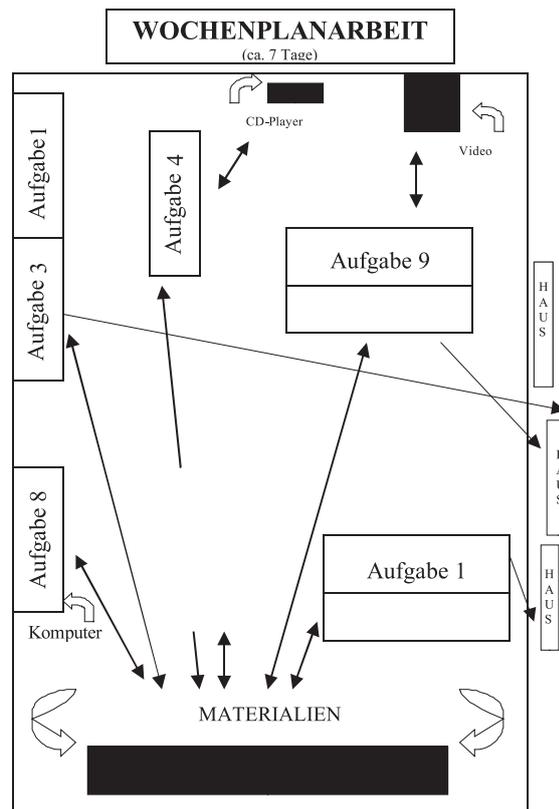


4. Wochenplanarbeit

Glottodidaktische Definition:

- eine offene Lernform
- die Lernenden entwickeln ihre eigene kommunikative Kompetenz und sind aktiv
- ohne direkte Steuerung durch den Lehrer
- lösen selbstständig die für sie in den Wochenplänen formulierten Aufgaben
- der Tätigkeitsbereich wird in den Wochenplänen bestimmt

Schema Nr. 4: Wochenplanarbeit (selbst erarbeitet)





JOANNA RÖHR

DAF-LEHRERIN, UNTERRICHTETE AN LYZEEN UND GYMNASIEN, AM ÖSTERREICH INSTITUT IN WARSCHAU. SIE LEITETE EINE SPRACHSCHULE IN KONSTANZ (DEUTSCHLAND), SEIT 2009 INSTITUTSLEITERIN DES ÖSTERREICH INSTITUT IN WROCLAW, LEHRWERKAUTORIN.



.. sprint - Deutsch lernen in Bestzeit

Unterrichten bedeutet stets, sich an die neuen Tendenzen im DaF-Unterricht anzupassen und sich als Lehrer(innen) stets weiterzubilden. Unterrichten an einem Österreich Institut bedeutet, dass man den Wünschen der Kursteilnehmer(innen) entgegenkommen muss und Vorreiter bei neuen Entwicklungen im Bereich Deutsch als Fremdsprache sein muss. Heutzutage wollen die Leute schnell Deutsch lernen. Dies bedeutet, dass wir neue Kursformate entwickeln müssen, die es ermöglichen, die Sprache schneller und effizienter zu erlernen. In Zusammenarbeit mit der Universität Wien ist .. **sprint** entstanden.

Im Rahmen der diesjährigen Deutschlehrer(innen)tagung in Radom hat das Österreich Institut .. **sprint** vorgestellt. .. **sprint** führt in 30 Stunden zur A1 Prüfung und in 30 weiteren Stunden zur A2-Prüfung. Da die Teilnehmer(innen) des Workshops Deutschlehrer(innen) waren und ein Unterricht auf Deutsch wenig Sinn hätte, unterrichtete ich auf Schwedisch, sodass alle Teilnehmer(innen) die Chance hatten, sich mit .. **sprint** in die Lage ihrer Lerner(innen) zu versetzen.

.. **sprint** beruht auf einer neuen Multi Faktor Methode, die von erfahrenen Experten des Österreich Instituts entwickelt wurde und auf neuesten methodischen Erkenntnissen basiert. In nur drei Wochen haben die Lerner(innen) das Wissen der Grundstufe 1. In weiteren 4 Wochen erreichen sie die

Grundstufe 2. Viermal so schnell wie üblich. Die Multi Faktor Methode MFM kombiniert die effizientesten Lernmethoden zu einem neuartigen Trainingsprogramm. Man lernt Deutsch mit allen Sinnen: hören, sprechen, sehen, vertiefen - in der Gruppe, mit dem MP3 Player und im Internet. Alles unter Anleitung erfahrener .. **sprint** Trainer(innen). Bei **sprint** wird viel (nach-)gesprochen. Dadurch lernt man schnell die richtige Aussprache und erhält Sicherheit beim Reden. Durch den Einsatz aller Sinne und verschiedener Medien wird das Wissen vertieft und gefestigt. Grammatik wird wie von selbst mitgelernt, weil man im Vergleich sehen, wie die Sprache funktioniert. Die Muttersprache darf hierbei durchaus zum Einsatz kommen.

Die Kursteilnehmer(innen) lernen in einer Gruppe mit maximal sechs anderen Lerner(innen). Sie sprechen vom Start weg Deutsch, das macht sie sicher in der Aussprache. Der Unterricht findet drei Wochen lang täglich statt und dauert 90 Minuten. In Rekordzeit lernen die Kursteilnehmer(innen) in .. **sprint 1** über 600 Wörter für den Alltag kennen und mehr als 250 Sätze und nützliche Wendungen. In .. **sprint 2** lernen sie über 900 Wörter für den Alltag kennen und mehr als 400 Sätze und Wendungen. .. **sprint** ist für Menschen, die Ziele haben und sie schnell erreichen wollen.



KATARZYNA WOŁOSZYN

SEIT 13 JAHREN ALS DEUTSCHLEHRERIN AM ALLGEMEINBILDENDEN LYZEUM NR. 1 IN STALOWA WOLA TÄTIG. SIE IST MITGLIED DES POLNISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDS.



JOANNA JUŚKO

UNTERRICHTET SEIT FÜNF JAHREN DEUTSCH AM ALLGEMEINBILDENDEN LYZEUM NR. 1. SEIT EINEM JAHR IST SIE MITGLIED DES POLNISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDS.

Geschäftsetikette mal anders – Kulturunterschiede im Geschäfts- und Gesellschaftsleben

Im letzten Jahr fand die XIV. Allgöpolnische Tagung des Polnischen Deutschlehrerverbands in Gliwice statt. Den Deutschlehrern wurde eine Reihe von Workshops und Seminaren angeboten, die sich mit dem DACHL-Konzept im DaF-Unterricht auseinandersetzen. Wir haben uns unter anderem für den Workshop von Mag. Joanna Röhr entschieden, der ganz besonders unsere Aufmerksamkeit erregt hat. Der Titel des Workshops war *Geschäftsetikette mal anders – Kulturunterschiede im Geschäfts- und Gesellschaftsleben*.

In diesem Workshop haben wir uns mit folgenden Punkten beschäftigt:

- Wissenswertes über Deutschland und Österreich

- Stereotype und Wirklichkeit

- Erste Begegnungen

Am Anfang haben wir unser Wissen über Deutschland und Österreich in einem Quiz getestet. In der Diskussion stellte sich heraus, dass wir viel mehr über Deutschland als über Österreich wissen. Anbei sind folgende Fragen und Antworten aufgetreten.

1. Schätzen Sie die Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte Deutschlands und Österreichs!

Einwohnerzahl	Deutschland: 83 Millionen
	Österreich : 8 Millionen

Bevölkerungsdichte Deutschland: 231 Einwohner pro qkm
Österreich : 97 Einwohner pro qkm

2. Wie hoch ist das Bruttoinlandsprodukt?

Bruttoinlandsprodukt Deutschland und Österreich 2009

Deutschland: 2,4 Billionen Euro (ca. 29 400 Euro pro Einwohner)

Österreich: 276,9 Millionen Euro (ca. 32 900 Euro pro Einwohner)

3. Woher kommt dieses Unternehmen ursprünglich?

Im Plenum haben wir solch eine Tabelle ergänzt:

	Deutschland	Österreich	Schweiz	Anderes Land
Siemens	X			
Schering	X			
Red Bull		X		
Palmer's		X		
Puma	X			
Phillips Lindt			X	Holland
Page		X		
Dr. Oetker	X			
Spar				Holland

4. Ist das Schriftdeutsch in Deutschland und Österreich gleich?

Die Antwort lautet: Ja.

Dann haben wir in kleinen Gruppen über Stereotype reflektiert und unsere Meinungen zu Klischees und Vorurteilen geäußert. Wir haben die Stereotype Österreichern, Süddeutschen, Ostdeutschen und Norddeutschen zugeordnet. Jede Gruppe hat fast die gleichen Eigenschaften genannt. Das bedeutet, dass verallgemeinernde Stereotype wiederkehren und in uns verankert sind. Wir geben uns keine Mühe uns mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen.

Im Allgemeinen gilt der Trend, dass Österreicher höflich, formell, gemütlich, Süddeutsche gemütlich, fleißig, konservativ, und Ostdeutsche naiv und offen sind, die auch gern und oft jammern. Norddeutsche reden wenig (sie sind maulfaul), sind sehr direkt und eher unfreundlich.

Der nächste Punkt ging auf Mentalität und Lebensstil in Österreich und Deutschland zurück.

Ist West- und Ostdeutschland immer noch ein geteiltes Land? Die Frage muss bejaht werden. Wir schauten uns Statistiken an, aus denen hervorging, dass jeder fünfte Deutsche die Mauer zurück will. Einer Umfrage des Magazins STERN zufolge wünschen sich 24% Westdeutsche und 12% Ostdeutsche die Mauer zurück. 5% Ostdeutsche und 37% Westdeutsche glauben, dass die Finanzhilfen für Ostdeutschland zu hoch, und 31% Ossi und 9% Wessi sind der Meinung, dass diese Hilfe zu niedrig sei.

Datenbasis: 1002 ost- und 1005 westdeutsche repräsentativ ausgewählte Bundesbürger vom 31. August bis zum 2. September 2004.

Wie kann man die Bürger nördlich und südlich des Weißwurst-Äquators kurz und bündig beschreiben? Ganz einfach: in Preußen sind die Leute liberal und pflichtbewusst. In religiöser Hinsicht sind sie in der Regel Protestanten. Sie stehen ganz auf LOVE PARADE. Die Bayern sind katholisch, traditionell und brav. Sie schätzen besonders ihr internationales Fest, natürlich das Oktoberfest, und sind sehr stolz darauf.

Und die Österreicher? Sie sind konservativ, langsam, humorvoller, traditionsbewusst und überfreundlich. Insgesamt schauen die Österreicher viel öfter nach Deutschland, was der große Bruder macht (TV, Zeitungen...). In Deutschland sind Nachrichten über Österreich eher rar. Die Deutschen wissen ganz wenig über die Österreicher (eine Ausnahme sind die Bayern).

Wie kleidet man sich in diesen Ländern?

In Österreich greift man häufig auf regionale Produkte zurück. Qualität ist wichtig, nicht nur große Marken wie z.B. Boss. Beamte ziehen oft einen Trachtenanzug an. Man kleidet sich eher elegant.

Für Deutsche ist das Outfit nicht so wichtig. Sie legen keinen großen Wert auf Kleidung. Deutsche bevorzugen dunkle Farben und ein lässiges Aussehen.

Geschäftsetikette in der Praxis

Es ist natürlich nicht möglich zu sagen, wie deutsche und österreichische Manager generell sind. Man kann also nur einige Beispiele nennen.

Hier einige Rituale, die bei Gesprächen und Treffen in beiden Ländern typisch sind.

Beim Handschlag sollte man auf jeden Fall aufstehen, das Jackett zuknöpfen, auf die Person zugehen, lächeln und seinem Gegenüber in die Augen sehen. Sowohl in Deutschland als auch in Österreich ist der Handschlag beim ersten Treffen ein absolutes Muss! In der Geschäftsetikette gilt die Regel des Ranges. Ranghöhere Personen oder Frauen sollten als Erste den Handschlag anbieten. Es ist so üblich. In Österreich und Teilen von Süddeutschland ist der Handkuss noch verbreitet.

Besonders zuvorkommend und höflich wirkt es, wenn man dem Gesprächspartner entgegen geht. Ein Lächeln verstärkt den positiven Eindruck. Bei den Vorstellungsgesprächen ist es für Deutsche extrem wichtig sich den Vornamen und vor allem den Nachnamen gut zu merken. Wenn man sich an seinen Gesprächspartner wendet, benutzt man in der Regel nur Nachnamen und man siezt sich natürlich. Der Sprecher wirkt sehr sympathisch, wenn er sich selbst vorstellt. Dabei sollte er keine akademischen Titel benutzen, das ist in Deutschland nicht üblich. Ganz anders sieht das in Österreich aus. Die Österreicher schätzen ihre akademischen Titel so sehr, dass sie diese niemals weglassen würden. Mit dem Titel Doktor, Professor, Magister u.s.w. stellt man ganz einfach etwas dar.

In Geschäftsgesprächen stellen Deutsche nie persönliche Fragen an den Gesprächspartner. Sie konzentrieren sich nur auf das Wesentliche, es ist sogar sehr gut am Ende des Gespräches zu betonen, dass alles Wesentliche besprochen und die Zeit gut genutzt wurde. Ganz anders betrachten die Länder Adelstitel. In Deutschland wurden sie zum Bestandteil des Familiennamens, ein Anrecht auf die Anrede Durchlaucht etc. besteht nicht. In der Schweiz und in Österreich sind Adelstitel verboten.

Small Talk ist eine leichte Art der Konversation. Nicht jeder kommt mit dieser Form des Kontakts zurecht. Man sollte vor allem wissen, welche Themen zu den Tabu-Themen gehören und diese nicht in ein Small Talk einführen. Natürlich gehören zu allen heiklen Themen Nazizeit-Fragen, Fragen nach Geld, persönliche Fragen sowie Fragen zu Religion oder Weltanschauung.

In dem Workshop wurde auch über Pünktlichkeit gesprochen. Generell wissen alle, dass Deutsche sehr pünktlich sind. Die Statistik stellt jedoch etwas ganz anderes dar. Aus der Statistik über die Anzahl der Verspätungen hat sich nämlich ergeben: Deutsche verspäten sich häufig (51%), bei den Österreichern sieht das nicht viel besser aus (49%), die Schweizer dagegen sind sehr pünktlich (30%).

Wir haben auch erfahren, dass Deutsche viel zu viel Trinkgeld geben. Sie wollen großzügig sein, also zahlen sie z. B. für eine Tasse Milchkaffee für 3,50 Euro runde 4 Euro.

In praktischer Hinsicht hat uns der Workshop sehr viel beigebracht. Zum Abschluss haben wir noch Einiges über den Schriftverkehr erfahren, wie man Briefe, E-Mails, Faxe schreibt. Wir wissen nun, dass bei der Korrespondenz in allen Ländern das gleiche Schriftdeutsch benutzt wird, und wie man ein Anschreiben verfassen muss, um dem Personalchef klar zu machen, warum er gerade mich zum Gespräch einladen sollte.

Durch das Visualisieren konnten wir den Vorträgen leicht folgen. Die Veranstaltung hat uns wirklich viel Spaß gemacht!



KATARZYNA RYBACKA

ABSOLVENTIN DER GERMANISTIK UND NIEDERLANDISTIK AN DER UNIVERSITÄT WROCLAW. AM ÖSTERREICH INSTITUT SEIT 2010, LEITET ALLTAGSDEUTSCHKURSE FÜR ERWACHSENE UND JUGENDLICHE.

„Rund um Österreich“

Der Workshop „Rund um Österreich“ wurde der österreichischen Landeskunde gewidmet. Die Idee für das Thema stammt aus der Feststellung, dass, obwohl die Kultur aller DACHLänder in den meisten Lehrwerken vermittelt wird, es an interessanter Materialien und fertiger Übungen, die Österreich betreffen, fehlt. Das Ziel des Workshops war daher, den Lehrern ein Werkzeug zu geben, ihre Schüler auf eine spannende und abwechslungsreiche Weise mit der österreichischen Landeskunde vertraut zu machen.

Der Workshop wurde als Stationenlernen bedacht, das einerseits eine Übersicht über die potentiellen Themen ermöglichte und andererseits die fertigen Übungen für die Lehrer lieferte. Station 1 war eine Art Einführung in die Landeskunde Österreichs. Die Aufgabe bestand darin, die Fragen über Zahl der Bundesländer, Autokennzeichen, Amtssprache usw. zu beantworten. An Station 2 konnte man sein Wissen über die Geographie Österreichs vertiefen, indem man die ausgeschnittenen Bundesländer in die Kontur des Landes einpassen musste. Da es zahlreiche wichtige sprachliche Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich gibt, wurden ihnen die folgenden zwei Stationen ge-

widmet. Die Aufgabestellung war gleich: bestimmten Produkten die hochdeutschen und dann die österreichischen Namen zuzuordnen. Je nachdem, wie viel Zeit man im Unterricht hat oder wie fortgeschritten die Gruppe ist, kann man sich für eine einfachere (Station 3) oder kompliziertere (Station 4) Übung zu diesem Thema entscheiden. Die nächste Station war auch mit dem Essen verbunden, weil man Fotos von Gerichten mit ihren österreichischen Namen verbinden musste. An Station 6 musste man alle Nachbarländer Österreichs benennen und an Station 7 alle österreichischen Bundesländer samt ihren Hauptstädten. Die letzte Aufgabe bestand darin, die berühmten österreichischen Persönlichkeiten aus dem Bereich Literatur, Malerei und Musik in die entsprechende Kategorie zuzuordnen und sie mit ihren bekanntesten Werken in Verbindung zu bringen.

Zum Schluss haben alle Workshopteilnehmer(innen) eine CD mit allen Aufgaben bekommen, die sie jederzeit im Unterricht einsetzen können. Wer diesen Workshop verpasst hat, kann sich nächstes Jahr für die Veranstaltungen des Österreich Instituts anmelden. Wir laden Sie dazu herzlich ein!



KATARZYNA SROKA

WYKŁADOWCA JĘZYKA NIEMIECKIEGO W NKJO WE WROCLAWIU, NAUCZYCIEL EDUKACJI WCZESNOSZKOLNEJ, KONSULTANT WYDAWNICTWA LEKTORKLETT I WSPÓŁAUTORKA KONCEPCJI KURSU „HALLO ANNA”

KATARINASROKA@YAHOO.COM



„HALLO ANNA“ w czasopiśmie PSNIN Hallo Deutschlehrer,

czyli prezentacja nowego podręcznika do języka niemieckiego dla klas I – III ze szczególnym uwzględnieniem potrzeb i predyspozycji sześciolatków

XV Ogólnopolski Zjazd Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego w Radomiu odbył się po hasłem: *„Nauczyciele języków obcych wobec aktualnych wyzwań.”*

Rok 2012 szykuje dla kibiców piłki nożnej wielkie emocje piłkarskie, dla nauczycieli szkół podstawowych przyniesie natomiast wielkie wyzwanie, jakim z pewnością będzie pojawienie się sześciolatków w klasie pierwszej.

Specyfika nauczania języka obcego dzieci w grupie wiekowej sześciolatków, ich cechy i predyspozycje wymagają od nauczycieli odpowiedniego podejścia, zmodyfikowania dotychczasowych metod pracy i wymagań oraz dostosowania ich do potrzeb najmłodszych uczniów w szkole podstawowej.

Ważnym aspektem w nauczaniu sześciolatków jest rezygnacja z wymogu czytania i pisania w języku obcym w pierwszym etapie nauki, gdyż uczniowie klasy pierwszej, zgodnie z nową

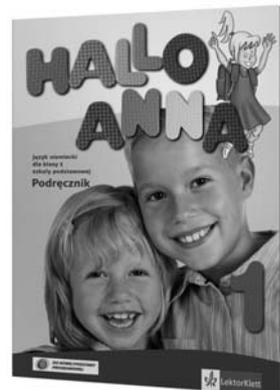
podstawą programową, uczyć się dopiero pisać i czytać w języku ojczystym.

Dlatego też prezentacja nowego podręcznika dla klas I – III szkoły podstawowej pt: „Hallo Anna” Wydawnictwa LektorKlett połączona z warsztatami dla nauczycieli języka niemieckiego nosiła tytuł:

Stop: czytanie!

Stop: pisanie!

To dopiero jest wyzwanie!



Podczas warsztatów uczestnikom przedstawiono i omówiono wszystkie komponenty kursu:

- podręcznik z dwiema płytami CD audio,
- książka ćwiczeń z kolorowym dodatkiem i naklejkami,
- poradnik dla nauczyciela na płycie CD,
- trzy plakaty,
- zestaw kart obrazkowych,

Głównymi bohaterami kursu "Hallo Anna" są sympatyczna dziewczynka o imieniu Anna i jej kolega z klasy – rezolutny Benno – postaci rysunkowe, które towarzyszą swoim polskim rówieśnikom w nauce słownictwa i zwrotów oraz przybliżają im niemieckie realia.

Oprócz Anny i Bennu uczniowie poznają również ich kolegów i koleżanki z klasy oraz wychowawczynię panią Kamm.

Nauczyciel ma do dyspozycji plakat z bohaterami książki, który może wykorzystywać w różnych sytuacjach lekcyjnych.



Wszystkie te postaci pojawiają się w kolejnych rozdziałach kursu. Uczniowie poznają ich przygody, które stanowią integrację życia szkolnego z codziennością.

Podręcznik składa się z 8 rozdziałów o tematyce bliskiej dzieciom, związanej ze szkołą i najbliższym otoczeniem z życia Anny i jej przyjaciół, opowiedzianej dzieciom z perspektywy dzieci.

Nie są to treści obce dzieciom. Koncentrują się świadomie na takich tematach, które są im już znane i typowe i można je doskonale połączyć z nauką nowego języka, tak, aby nie stała się ona dla uczniów dodatkowym obciążeniem.

Pierwsze cztery strony w podręczniku to tzw. strony wprowadzające: Einstiegslektion, na których dzieci poznają główną bohaterkę - Annę, jej dom rodzinny, otoczenie i jej kolegę ze szkoły Bennu.

Einstiegslektion	Hallo, ich bin Anna	4
Lektion 1	Guten Morgen, Guten Tag	8
Lektion 2	Meine Klasse 1a	16
Lektion 3	Ich mag Cola	24
Lektion 4	Eins, zwei, drei	32
Lektion 5	Rosa, lila, violett	40
Lektion 6	Mein Stift und meine Maus	48
Lektion 7	Oma, Opa und ich	56
Lektion 8	Wir lernen und spielen	64
Feste und Feiertage		
	Alles Gute zum Geburtstag	72
	Ach, du lieber Nikolaus	74
	Frohe Weihnachten	76
	Frohe Ostern	78

Rysunkowe postaci bohaterów pojawiają się w zestawieniu z autentycznymi fotografiami z Niemiec.

W lekcji wprowadzającej uczniowie poznają także tytułową piosenkę kursu: *Hallo Anna, Hallo Benno!*

Piosenka ta może stać się klasowym przebojem, który dzieci będą śpiewały na początku lub końcu każdego zajęcia tworząc w ten sposób klasowy rytuał językowy.



Wszystkie piosenki, które znajdują się w podręczniku "Hallo Anna" śpiewane są przez niemieckie dzieci zgodnie z dewizą kursu: Z dziećmi dla dzieci!

Każda lekcja zawiera co najmniej jedną piosenkę, w niektórych rozdziałach pojawia się także rap. Piosenki są nie tylko doskonałym ćwiczeniem wymowy, rytmu oraz intonacji niemieckiej, ale łączą także śpiew z elementami ruchu, gestem i mimiką, można je bardzo łatwo zainscenizować. Piosenki mogą być wykorzystane przez nauczyciela w różnych sytuacjach lekcyjnych jako uatrakcyjnienie zajęć, jako muzyczna przerwa śródlekcyjna, jako powtórka, ale także jako klasowy rytuał. Wszystkim piosenkom towarzyszy wersja instrumentalna a poprzedzone są tekstem, który czyta lektorka.

Fabularyzowane wprowadzenia do zadań czytane przez niemiecką lektorkę i nagrane na płycie CD dołączonej do podręcznika, ułatwiają dzieciom emocjonalne zaangażowanie i pomagają zidentyfikować się z bohaterami kursu.

U dołu każdej strony w podręczniku znajdują się komentarze w języku polskim, które wspomagają pracę nauczyciela i są nieocenioną pomocą dla rodziców wspierających dzieci przy przetwarzaniu materiału w domu.

- **Przejrzysta struktura kursu!**

Każdy rozdział nazwany w kursie: Lektion to osiem kolejnych stron, które mają bardzo przejrzystą strukturę:

strona 1 i 2 – prezentacja i wprowadzenie nowego słownictwa i struktur językowych,

strona 3 i 4 – utrwalenie wprowadzonego materiału w formie gier i zabaw,

strona 5 i 6 – ćwiczenia na rozumienie ze słuchu oraz piosenka, strona 7 i 8 – powtórzenie słownictwa w zabawnych kontekstach:

Scherz – Zoo oraz Humor – Labor,

- **Humor i dobra zabawa to ważne wyróżniki kursu "Hallo Anna"!**

Strony zatytułowane Scherz – Zoo to autentyczne zdjęcia zwierząt. Zadaniem uczniów jest zastanowić się i zgadnąć, co mogłyby powiedzieć różne zwierzątka, gdyby potrafiły mówić po niemiecku.

Strony *Humor – Labor* to zabawne komiksy, których głównym bohaterem jest niesforny, sympatyczny Benno. Dzięki komiksom uczniowie widzą zastosowanie środków językowych, a dzięki aktorskim nagraniom niemieckich dzieci zapoznają się z melodią języka niemieckiego.



Uczniowie słuchają nagrania, wskazują paluszkami odpowiednie obrazki, powtarzają zwroty i odgrywają podobne scenki w klasie.

Feste und Feiertage

Alles Gute zum Geburtstag	72
Ach, du lieber Nikolaus	74
Frohe Weihnachten	76
Frohe Ostern	78

- **Dodatkowym elementem kursu jest dodatek o tematyce realizowalnej: Feste und Feiertage!**

To propozycja 4 tematów związanych z celebrowaniem tak bardzo lubianych przez dzieci świąt i uroczystości: Urodzin, Mikołaja, Bożego Narodzenia oraz Wielkanocy.

Dodatek: Feste und Feiertage zawiera wprowadzenie słownictwa i zwrotów, autentyczne wierszyki i piosenki należące do kanonu niemieckojęzycznej literatury dziecięcej.

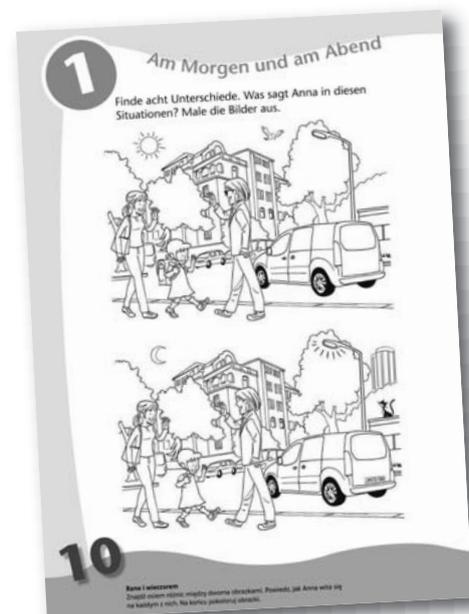
- **Książka ćwiczeń**

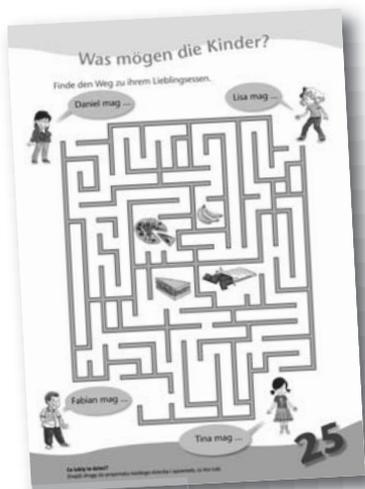
Na kurs składają się również **ćwiczenia z kolorowym 16 stronicowym dodatkiem przeznaczonym na wycinanki i naklejki.**

Książka ćwiczeń, tak samo jak podręcznik, podzielona jest na 8 lekcji, z czego każda lekcja to 8 kolejnych stron w ćwiczeniach.

Zamieszczone tutaj ćwiczenia i zadania mają pomóc dzieciom w opanowaniu nowego języka: jego struktur i słownictwa, ułatwić zrozumienie historyjki opowiedzianej w podręczniku, ale również dać możliwość dzieciom do sprawdzenia swoich umiejętności. Niektóre ćwiczenia są przewidziane do wykonania w domu przy wsparciu rodziców. Każda lekcja umieszczona w ćwiczeniach składa się z trzech statych komponentów:

Pierwsze cztery strony, na których znajdują się **różnorodne ćwiczenia**, po jednym na każdą stronę – utrwalają poznane słownictwo. Zaproponowane tu ćwiczenia cechuje **całkowita rezygnacja z wymogu pisania i czytania w języku niemieckim.** Są to głównie takie zadania, które rozwijają motorykę ręki, umiejętność koncentracji i spostrzegawczości, logicznego myślenia. Wszystkie stwarzają dzieciom okazję do mówienia w języku niemieckim. Każde zadanie jest inne!





Kolejne dwie strony to tzw. Seiten mit Aha – Effekt czyli **związane z tematem sztuczki** – Zaubertricks i **doświadczenia**, które zajmują szczególną rolę w kursie "Hallo Anna".

Te zadania wspomagają emocjonalny, intelektualny i motoryczny rozwój dzieci.

Tutaj znajdują się proste sztuczki z monetami, jajkiem, przyborami szkolnymi, które nauczyciel może przeprowadzić w klasie bez większych problemów i przygotowań. Podczas "czarowania" uczniowie wypowiadają odpowiednie zaklęcia w języku niemieckim, które wiążą się z danym tematem i daną sztuczką i są za każdym razem powtarzane. Takie ćwiczenia pomogą nauczycielom wzbudzić na lekcjach języka niemieckiego nastrój sprzyjający rozbudzeniu wyobraźni dzieci, radości, zaskoczenia, odwagi, a także pomogą zachęcić dzieci do działania na własną rękę.

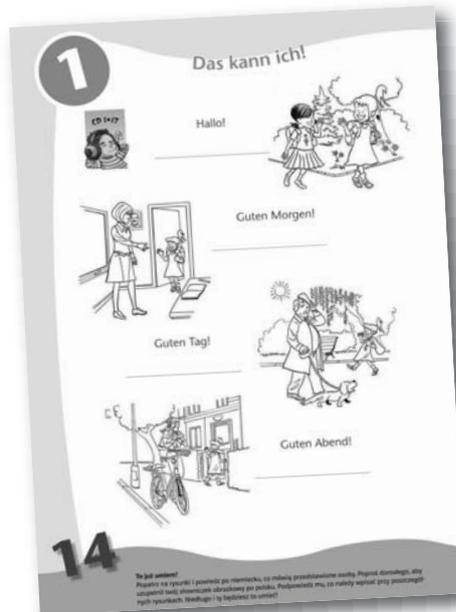


Dwie ostatnie strony w ćwiczeniach to tzw. Das kann ich! – Seiten czyli pierwszy krok w kierunku wspierania autonomii uczniów. Tutaj znajduje się mini słowniczek obrazkowy ułatwiający dzieciom powtórzenie słownictwa oraz struktur i umożliwiający pierwszą samoocenę. Dzieci sprawdzają to, co już potrafią powiedzieć po niemiecku. Ma to pomóc w kształtowaniu samodzielności, poczucia sprawstwa i odpowiedzialności.

Przede wszystkim jednak te właśnie strony w ćwiczeniach mają włączyć rodziców dzieci do współpracy z nauczycielem w procesie nauki języka niemieckiego. Wsparcie rodziców w kształtowaniu umiejętności dzieci jest na tym etapie nauki bardzo ważne. Dzieci mogą współdziałać z rodzicami, opiekunami, dziadkami w taki sposób, że będą podawały słówka lub zwroty, które już dobrze znają a dorośli będą wpisywali polskie znaczenie tych słów w słowniczku obrazkowym.

W ten sposób uczniowie mogą powtarzać treści, które były realizowane na zajęciach.

Strony ze słowniczkiem obrazkowym nagrane są na płycie dołączonej do podręcznika, co z pewnością ułatwi rodzicom sprawdzenie umiejętności dzieci. Taka kooperacja: dom rodzinny i szkoła będzie dla dzieci na pewno bardzo wspierająca. Strony – Das kann ich! czyli To już potrafię! mogą bardzo pozytywnie motywować dzieci do dalszej nauki, jak również stać się doskonałą okazją do rozmów o języku niemieckim i w języku niemieckim nie tylko w szkole, ale również w domu.



Dla nauczyciela będą na pewno informacją zwrotną, jak pracują uczniowie, czy tempo nauki jest odpowiednie, co należy jeszcze powtórzyć, które dzieci mogą już otrzymać zadania dodatkowe, a którym trzeba dać więcej czasu, aby je nie zniechęcić i animować krok po kroku do nauki języka niemieckiego zakończonej sukcesem.

- **Książka dla nauczyciela!**

W poradniku nauczyciele znajdą szczegółowe wskazówki metodyczne, wyjaśnienia do zadań i ćwiczeń oraz dodatkowe warianty pomocne w planowaniu zajęć z kursem "Hallo Anna".

Objaśnienia do każdego rozdziału poprzedza strona wprowadzająca, która daje przejrzysty pogląd na **tematykę** i **cele komunikacyjne** każdej z lekcji oraz **struktury językowe** i **słownictwo**, które występuje w danej lekcji.

Tutaj nauczyciele znajdą również **spis materiałów** potrzebnych do realizacji zajęć.

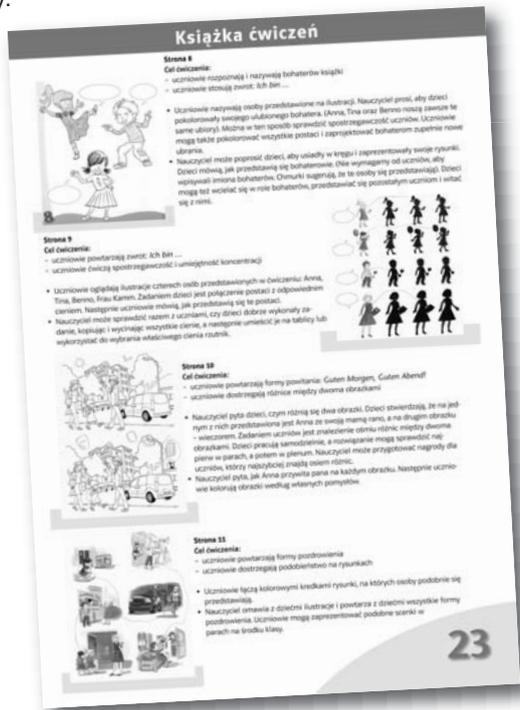
Miniaturka strony z podręcznika, do której odnoszą się komentarze i wskazówki do realizacji zaproponowanych w podręczniku treści, ułatwi nauczycielom szybkie i wygodne planowanie lekcji.

W poradniku znajduje się opis do każdej strony z Podręcznika z odnośnikami do Książki ćwiczeń oraz propozycje ćwiczeń dodatkowych określonych jako: Fakultatywnie, które każdy nauczyciel będzie mógł wykorzystać na swoich zajęciach w zależności od predyspozycji, możliwości i liczebności swoich uczniów oraz w zależności od liczby godzin, którymi będzie dysponował.



Ponadto w poradniku umieszczone zostały **transkrypcje** tekstów znajdujących się na dwóch płytach CD, które dają możliwość analizy nagranych tekstów bez konieczności odtwarzania płyty.

Wszystkie zadania znajdujące się w Książce ćwiczeń zostały szczegółowo opisane wraz z celami. W poradniku umieszczono także rozwiązania zadań wykonane rączką uczennicy pierwszej klasy.



DR PRZEMYSŁAW E. GEBAL

ADIUNKT W ZAKŁADZIE GLOTTODYDAKTYKI INSTYTUTU LINGWISTYKI STOSOWANEJ UW I W KATEDRZE JĘZYKA POLSKIEGO JAKO OBCEGO. RZECZOZNAWCA MEN DS. PODRĘCZNIKÓW DO JĘZYKA NIEMIECKIEGO. KONSULTANT METODYCZNY WYDAWNICTWA HUEBER POLSKA.

**“Die Insel des modernen Deutschunterrichts”
- nowa generacja podręczników i materiałów dydaktycznych
wydawnictwa Hueber. Sprawozdanie z warsztatów**

Hueber POLSKA

Zasadniczym celem warsztatów było ukazanie potencjału dydaktycznego najnowszej generacji materiałów do nauki języka niemieckiego wydawnictwa Hueber. Przeprowadzone w formie przystanków uczenia się zajęcia zapewniły uczestnikom seminarium osobistą konfrontację z czterema rodzajami produktów wydawniczych:

- z serią *deutsch.com*, adresowaną do uczących się niemieckiego jako drugiego języka obcego w gimnazjum;
- z serią *Alltag, Beruf & Co.*, zainteresowanych nauką niemieckiego języka zawodowego;
- z materiałami uzupełniającymi, realizującymi założenia europejskiej dydaktyki wielojęzyczności w wymiarze *DaF/De (Deutsch als Fremdsprache nach Englisch)*
- z interaktywnymi poradnikami metodycznymi, umożliwiającymi planowanie zajęć dydaktycznych w wymiarze multimedialnym.

W dalszej części naszego sprawozdania opisujemy pokrótce wszystkie z prezentowanych w trakcie seminarium materiałów¹. Bardziej szczegółowe informacje znaleźć można na stronach internetowych: www.hueber.pl oraz www.hueber.de

1. Ein Kurs für Gymnasiasten deutsch.com

Polnische Ausgabe von *deutsch.com* führt in vier Bänden zu den Niveaustufen A1 und A2 des Europäischen Referenzrahmens und bereitet auf die Prüfungen der jeweiligen Sprachniveaus vor, sowie auf die gymnasiale Prüfung.



¹Wszystkie opisy przygotowane w oparciu o informacje zamieszczone na niemieckiej stronie internetowej wydawnictwa.

deutsch.com steht für die Idee des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens – das grundlegende Leitmotiv der Mehrsprachigkeit!

Das Deutschlernen geschieht „im Kopf“ der Lernenden in einem Kontext von Mehrsprachigkeit. Das bedeutet, dass sowohl die bereits erlernte(n) Fremdsprache(n) als auch die Muttersprache zum Erlernen einer weiteren Fremdsprache genutzt werden können. Vor diesem Hintergrund sind sowohl die Sprachvermittlung als auch der Spracherwerb zu sehen. Ziel ist es, effiziente und zeitsparende Lehr- und Lernverfahren anzubieten.

deutsch.com bezieht den Lernenden aktiv in das Lehren und Lernen ein. Vorhandenes sprachliches Wissen aus der Muttersprache und der bereits erlernten Fremdsprache wird aktiviert und transferiert. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden herausgearbeitet und erkannt. Dies bezieht sich ebenso auf den Grundwortschatz wie auf elementare Grammatikkenntnisse. Bereits vorhandene Lerntechniken und -strategien werden ins Bewusstsein gerufen, eingesetzt und erweitert.

deutsch.com folgt einem aufgabenorientierten, kommunikativen Ansatz, der Strategien der Mehrsprachigkeit bewusst einbezieht. Die rezeptiven und produktiven Fertigkeiten werden im Lernprozess von Beginn an entwickelt. Grammatik, Wortschatz und Redemittel werden – im Rahmen einer flachen Progression – systematisch aufgebaut. Die klare Kategorisierung der kurzen und selbsterklärenden Aufgaben nach den Fertigkeiten und Lernzielen (Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben, Grammatik, Wortschatz) schafft Transparenz und ermöglicht eine schnelle Orientierung.

2. Eine Reihe von Fachdeutschlehrwerken *Alltag, Beruf & Co.*

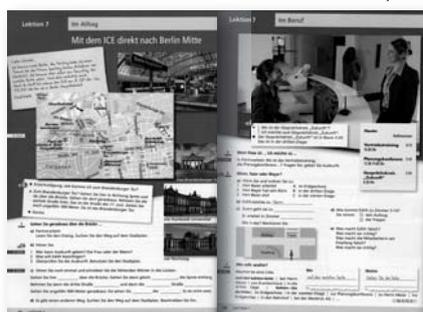


„Erst die Arbeit, dann das Vergnügen?“ – jetzt bekommen Sie beides auf einmal. Und können beides in einem Kurs anbieten.

Alltag, Beruf & Co. deckt in 6 Bänden den Stoff der Grundstufe (A1, A2, B1) ab und führt zu den Prüfungen Start Deutsch 1 und 2 sowie zum Zertifikat Deutsch.

Jede Lektion besteht aus:

- einer Doppelseite „Im Alltag“ zu dem jeweiligen Thema in einem gemeinsprachlichen Kontext;
- einer Doppelseite „Im Beruf“ zu dem jeweiligen Thema in einem berufssprachlichen Kontext;
- einer Magazinseite mit einer unterhaltsamen Collage zum Thema der Lektion;
- einer Übersichtsseite „Grammatik und Redemittel“;
- vier Arbeitsbuchseiten mit Übungen zu Wortschatz und Redemitteln, zur Grammatik und zur Aussprache.



Eine Doppelseite: Links „Im Alltag“, rechts „Im Beruf“

3. Ein Set von Zusatzmaterialien für Deutschlernende mit Grundkenntnissen der englischen Sprache *Deutsch ist easy!* - „Deutsch nach Englisch“ für den Anfangsunterricht

Deutsch ist easy! wendet sich an diejenigen Lehrerinnen und Lehrer, die auch mal aus den Zwängen des vorgegebenen Lehrwerks ausbrechen möchten, die gerne experimentieren und einen neuartigen, abwechslungsreichen und vor allem lernerorientierten Unterricht gestalten möchten.

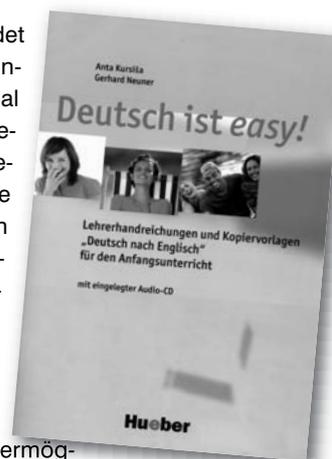
Die Kopiervorlagen in *Deutsch ist easy!* machen den Lernenden die Transfermöglichkeiten vom Englischen zum Deutschen bewusst und zeigen ihnen, wie solche Möglichkeiten wirkungsvoll genutzt werden können - z.B. beim Lesen oder beim Wortschatzlernen. Zugleich weisen sie aber auch auf die Gefahr einer vorschnellen Übertragung hin.

Das Heft enthält neben einer kurzen Einführung in die didaktischen Grundlagen der Didaktik und Methodik des Mehrsprachigkeitsansatzes etwa 40 Arbeitsblätter zu Bereichen, in denen sich das Konzept von „Deutsch nach Englisch“ besonders wirkungsvoll entfalten lässt.

Dies sind die Bereiche

- Hörverstehen
- Leseverstehen
- Wortschatz
- Grammatik

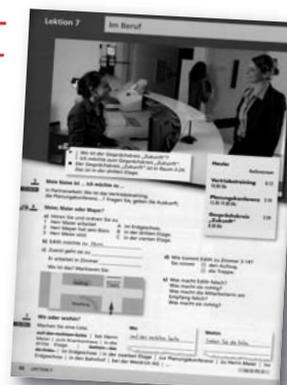
Außerdem enthält das Heft Lernangebote zur Vermeidung von Interferenzfehlern (vor allem Sprechen - Aussprache/Wortakzent - Rechtschreibung). Die vielfältigen Übungstypen betonen den induktiven Ansatz und beziehen auch die Muttersprache der Lernenden in den Lernprozess mit ein.



4. Interaktive Lehrerhandbücher zum Kurs *Schritte international*

Die interaktiven Lehrerhandbücher auf DVD-ROM zu *Schritte international* erleichtern die Unterrichtsvorbereitung und gehen weit über ein normales Lehrerhandbuch hinaus. Sie enthalten:

- methodische Hinweise zu allen Aufgaben und Übungen des Kursbuches;
- Unterrichtsplaner zu allen Lektionen;
- alle Audiotexte;
- zahlreiche Kopiervorlagen mit Tests, Diktaten, Lesetexten;
- eine Vokabeldatenbank;
- die Filmsequenzen der DVD mit Vorschlägen zum Einsatz im Unterricht
- einen Übungsblattgenerator, damit Sie ohne großen Aufwand und den Bedürfnissen Ihres Kurses entsprechend zusätzliche Arbeitsblätter zu Grammatik und Wortschatz erstellen können.





DR. RENATA CZAPLIKOWSKA

PÄDAGOGIN UND GERMANISTIN, DEUTSCHLEHRERIN AM FREMDSPRACHENLEHRERKOLLEG IN SOSNOWIEC.
SCHWERPUNKTE: FREMDSPRACHENDIDAKTIK UND -METHODIK, DAF MIT DIGITALEN MEDIEN, TEACHER-
TRAINERIN UND TUTORIN IN ONLINE-FORTBILDUNGSKURSEN.

RCZAPLIKOWSKA@WP.PL

Moodle – virtuelle Lernumgebung für den Fremdsprachenunterricht

Die Unterstützung des Lehr- und Lernprozesses durch Lernplattformen und Web-2.0-Anwendungen wird immer stärker zu einem wesentlichen Faktor im Bildungsbereich. Auch der Fremdsprachenunterricht profitiert von rasanter Entwicklung digitaler Medien. Eine sehr gute und bereits recht verbreitete Möglichkeit stellt in dieser Hinsicht die Lernplattform *Moodle* dar. Im folgenden Beitrag soll in knapper Form die Plattform *Moodle* als ein System zur Organisation und Betreuung webgestützten Lernens und Lehrern präsentiert werden. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei didaktischen Aspekten der Kursgestaltung und exemplarischen Einsatzmöglichkeiten gewidmet.

Moodle auf einen Blick

Moodle ist ein webbasiertes Lern-Management-System¹, das vielfältige Lernaktivitäten und damit eine abwechslungsreiche und an den Lernzielen orientierte Gestaltung des Lehrens und Lernens ermöglicht. Es ist eine Software für das Aufbereiten, Organisieren und Betreiben von webgestützten Online-Kursen. Als virtuelle Lernumgebung gibt *Moodle* keine Inhalte vor, sie bietet Kursräume, die von Lehrern selbst mit ihren eigenen Lehr- und Lerninhalten frei gefüllt werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob das System an Schulen, Hochschulen oder sonstigen Bildungseinrichtungen eingesetzt wird.

Moodle ist eine freie Software und kann deshalb von jedem mann kostenfrei installiert und genutzt werden. Für den Betrieb einer *Moodle*-Plattform sind zwar gewisse Grundkenntnisse von der Verwaltung eines Internetserverns erforderlich, wofür aber meist Informatiklehrer oder ein Administrator verantwortlich ist. Nicht ohne Grund ist *Moodle* weltweit mit über 35.000 registrierten Installationen und 25 Millionen Lernenden das meist genutzte Open Source² Lern-Management-System (Ulrich 2010, 12), denn aus der Sicht eines Lehrers sind lediglich Grundkenntnisse im Umgang mit Computer und Internet notwendig, um eigene Kurse anzulegen und zu betreiben.

Einsatzszenarien mit Moodle

Aufgrund seines flexiblen Aufbaus und vielfältiger Handlungsmöglichkeiten bietet *Moodle* einen idealen Rahmen für die Anpassung an unterschiedliche Inhalte und didaktische Konzepte. Es ist somit nicht nur für nahezu alle Fächer und Themen nutzbar, sondern eignet sich für alle Lernenden und Lehrenden innerhalb und außerhalb der Schule. Die Einführung der Plattform muss allerdings geplant und reflektiert werden. In der einschlägigen Literatur werden dazu verschiedene allgemeine Einsatzszenarien einer Lernplattform wie *Moodle* genannt (Rösler/Würffel 2010, Schulmeister 2003):

- *virtuelle Kurse* – Kurse, die ausschließlich im Netz stattfinden. Bei dieser Lernform sind alle Phasen des Lehrens und Lernens netzgestützt und werden interaktiv nur über das Internet abgewickelt. Die Lerner haben orts- und zeitunabhängig ständig Zugriff auf die Lehr- und Lerninhalte³
- *Blended Learning*⁴ - Kurse, die aus sog. Präsenzphasen (zum Beispiel ist Form schulischen Unterrichts) und aus Online-Phasen (auf der Lernplattform) bestehen. Es findet eine enge Verknüpfung und Verbindung der online und offline Aktivitäten statt, so dass in Präsenzphasen gezielt die Inhalte der jeweiligen Online-Phase vor- oder nachgearbeitet werden.

Vorteile der Plattform Moodle

Unter vielen Vorteilen, die wesentlich zu der großen Popularität des Moodle-Systems beigetragen haben, zählt sicherlich in erster Linie die Tatsache, dass mit virtueller Lernumgebung Lehr- und Lerninhalte multimedial, situations- und nutzerspezifisch dargeboten werden können. In *Moodle* ist es möglich, verschiedene Sinnesmodi und Kodes (z. B. durch Text, Bild, Ton, Film) anzusprechen, was erwiesenermaßen den Behaltenseffekt erhöht. Durch das vielfältige, authentische Material wird der Unterricht wesentlich interessanter, denn statt sich lediglich Texte und Bilder im Lehrbuch anzusehen, bearbeiten die Lerner interaktive Aufgaben. *Moodle* basiert auf Pädagogik des sozialen Konstruktivismus und bietet daher im Unterschied zu anderen Lernumgebungen besonders viele Möglichkeiten des kooperativen Lernens und Arbeitens.

Der Mehrwert von *Moodle* ergibt sich auch aus der Ermöglichung und Stärkung von nicht-gleichzeitigen (asynchronen) Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten: Bei traditionellen Unterrichtsmethoden müssen in der Regel Lehrer und Lerner zum gleichen Zeitpunkt im gleichen Raum sein. Mit *Moodle* können die Lerner ohne großen Aufwand jederzeit gewünschte Lerninhalte finden, herunterladen oder drucken und unabhängig vom Lehrer üben, da die Lerninhalte über einen längeren Zeitraum im System erhalten bleiben.

Ein weiterer Vorteil von *Moodle* ist, dass alle online Anwendungen, Ressourcen, Quellen etc., die Lehrer bereits im Unterricht einsetzen, so "unter einen Hut" gebracht werden können. *Moodle* ist einfach zu benutzen und verlangt kein Spezialistenwissen (z.B. im Bereich des Programmierens). Darüber hinaus setzt seine Benutzung nicht die Kenntnis gesamter Einsatzmöglichkeiten voraus, sondern der Einblick kann sukzessiv erweitert werden. Man kann damit beginnen, Grundfunktionalitäten auszutesten, was einem hilft, ein Verständnis für die Arbeitsweise mit *Moodle* zu entwickeln.

¹LCMS (ang. *Learning Content Management System*) - System Zarządzania Nauczaniem i Treścią

² Open Source (dt. quelloffen) – eine Art von Lizenzen für Software, deren Quelltext öffentlich zugänglich und frei verfügbar ist. Die Software darf modifiziert/weiterverteilt werden.

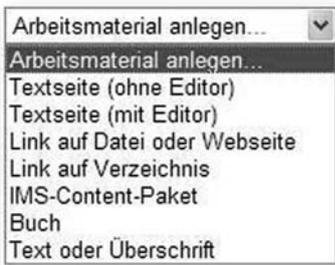
³ als Beispiel können hier Studiengänge und Kurse an *Polski Uniwersytet Wirtualny* genannt werden <http://www.puw.pl>

⁴ engl. *blended learning* – zu Deutsch *kombiniertes Lernen* oder *hybrides Lernen*

Allerdings ist auch zu beachten, dass Ausfall oder Absturz des Programms sich nie völlig ausschließen lassen und die Benutzer von der technischen Funktionstüchtigkeit des Systems abhängig sind. Für die meisten Lerner wird Moodle und selbstgesteuertes Lernen ein Novum sein, so dass sie in die Arbeit eingeführt werden müssen. Dennoch bedeutet *Moodle* insgesamt eine große Erleichterung sowohl bei der Unterrichts- vorbereitung als auch -durchführung, insbesondere für die Lehrer, die bereits im Unterricht unterschiedliche Internet-ressourcen einsetzen.

Grundlagen der Kursgestaltung

Auf der Plattform *Moodle* werden Inhalte in Form von Kursen organisiert. In Kurse werden Lerner eingeschrieben, wenn sie vom Lehrer ein Passwort erhalten (so bleibt der Kursraum geschützt und nur für eingeschriebene Teilnehmer zugänglich). Die Kursoberfläche besteht aus verschiedenen Blöcken, wobei die Themenblöcke in der Mitte des Kurses sowie die Kursverwaltungs- (links) und Informationsblöcke (rechts) fest eingerichtet sind (s. Abb.).



Die Themenblöcke bilden das Grundgerüst des Kurses. Dort werden die Kursinhalte in Form von **Arbeitsmaterialien** und **Lernaktivitäten** eingebunden. Im sog. *Bearbeitungsmodus* werden vom Kursleiter Änderungen vorgenommen (Arbeitsmaterialien oder Lernaktivitäten hinzugefügt, verschoben, gelöscht etc.).

Moodle unterstützt eine Reihe unterschiedlicher **Arbeitsmaterialien**, die es erlauben, fast alle elektronischen Inhalte in den Kurs einzubinden. Wenn das Material in elektronischer Form bereits vorhanden ist, kann ein Link auf eine Datei oder eine externe Webseite gesetzt werden. Die Option *Text oder Überschrift* wird verwendet, um Anweisungen und Informationen in den Kurs einzubetten. Es kann z.B. verwendet werden, um kurze Informationen zu geben oder zu beschreiben, was der Lerner als Nächstes tun soll. Man kann damit aber auch die Inhalte eines Kursabschnitts besser strukturieren und übersichtlicher gestalten. Die Option *Buch* ermöglicht es, den Lernern längere, zusammenhängende Texte in geeigneter und ansprechender Form zu präsentieren. Wie in einem echten Buch wird der Text in Kapitel und Unterkapitel gegliedert. Es lassen sich auch einfach andere Elemente (Videos, Audiodateien, Animationen) in das Buch integrieren, wodurch das Material multimedialer wird.

Es gibt auf *Moodle* auch eine Vielzahl unterschiedlicher **Lernaktivitäten**, die einem Kurs hinzugefügt werden können. Die Lernaktivität *Forum* dient der Kommunikation im Kurs und lässt sich mit einem "schwarzen Brett" vergleichen. Es kann einen entscheidenden Beitrag zur erfolgreichen Kommunikation und Bildung einer Lerngemeinschaft in einer Online-Lernumgebung leisten. Kommunikation und Zusammenarbeit kann auch stattfinden, wenn man *Chat* verwendet. Es ist ein Werkzeug für die synchrone (zeitgleiche) Kommunikation, kann aber auch für virtuelle Sprechstunden verwendet werden. In der Aktivität können alle Lerner in Echtzeit online in *Moodle* miteinander diskutieren, Meinungen austauschen. Der Einsatz eines *Wikis* ist eine hervorragende Methode, gemeinsame Arbeit an einem Textdokument zu ermöglichen und so kooperatives und kollaboratives Lernen zu unterstützen. Arbeitsergebnisse können dann über die Aktivität *Aufgabe* eingereicht und vom Lehrer bewertet werden. Der *Test* ist durch seine verschiedenen Fragetypen (Multiple Choice, Zuordnungsfragen, Lückentext etc.) und Bewertungsformen ein nützliches Werkzeug zur Evaluierung und zur Lernzielkontrolle.



Die kurz beschriebenen, ausgewählten Optionen des *Moodle*-Systems veranschaulichen, dass auf der Plattform Werkzeuge in drei Bereichen vorhanden sind: Funktion zur Informationsvermittlung, Kommunikation und Leistungsmessung (Rösler 2007). Die praktische Erfahrung in der Arbeit mit *Moodle* zeigt, dass in den meisten Fällen schon einige wenige dieser Optionen zentral zum Lernerfolg beitragen können, dass es aber wichtig ist, aus der breiten Palette von Möglichkeiten wählen zu können, denn *Moodle* ergänzt lediglich den herkömmlichen Unterricht und erweitert das Methoden- und Medienrepertoire des Lehrers. Ersetzen kann eine Lernplattform den klassischen Präsenzunterricht nicht.

Ideen und Tipps für die Unterrichtspraxis

Der Einsatz von *Moodle* ist noch keine Garantie für den Lernerfolg. Insgesamt entscheidend ist nicht das System an sich, sondern die konkrete Umsetzung im Rahmen eines Kursraumes und dessen Einbindung in den Unterricht. Wie bei jedem anderen Werkzeug (Medium) muss zunächst abgeklärt werden, ob es für den intendierten Zweck überhaupt geeignet ist. Die folgenden Beispiele sollen einen Eindruck von der Bandbreite der Möglichkeiten für den praktischen Einsatz im Unterricht geben und inspirieren, eigene Ideen für den Unterricht mit *Moodle* zu entwickeln:

- **Hörbeispiele für den Sprachunterricht** - Im Rahmen des Unterrichts werden in den *Moodle*-Kurs eingebundene Audio-Dateien dazu verwendet, den Lernern ein Hörverstehenstraining zu ermöglichen, das sie unabhängig von dem Präsenzunterricht durchführen können.
- **Kommentierte Linksammlungen** - In Form von Links zu themenverwandten Webseiten können die Lerner Anregungen erhalten, sich über den Unterricht hinaus mit bestimmten Inhalten auseinanderzusetzen und zu recherchieren.
- **Landeskunde lebendiger machen** - Im Kontext des Fremdsprachenunterrichts kann über Moodle mit Links auf Zeitungen, Radiosendungen, Stadtpanoramen des ziel-sprachigen Landes verwiesen werden.

- **Linksammlung zu Online-Komponenten** – Die meisten Lehrwerke bieten zur Zeit auch eine Online-Komponente mit interaktiven Übungen, zusätzlichen Texten, Videofilmen etc. an. Der Zugang zu dieser Komponente oder zu einzelnen Übungen kann über *Moodle* deutlich erleichtert werden.
- **Üben** - Übungsphasen kommen im Unterricht oft viel zu kurz. Mit *Moodle* können die Lerner durch die Verlinkung mit externen Webseiten auch zu Hause üben, da sie oft sofort Feedback bekommen.
- **Schul- und länderübergreifende Projekte** – Projekte können leichter durchgeführt und koordiniert werden, denn *Moodle* kann als Kommunikationsplattform für die Projektpartner genutzt werden.
- **Präsentation** - Lernergebnisse werden an verschiedenen Orten (z.B. Recherchen, Exkursionen) und in verschiedenen Formen (z.B. Glogster-Plakate⁵, PowerPoint-Präsentationen, Schaukarten) erzeugt und müssen dann zusammengeführt

⁵ <http://www.glogster.com>

Literatur

Rösler, Dietmar (2007): *E-learning Fremdsprachen - eine kritische Einführung*. Tübingen: Stauffenburg.

Rösler, Dietmar/ Würffel, Nicola (2010): Blended Learning im Fremdsprachenunterricht. In: *Fremdsprache Deutsch* (42), 5-11

Schulmeister, Rolf (2003): *Lernplattformen für das virtuelle Ler-*

werden. *Moodle* hilft diesen Prozess zu organisieren, wodurch Arbeiten der einzelnen Lerner oder Lernergruppen allen leichter zugänglich gemacht werden.

Die Plattform *Moodle* stellt einen methodisch modernen und technisch recht ausgebauten instrumentellen Handlungsrahmen für Blended-Learning-Konzepte dar. Mir etwas Geduld und Experimentierfreude wird sich schnell sicherer Umgang mit den Basisfunktionen einstellen.

Am wichtigsten ist jedoch, die Lernziele und die Lerngruppe aus dem Auge nicht zu verlieren und vorab drei grundlegende Fragen zu beantworten: Welche Lernziele sind mit Hilfe welcher Lernaktivitäten und Lernszenarien umzusetzen? Wie sollen die Präsenzphasen mit den Online-Phasen logisch verknüpft werden? Wie ist die Medienkompetenz der Lerner und wie können sie ggf. in die Arbeit mit Moodle eingeführt werden?

nen. Evaluation und Didaktik. München: R. Oldenbourg Verlag. Ulrich, Stefan (2010): Lernplattformen. In: *Fremdsprache Deutsch* (42), 12-14.

Internet-Ressourcen

- Die Heimstatt von *Moodle*: Download, Foren, Neuigkeiten usw.
- deutsches *Moodle*-Portal
- Deutsches Portal zum schulischen Einsatz von *Moodle*



MAG. ANNA WALKOWSKA

DEUTSCHLEHRERIN AN DER FACHGESAMTSCHULE /ZESPÓŁ SZKÓŁ/ NR. 2 IN STARGARD SZCZECIŃSKI

Deutsch ist einfacher als du vermutest

Meine Reflexionen und diese Arbeit haben zum Ziel, den Schülern der weiterführenden Schulen sowie anderen Personen, die Deutsch lernen, die Ähnlichkeiten im Bezug auf den Wortschatz in der polnischen Sprache zu zeigen, so dass sie viel einfacher und motivierter die deutsche Sprache erlernen können. Es gibt nämlich in den beiden Sprachen viele Wortanalogien, die den Lernenden sehr oft nicht bewusst sind.

Auch die Schüler, die sich zum Abitur in Deutsch vorbereiten, könnten sich mit dem dargestellten Wortschatz vertraut machen und aus der Liste die Wörter wählen, die mit der Abiturthematik verbunden sind und die sie sich gut merken können, weil sie mit denen die polnischen Wörter assoziieren.

Adressaten meiner Reflexionen und meiner Vergleiche

sind auch die Deutschen, die Polnisch lernen.

In dieser Arbeit präsentiere ich Wortvergleiche. Sie wurden nach bestimmten Regeln, vor allem nach bestimmten Wortendungen und Wortgruppen aufgeteilt. Es ist charakteristisch, dass viele deutsche Wörter bzw. Wortgruppen eine identische Endung haben. Die polnischen Übersetzungen der bestimmten Wortgruppen haben dann meistens auch eine spezifische Endung.

In den beiden Sprachen gibt es auch viele Wörter, die sich sehr ähnlich sind. Das Einzige, was sie unterscheidet, ist der Wortakzent (bzw. die Aussprache mancher Laute oder die Rechtschreibung).

Schauen wir uns diese Wortähnlichkeiten genauer an. Hier sind einige Beispiele.

1) Deutsche Wörter, die in der polnischen Sprache ähnlich oder gleich geschrieben werden:

Wörter, die in beiden Sprachen fast gleich ausgesprochen werden; nur der Wortakzent fällt auf eine andere Silbe:

der Absolvent - absolwent
der Affekt - afekt
das Akkordeon - akordeon
der Akzent - akcent
das Album - album
der Alkohol - alkohol

das Alphabet - alfabet
Amerika - Ameryka
der Appell - apel
der Apparat - aparat
das Appartement - apartament
der Appetit - apetyt

der Applaus - aplaus
das Aquarium - akwarium
der Aspekt - aspekt
der Assistent - asystent
das Assortiment - asortyment
das Asthma - astma

der Atlas – atlas
 das Auto - auto
 der Balkon – balkon
 das Ballett – balet
 die Bank – bank
 die Bar - bar
 der Beton – beton
 das Biwak – biwak
 der Block – blok
 das Büro – biuro
 die CD – CD
 der Chef – szef
 der Computer – komputer
 der Dialekt - dialekt
 der Dialog - dialog
 das Diplom – dyplom
 der Direktor – dyrektor
 der Doktor – doktor
 das Dokument – dokument
 das Echo – echo
 der Euro - euro
 (das) Europa – Europa
 das Experiment – eksperyment
 der Export – export
 das Filet – filet
 der Film – film
 das Format - format
 das Fragment – fragment
 das Fundament – fundament
 das Gas – gas
 der Globus – globus
 der Helikopter - helikopter
 das Horoskop – horoskop
 der Horror(film) – horror (film)
 das Hotel - hotel
 der Humor – humor
 der Import - import
 das Instrument - instrument
 das Internat – internat
 das Internet – internet

der Joghurt – jogurt
 das Kabel – kabel
 der Kandidat - kandydat
 der Karton – karton
 der Katalog – katalog
 der Ketchup – ketchup
 der Klient - klient
 das Kino – kino
 der Kiosk – kiosk
 das Komplet - komplet
 der Komplex – kompleks
 der Kompromiss – kompromis
 der Kontakt – kontakt
 der Kontext – kontekst
 das Konto - konto
 das Kontra – kontra
 der Kontrast - kontrast
 das Konzept – koncept
 das Kriterium - kryterium
 der Kurs - kurs
 das Lexikon – leksykon
 das Lokal – lokal
 der Luxus - luksus
 der Mai – maj
 das Metall – metal
 das Methan – metan
 das Minus – minus
 der Moment – moment
 das Motto - motto
 das Museum – muzeum
 die Nummer – numer
 der Park - park
 der Philosoph – filozof
 der Photograph – fotograf
 die Photokopie – fotokopia
 der Pilot – pilot
 der Pirat – pirat
 die Pizzeria - pizzeria
 der Plan – plan
 das Plastik – plastik

das Plus – plus
 das Problem – problem
 das Produkt - produkt
 der Produzent - producent
 der Professor – professor
 das Programm – program
 der Prospekt - prospekt
 der Protest – protest
 der Puls - puls
 das Radio – radio
 der Rekord – rekord
 der Respekt – respekt
 das Resultat – rezultat
 das Risiko – ryzyko
 der Schal – szal
 das Schnitzel – sznycel
 das Sekretariat – sekretariat
 das Silvester – Sylwester
 das Symbol - symbol
 das Talent – talent
 das Temperament – temperament
 das Tempo - tempo
 das Tennis – tenis
 der Termin - termin
 der Terror – terror
 das Testament - testament
 der Test – test
 der Text – tekst
 der Thron – tron
 der Traktor - traktor
 der Trick -trik
 der Typ – typ
 die USA - USA
 der Ventilator – wentylator
 die Videokamera – videokamera
 der Vulkan – wulkan
 das Zentrum – centrum
 das Zertifikat - certyfikat

2) Einige Wörter, die in der deutschen Sprache die Endung “-e” haben, enden im Polnischen mit dem Buchstabe “-a”:

*(Dies gilt nicht für Wörter, die im Plural auf “e” enden.)

die Antenne - antena
 die Akzise – akcyza
 die Chance – szansa
 die Devise – dewiza
 die Filiale – filia
 die Flagge - flaga
 die Gitarre – gitara
 die Grenze – granica
 die Grippe – grypa
 die Gruppe - grupa
 die Halle – hala
 die Ikone – ikona
 die Kabine - kabina
 die Karriere - kariera
 die Karte – karta
 die Katastrophe - katastrofa
 die Klappe - klapa
 die Klasse - klasa

die Kneipe - knajpa
 der Kollege – kolega
 die Kommode – komoda
 die Kontrolle - kontrola
 die Krone – korona
 die Lampe – lampa
 die Legende – legenda
 die Linie - linia
 die Liste –lista
 die Lokomotive – lokomotywa
 die Maschine – maszyna
 die Maske – maska
 die Masse – masa
 die Methode – metoda
 die Minute – minuta
 die Mode – moda
 die Palme - palma
 die Paste – pasta

die Perspektive - perspektywa
 die Prognose – prognoza
 die Rate - rata
 die Reklame – reklama
 die Rente – renta
 die Routine- rutyna
 die Schiene – szyna
 die Summe - suma
 die Suppe - zupa
 die Tapete – tapeta
 die Toilette – toaleta
 die Tube – tuba
 die Waage - waga
 die Wanne- wanna

3) Deutsche Wörter mit Endung "-ik" haben im Polnischen die Endung "-yka" (bzw. "-ika"):

die Akustik – akustyka
die Exotik – egzotyka
die Gymnastik – gimnastyka
die Kritik – krytyka
die Logik – logika

die Logistik - logistyka
die Mathematik – matematyka
die Mechanik – mechanika
die Musik – muzyka
die Panik – panika

die Physik – fizyka
die Politik – polityka
die Rubrik – rubryka
die Statistik – statystyka

4) Deutsche Endung "-in" verändert sich im Polnischen zur Endung "-ina" oder "-yna":

die Aspirin – aspiryna

die Disziplin - dyscyplina

die Medizin – medycyna
das Vitamin – witamina

5) Deutsche Endung "-ur" wird zur polnischen Endung "-ura":

die Apparatur - aparatura
die Architektur - architektura
die Diktatur - dyktatura
die Figur – figura
die Konjunktur – koniunktura

die Kultur - kultura
die Literatur - literatura
die Miniatur - miniatura
die Natur – natura
die Prozedur – procedura

die Reparatur – reparatura
die Rezeptur - receptura
die Temperatur – temperatura
die Zensur – cenzura

6) Deutsche Endung "-ismus" wechselt zur polnischen Endung "-izm":

der Mechanismus – mechanizm
der Feminismus -feminizm
der Intellektualismus - intelektualizm
der Kommunismus -komunizm

der Professionalismus - profesjonalizm
der Egoismus -egoizm
der Nazismus - nazizm
der Realismus -realizm

der Terrorismus -terroryzm
der Perfektionismus -perfekcjonizm
der Revolutionismus –rewolucjonizm

7) Deutsche Endung "-tion" wechselt zur polnischen Endung "-cja": Hierzu zählen die meisten Wörter (Nomen), die von den Wörtern (Verben) mit Endung "-ieren" abgeleitet werden können. (z.B. produzieren – die Produktion):

die Operation – operacja
die Information – informacja
die Organisation – organizacja
die Demonstration – demonstracja
die Installation – instalacja
die Produktion - produkcja
die Reaktion- reakcja
(und viele andere...; siehe separate Liste mit Verben und ihren Ableitungen – Teil II)

Aber auch andere, wie z.B.:

die Aktion – akcja
die Ambition - ambicja
die Aspiration - aspiracja
die Diskretion - dyskrecja
die Emotion - emocja
die Evolution - ewolucja
die Expedition - ekspedycja
die Inflation – inflacja

die Inspektion - inspekcja
die Institution - instytucja
die Intuition - intuicja
die Korruption - korupcja
die Lektion – lekcja
die Navigation - nawigacja
die Redaktion - redakcja
die Revolution - rewolucja
die Rezeption –repcja
die Situation – sytuacja

8) Auch deutsche Nomen mit der Endung –enz enden im Polnischen mit –cja:

die Existenz - egzystencja
die Intelligenz – inteligencja
die Tendenz – tendencja

die Konsistenz – konsystencja
die Kompetenz – kompetencja
die Korrespondenz – korespondencja

9) Die meisten deutschen Wörter mit Endung "-ie" enden im Polnischen mit "-ia":

die Allergie – alergia
die Energie – energia
die Ironie – ironia
die Biologie – biologia
die Galerie – galeria

die Kategorie – kategoria
die Chemie – chemiadie
Geographie - geografia
die Sympathie - sympatia
die Choreographie - choreografia

die Symmetrie - symetria
die Philosophie - filozofia

10) Deutsche Wörter, die in der polnischen Sprache ähnlich klingen:

die Adresse - adres	impulsiv - impulsywny	der Patient - pacjent
die Aggression – agresja	der Ingenieur – inżynier	die Pistole - pistolet
aggressiv – agresywny	interessant – interesujący	planen – planować
akkurat - akurately	der Kalender – kalendarz	die Polizei – policja
die Akzessorien – akcesoria	der Kanzler – kanclerz	positiv - pozytywny
allergisch - alergiczny	die Karten – karty	potenziell- potencjalny
die Apotheke – apteka	die Kartoffeln – kartofle	praktisch - praktyczny
der Arrest - areszt	der Komfort - komfort	der Psychiater – psychiatra
arrogant – arogancki	der Kommentar – komentarz	der Psychologe – psycholog
authentisch - autentyczny	die Komödie – komedia	real – realny
automatisch – automatyczny	komplett – kompletny	der Realist – realista
bohren – borywać	das Kompliment - komplement	der Regisseur – reżyser
das Chaos – chaos	die Kompresse – kopmpres	die Reportage - reportaż
der Charakter - charakter	konservativ – konserwatywny	das Restaurant – restauracja
die Chiffre – szyfr	konstruktiv - konstruktywny	das Rezept – recepta
chronologisch - chronologiczny	die Krawatte - krawat	die Saison - sezon
die Creme – krem	logisch – logiczny	das Schach - szachy
das Datum – data	die Massage – masaż	speziell – specjalny
die Disko – dyskoteka	massiv - masywny	der Sport – sport
die Diskussion - dyskusja	das Material –material	das Stadion – stadion
die Distanz – dystans	maximal – maksymalnie	der Stahl – stal
diszipliniert - zdyscyplinowany	die Medien – media	das Stück - sztuka
drucken – drukować	die Mimik - mimika	der Streik - strajk
elegant – elegancki	minimal – minimalnie	der Stress - stres
eventuell – ewentualnie	mischen – mieszać	die Studien – studia
die Existenz- egzystencja	mixen – miksować	der Supermarkt - supermarket
exklusiv – ekskluzywny	die Montage – montaż	das System – system
der Experte - ekspert	das Motiv –motyw	die Tablette - tabletka
extrem – ekstremalny	der Muskel –muskul	tanzen – tańczyć
der Filter – filtr	naiv –naiwny	das Thermometer – termometr
das Finale – final	natürlich –naturalny	die Terrasse – taras
finanziell – finansowy	negativ - negatywny	der Terrorist – terrorysta
die Flöte – flet	die Nerven – nerwy	das Theater – teatr
die Form - forma	nervös – nerwowy	der Titel – tytuł
das Formular – formularz	neutral - neutralny	die Toilette - toaleta
das Foto – fotka	normal – normalny	der Tourist – turysta
die Garage – garaż	objektiv - obiektywny	die Tragödie – tragedia
generell – generalnie	offiziell –oficjalnie	der Trainer – trener
genial - genialnie	der Offizier – oficer	typisch – typowy
die Giraffe –żyrafa	die Oper –opera	die Universität - uniwersytet
der/das Gummi – guma	operativ - operatywny	der Urlaub - urlop
die Gurke –ogórek	der Optimist –optymista	der Wodka- wódka
ideal – idealny	der Pädagoge – pedagog	der Zirkus - cyrk
identisch – identyczny	pädagogisch – pedagogiczny	der Zoo – zoo
der Idiot – idiota	das Papier – papier	

In der deutschen Sprache bestehen viele Verben, deren polnische Bedeutung für Polen leicht zu verstehen ist, ohne dass sie im Wörterbuch nachschlagen müssen. Diese Verben klingen nämlich in den beiden Sprachen sehr ähnlich. Dabei ist es empfehlenswert, sich die folgende Regel zu merken:

Wenn das deutsche Verb im Infinitiv mit dem Verbalsuffix “-ieren“ endet, dann endet es im polnischen Infinitiv mit dem Verbalsuffix “-ować“. Nach der Entfernung des Verbalsuffixes -ieren bleibt also der erste Teil des Infinitivs im Polnischen sehr ähnlich oder sogar gleich.

Diese Liste enthält 156 Verben dieser Art. Darüber hinaus kann man von vielen Verben mit dem Suffix -ieren auch Nomen ableiten. Diese Nomen sind auch den polnischen Entsprechungen ähnlich und sehr oft enden sie im Deutschen mit dem Suffix -tion und im Polnischen mit dem Suffix -cja.

das deutsche Verb (Infinitiv) mit der Endung -ieren

1. alarmieren
2. absorbieren
3. adoptieren
4. adressieren

die polnische Übersetzung: das Verb mit der Endung -ować

1. alarmować
2. absorbować
3. adoptować
4. adresować

die Ableitung (das Nomen: oft mit der im Polnischen zur Endung -cja wechselt)

1. der Alarm
2. die Absorption
3. die Adoption
4. die Adresse

5. <u>akkommodieren</u>	akomodować (przystosować)	die Akkommodation
6. <u>akkumulieren</u>	akumulować [(na)gromadzić]	die Akkumulation
7. <u>aktualisieren</u>	aktualizować	die Aktualisierung
8. <u>akzeptieren</u>	akceptować	die Akzeptanz
9. <u>annullieren</u>	anulować	die Annullierung
10. <u>appellieren</u>	apelować	die Appellation
11. <u>applaudieren</u>	aplaudować (oklaskiwać)	der Applaus
12. <u>apportieren</u>	aportować	der Apport
13. <u>applizieren</u>	aplikować	die Applikation
14. <u>approbieren</u>	aprobować	die Approbation
15. <u>argumentieren</u>	argumentować	das Argument
16. <u>assistieren</u>	asystować	der Assistent
17. <u>assoziiieren</u>	asocjować	die Assoziation
18. <u>attackieren</u>	atakować	die Attacke
19. <u>balancieren</u>	balansować	die Balance
20. <u>basieren</u>	bazować	die Basis
21. <u>biwakieren</u>	biwakować	das Biwak
22. <u>chiffrieren</u> *	szyfrować	die Chiffre
23. <u>definieren</u>	definiować	die Definition
24. <u>deklarieren</u>	deklarować	die Deklaration
25. <u>deklinieren</u>	deklinować (odmieniać)	die Deklination
26. <u>dekorieren</u>	dekorować	die Dekoration
27. <u>demaskieren</u>	demaskować	die Demaskierung
28. <u>dementieren</u>	dementować (zaprzeczać)	die Dementierung
29. <u>demokratisieren</u>	demokratyzować	die Demokratie
30. <u>demolieren</u>	demolować	die Demolierung
31. <u>demonstrieren</u>	demonstrować	die Demonstration
32. <u>demontieren</u>	demontować (rozbierać)	die Demontage
33. <u>demoralisieren</u>	demoralizować	die Demoralisation
34. <u>demonstrieren</u>	demonstrować	die Demonstration
35. <u>devastieren</u>	dewastować	die Devastation
36. <u>diktieren</u>	dyktować	das Diktat
37. <u>dirigieren</u>	dyrygować	der Dirigent
38. <u>diskriminieren</u>	dyskryminować	die Diskrimination
39. <u>diskutieren</u>	dyskutować	die Diskussion
40. <u>disponieren</u>	dysponować	die Disposition
41. <u>disqualifizieren</u>	dyskwalifikować	die Disqualifikation
42. <u>(sich) distanzieren</u>	dystansować (się)	die Distanz
43. <u>dokumentieren</u>	dokumentować	die Dokumentation
44. <u>evakuieren</u>	ewakuować	die Evakuierung
45. <u>existieren</u>	egzystować	die Existenz
46. <u>exmittieren</u>	eksmitować	die Exmission
47. <u>explodieren</u>	ekspłodować	die Explosion
48. <u>exportieren</u>	eksportować	der Export
49. <u>faszinieren</u>	fascynować	die Faszination
50. <u>filtrieren</u> (= filtern)	filtrować	die Filtration
51. <u>finanzieren</u>	finansować	die Finanzen
52. <u>formulieren</u>	formulować	das Formular
53. <u>fotografieren</u>	fotografować	die Photographie
54. <u>funktionieren</u>	funkcjonować	die Funktion
55. <u>gestikulieren</u>	gestykulować	die Gestikulation
56. <u>identifizieren</u>	identyfikować	die Identifikation
57. <u>ignorieren</u>	ignorować	die Ignoranz
58. <u>imitieren</u>	imitować	die Imitation
59. <u>imponieren</u>	imponować	das Imponierverhalten
60. <u>importieren</u>	importować	der Import
61. <u>improvisieren</u>	impro wizować	die Improvisation
62. <u>infizieren</u> *	infekować	die Infektion/die Infizierung
63. <u>informieren</u>	informować	die Information
64. <u>inhalieren</u>	inhalować	die Inhalation
65. <u>inspirieren</u>	inspirować	die Inspiration
66. <u>installieren</u>	instalować	die Installation
67. <u>instruieren</u>	instruować	die Instruktion
68. <u>(sich) integrieren</u>	integrować (się)	die Integration
69. <u>interpretieren</u>	interpretować	die Interpretation
70. <u>investieren</u>	inwestować	die Investition
71. <u>irritieren</u>	irytować	die Irritation
72. <u>kalkulieren</u>	kalkulować	die Kalkulation
73. <u>kollidieren</u>	kolidować	die Kollision
74. <u>kombinieren</u>	kombinować	die Kombination
75. <u>kommentieren</u>	komentować	der Kommentar
76. <u>kommunizieren</u>	komunikować	die Kommunikation
77. <u>komplimentieren</u>	komplementować	das Kompliment
78. <u>komplizieren</u>	komplikować	die Komplikation
79. <u>komponieren</u>	komponować	die Komposition
80. <u>confirmieren</u>	confirmować	die Konfirmation
81. <u>konfiszieren</u>	konfiskować	die Konfiskation
82. <u>konstruieren</u>	konstruować	die Konstruktion
83. <u>kontrollieren</u>	kontrolować	die Kontrolle

84. (sich) konzentrieren
 85. kooperieren
 86. kopieren
 87. korrespondieren
 88. koordinieren
 89. korrigieren
 90. kritisieren
 91. kurieren
 92. lokalisieren
 93. manifestieren
 94. manipulieren
 95. marschieren *
 96. maskieren
 97. massieren
 98. meditieren
 99. modernisieren
 100. modifizieren
 101. montieren
 102. motivieren
 103. musizieren
 104. notieren
 105. observieren
 106. operieren
 107. opponieren
 108. organisieren
 109. philosophieren
 110. plombieren
 111. praktizieren
 112. präsentieren
 113. probieren
 114. produzieren
 115. profitieren
 116. programmieren
 117. projektieren
 118. protestieren
 119. provozieren
 120. qualifizieren
 121. reagieren
 122. realisieren
 123. reanimieren
 124. reduzieren
 125. reflektieren
 126. reformieren
 127. regenerieren
 128. registrieren*
 129. regulieren
 130. rehabilitieren (sich)
 131. reklamieren
 132. rekompensieren
 133. rekonstruieren
 134. reparieren
 135. repräsentieren
 136. reservieren
 137. resignieren
 138. respektieren
 139. restaurieren
 140. resultieren
 141. retuschieren
 142. revanchieren *
 143. riskieren
 144. ruinieren
 145. schikanieren
 146. signalisieren
 147. sortieren
 148. spekulieren
 149. spionieren *
 150. stornieren
 151. studieren
 152. tapezieren
 153. telefonieren
 154. terrorisieren
 155. zirkulieren
 156. zitieren

koncentrować (się)
kooperować
kopiować
korrespondować
koordynować
korygować
krytykować
kurować
lokalizować
manifestować
manipulować
maszerować
maskować
masować
medytować
modernizować
modyfikować
montować
motywować
muzykować
notować
obserwować
operować
oponować
organizować
filozofować
plombować
praktykować
prezentować
próbować
produkować
profitować
programować
projektować
protestować
provokować
kwalfikować
reagować
realizować
reanimować
redukować
reflektować
reformować
regenerować
rejestrować*
regulować
rehabilitować (się)
reklamować
rekompensować
rekonstruować
reperować
reprezentować
rezerwować
rezygnować
respektować
restaurować, (odnawiać)
rezultować, (wynikać)
retuszować
(sich) rewanzować się
ryzykować
rujnować
szykanować
sygnalizować
sortować
spekulować
szpiegować
stornować
studiować
tapetować
telefonować
terroryzować
cyrkulować
cytować

die Konzentration
 die Kooperation
 die Kopie
 die Korrespondenz
 die Koordination
 die Korrektur
 die Kritik
 die Kur
 die Lokalisierung
 das Manifest
 die Manipulation
 der Marsch
 die Maske
 die Massage
 die Meditation
 die Modernisierung
 die Modifikation
 die Montage
 die Motivation
 die Musik
 die Notiz
 die Observation
 die Operation
 die Opposition
 die Organisation
 die Philosophie
 die Plombe
 das Praktikum
 die Präsentation
 die Probe
 die Produktion
 der Profit
 das Programm
 das Projekt
 der Protest
 die Provokation
 die Qualifikation
 die Reaktion
 die Realisation
 die Reanimation
 die Reduktion
 der Reflektor
 die Reformation
 die Regeneration
 das Register
 die Regulation
 die Rehabilitation
 die Reklamation
 die Rekompensation
 die Rekonstruktion
 die Reparation/Reparatur
 die Repräsentation
 die Reservation
 die Resignation
 der Respekt
 die Restauration
 das Resultat
 die Retusche
 die Revanche
 das Risiko
 die Ruine
 die Schikane
 das Signal
 die Sortierung
 die Spekulation
 der Spion
 die Stornierung
 das Studium
 die Tapete
 das Telefon
 der Terror
 die Zirkulation
 das Zitat

Ein Unterrichtsvorschlag für eine weiterführende Schule

Thema: Deutsch ist einfacher als du vermutest

Gruppengröße: 15 Schüler(innen)
 Stundenzahl: 3 Unterrichtseinheiten (135 Minuten)

Ziele:

- Das Erkenntnisziel: Der Schüler soll den neuen Wortschatz und die Regeln kennenlernen und erkennen können. Er soll auch erkennen, dass die deutsche und die polnische Sprache viele Wortanalogien haben.
- Das bildende Ziel: Der Schüler soll den neuen Wortschatz in Sätzen mündlich und schriftlich korrekt anwenden. Der Schüler soll auch die Regeln korrekt anwenden.
- Das erzieherische Ziel: Der Schüler soll durch die Ähnlichkeiten zwischen den polnischen und deutschen Wörtern motivierter Deutsch lernen.

Unterrichtsmaterialien:

- Wörterliste (Teil I)
- Wörterliste (Teil II)
- Tafel
- Notizzettel, Hefte
- Kärtchen mit Wörtern aus den Wörterlisten

Arbeitsformen:

- Plenum
- Einzelarbeit
- Partnerarbeit
- Frontalunterricht
- Gruppenarbeit

	Unterrichtsphasen, Aktivitäten	Dauer	Arbeitsformen	Materialien
1.	Begrüßung Kontrolle der Anwesenheitsliste	3 Minuten	Plenum	
2.	<u>Einstieg ins Thema:</u> die LP fragt, ob die SuS irgendwelche deutsche Wörter kennen, die auf Polnisch ähnlich klingen. Die LP sagt auf Deutsch einige einfache Sätze mit den Wörtern aus der Wörterliste und fragt nach ihrer polnischen Bedeutung, (z.B. Das Haus hat einen Balkon./Wir gehen ins Kino./Ich surfe im Internet./Ich telefoniere mit meinem Freund.) Dann betont die LP, dass in den beiden Sprachen viele Wortähnlichkeiten bestehen.	7 Minuten	Plenum	
3.	<u>Präsentation des neuen Stoffes und Arbeit am neuen Stoff:</u> Die LP schreibt das Thema an die Tafel und verteilt den SuS die Wörterlisten (Teil I, S. 1,2), auf denen die deutschen Wörter stehen, die im Polnischen ähnlich oder gleich geschrieben werden. Die LP liest die deutschen Wörter vor und die SuS wiederholen zusammen jedes Wort laut. Dann fragt die LP die SuS, wo der Unterschied zwischen den deutschen und den polnischen Wörtern liegt und betont dabei, dass in den beiden Sprachen der Wortakzent auf eine andere Silbe fällt, obwohl die Wörter ähnlich geschrieben werden.	12 Minuten	Plenum	Tafel Wörterliste (Teil I), Seite 1 und 2, Punkt 1
4.	Die LP informiert, dass es in der deutschen Sprache noch viele Wörter gibt, die im Polnischen ähnlich klingen. Dann nennt sie ein paar Beispiele aus der Wörterliste (Teil I, S. 4) und die SuS erraten die polnische Bedeutung dieser Wörter. Die SuS bekommen von der LP die Wörterlisten (Teil I, S. 4) und jeder liest ein Wort der Reihe nach vor. (Die LP korrigiert dabei eventuelle Aussprachefehler).	15 Minuten	Plenum	Wörterliste (Teil I), Seite 4 -5, Punkt 10

5.	<p><u>Übungs- und Anwendungsphase:</u></p> <p>Üb.1. Die LP diktiert langsam 10 Wörter aus der oben erwähnten ersten Liste (Seite 1-2). Die SuS sollen sich diese Wörter merken. Sie dürfen aber dabei nichts notieren. Wer von den Schülern alle 10 Wörter nachsagen kann, der gewinnt. Die LP achtet dabei auf die richtige Aussprache der neuen Wörter und korrigiert direkt eventuelle Aussprachefehler. (Falls jemand doch nicht alle 10 Wörter nachsagen kann, ergänzen andere SuS mündlich die fehlenden Wörter.) Diese Übung wird mit anderen Wörtern aus der Liste wiederholt.</p> <p>Üb.2. Die LP schreibt 10 Wörter aus der zweiten Liste an die Tafel, d.h. S. 4., und spricht sie laut vor. Die SuS sollen wieder keine Notizen machen. Sie schauen sich die Wörter an und stellen sich einen Weg vor, auf dem die genannten Wörter „auftreten“. So entsteht bei jedem Schüler seine eigene „Geschichte“ mit Anwendung der neuen Wörter, die er sich auf diese Weise merken soll. Die LP deckt die Tafel zu. Dann erzählen die gewählten SuS ihre Geschichten laut und nennen dabei noch mal die neuen Wörter. Diese Übung wird mit den anderen Wörtern aus der Liste wiederholt.</p> <p>Üb.3. als Hausaufgabe: Die LP zeichnet eine Tabelle an die Tafel, die die SuS zu Hause vervollständigen sollen. Die SuS zeichnen die Tabelle von der Tafel ab und zu Hause sollen sie alle Wörter aus der zweiten Liste (S. 4) in die Tabelle eintragen, wobei sie den neuen Wortschatz in Nomen, Verben und Adjektive bzw. Adverbien gliedern. Eine andere Variante wäre die Gliederung der Nomen nach Artikeln. Die SuS sollen den Wortschatz aus der ersten Tabelle (S. 1-2) nach Artikeln gliedern.</p>	12 Minuten	Einzelarbeit, Plenum	Wörterliste (Teil I), Seite 1 und 2, Punkt 1
6.	<p><u>Präsentation des neuen Stoffes und Arbeit am neuen Stoff:</u> Die LP schreibt untereinander drei deutsche Wortbeispiele aus jeder Wortgruppe an die Tafel (Teil I: S. 2-4, Punkt: 2-9; Teil II). (Für jede Wortgruppe ist es charakteristisch, dass die Wörter sowohl im Deutschen als auch im Polnischen eine bestimmte Endung haben.) Die SuS sollen die polnischen Entsprechungen an die Tafel schreiben und die charakteristischen Endungen in den beiden Sprachen unterstreichen, z.B.:</p> <p>die Lampe -> lamp<u>a</u> die Kommode -> komod<u>a</u> die Mode -> mod<u>a</u> die Figur -> figur<u>a</u> die Kultur -> kultur<u>a</u> die Natur -> natur<u>a</u> die Musik -></p>	10 Minuten	Plenum	Tafel, Wörterliste (Teil I), Seite 2-4, Punkt 2 - 9; Wörterliste (Teil II)

	<p>... informieren -> informować telefonieren -> telefonować</p> <p>Anhand der Beispiele sollen die SuS die Regeln für die Wortgruppen selbst finden und nennen, d.h. die deutschen Wörter an der Tafel nach entsprechenden Endungen gruppieren und diese den polnischen Endungen zuordnen, z. B. e -> a, ik -> yka (ika), in -> ina (yna), ur -> ura, smus -> zm, tion -> cja, enz -> cja, ie -> ia, ieren -> ować.</p> <p>Die SuS präsentieren die Ergebnisse: Die LP zeichnet einen Beutel an die Tafel und die SuS schreiben die Endungen hinein, so dass sie die neuen Regeln zusammen „in einen Beutel werfen“. Dann bekommen die Sus von der LP die Wörterlisten (Teil I: S. 2-4 und Teil II), auf denen die Regeln für die bestimmten Wortgruppen und Wortbeispiele stehen. Sie vergleichen, ob die Regeln „aus ihrem Beutel“ mit den Regeln aus den Listen übereinstimmen. Die LP weist die SuS darauf hin, dass man von den Verben mit der Endung -ieren sehr oft auch Nomen mit der Endung -tion ableiten kann, dass es aber auch viele Verben gibt, bei denen das nicht der Fall ist. Die Nomen ohne Endung -tion sind aber trotzdem den polnischen Nomen ähnlich.</p>	5 Minuten	Partnerarbeit	Notizzettel
		8 Minuten	Plenum	Tafel, Hefte
		5 Minuten	Frontal	Wörterliste (Teil I), Seite 2-4, Punkt 2 - 9; Wörterliste (Teil II) Wörterliste (Teil II)
7.	<p><u>Übungs- und Anwendungsphase:</u></p> <p>Üb.1. Die SuS werden in 3 Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt Kärtchen mit Wörtern aus den Wörterlisten. Diese Wörter sollen von den Schülern nach den Regeln „aus dem Sack“, (den sie aber nicht mehr sehen können) geordnet werden. Die Gruppe, die am schnellsten richtig die Kärtchen ordnet und die Regeln dazu sagt, gewinnt.</p> <p>Üb. 2. Jeder Schüler bekommt auf den Kärtchen 3 Wörter und soll mit jedem angegebenen Wort einen einfachen Satz schreiben. Die SuS präsentieren die Ergebnisse ihrer Arbeit mündlich. Die LP korrigiert eventuelle Sprachfehler.</p>	11 Minuten	Gruppenarbeit	Kärtchen mit Wörtern aus den obigen Listen
		14 Minuten	Einzelarbeit, Plenum	Kärtchen mit Wörtern aus den obigen Listen
8.	<p>Die LP gibt den SuS die Hausaufgabe: Sie sollen eine Geschichte schreiben, in der sie so viele neue Wörter wie möglich (aus den beiden Listen, d.h. Teil I und II) benutzen. Statt einer Geschichte können sie einen Brief an einen Freund schreiben, in dem sie die neuen Wörter benutzen.</p>	9 Minuten		Tafel
9.	Die LP nimmt dann Abschied von den SUS.	4 Minuten	Frontal	

LP – Lehrperson

SuS - Schüler

Kompass. Gry i zabawy językowe.

WSzPWN Verlag, Warszawa 2010

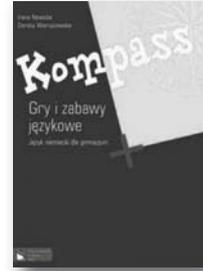
Mir machte schon immer viel Spaß, unterschiedliche Spiele im Deutschunterricht einzusetzen. Diese musste ich mir aber immer selber ausdenken oder auch von irgendwo aussuchen, und die entsprechende Vorbereitung war natürlich mit großem Zeitaufwand verbunden. Um so mehr freute ich mich, als ich erfuhr, dass der Verlag WSzPWN ein zusätzliches Buch mit spielerischen Übungen herausgegeben hat. Da findet man alles, was man braucht, wenn man am Gymnasium unterrichtet.

Kompass besteht aus drei Teilen, die thematisch den drei Teilen des Lehrwerkes unter demselben Titel entsprechen. Man weiß also sofort, was man in diesem Buch finden kann. Die Spiele sind keinesfalls monoton, ganz im Gegenteil. Jede spielerische Aufgabe ist anders und regt jeweils zum Mitmachen an.

Zu jedem Spiel haben die Autorinnen genau angegeben, was für ein Ziel die Aufgabe verfolgt, ob man alleine, in Gruppen oder im Plenum arbeiten sollte. Darüber hinaus findet jeder eine genaue Anleitung zum Verlauf des Spiels und eine Information, welche lexikalischen und grammatischen Strukturen die Schüler dabei üben werden.

Mit den im Buch vorgeschlagenen Aufgaben werden die Lehrer(innen) in der Lage sein, alle Sprachfertigkeiten mit den Schülern zu üben. Als Beispiele nenne ich einige Aufgaben und bespreche sie kurz.

In der Aufgabe "Beschreibe die Familie – Partnerarbeit" üben die Schüler sowohl Hörverstehen als auch Sprechen, denn eine Person beschreibt, was sie auf ihrem Bild sieht, und der Partner muss auf seinem Arbeitsblatt suchen, um welche Familie es sich handelt. Hat er richtig geraten, ist er dran und darf nun seine Bilder beschreiben.



In der Aufgabe "Was machst du um die Zeit?" müssen die Schüler Fragen stellen, was um welche Uhrzeit gemacht wird, und die gewonnenen Informationen richtig in eine Tabelle eintragen.

Diejenigen Schüler, die gern lernen, indem sie sich bewegen, werden an der Übung "Fliegende Stühle" ihren Gefallen finden. Die Übungen sind so konzipiert, dass sich alle Lerntypen angesprochen fühlen können.

Obwohl ich in meinem Unterricht mit einem anderen Lehrwerk arbeite, benutze ich *Kompass* sehr gerne als Zusatzmaterial. Man kann mit den Übungen die Stunde einleiten oder sie als Auflockerungen betrachten, wenn die Schüler müde sind. Darüber hinaus kann ich nur empfehlen, dieses Lehrwerk mit seinen sprachlichen Spielen für die zusätzliche 19. Stunde am Gymnasium einzusetzen. Ich hab's gemacht und bin sehr damit zufrieden! Na dann, viel Spaß!



JASMIN ARNOLD

STUDIUM DER SLAVISTIK, OSTEUROPAISCHEN GESCHICHTE, FILM- UND FERNSEHWISSENSCHAFT AN DER RUHR-UNIVERSITÄT IN BOCHUM (M.A.); ZUSATZSTUDIUM DER BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT AN DER FACHHOCHSCHULE KÖLN (M.L.I.S. - MASTER OF LIBRARY AND INFORMATION SCIENCE); BETREIBERIN DES KORREKTUR- UND LEKTORATSSERVICES DREI.SIEBEN

DREI.SIEBEN@WEB.DE

In dieser Ausgabe möchte ich ein eher politisches Thema aufgreifen, das die Deutschen seit Jahren bewegt und durch die Reaktorkatastrophe im japanischen Fukushima dramatische Aktualität erlangt hat.

Was (uns) bewegt: Die Deutschen und die Atomkraft

Kernkraft ist in Deutschland ein Politikum wie in kaum einem anderen Land. Die Deutschen verbindet mit dieser Energieform eine lange, mitunter seltsame Geschichte. Nach den US-amerikanischen Atombombenabwürfen auf Nagasaki und Hiroshima verbreitete sich eine starke Angst vor einem Atomkrieg einhergehend mit der vehementen Ablehnung der Atombombe, während paradoxerweise die friedliche Nutzung der Kernenergie als Fortschrittsfaktor positiv aufgenommen wurde. In den 1950er Jahren begann das deutsche Atomzeitalter. 1955 wurde das Ministerium für Atomfragen gegründet,

aus dem später das Ministerium für Bildung und Forschung entstand. Das erste deutsche Atomkraftwerk ging 1961 ans Netz. Die Debatte um die zivile Nutzung der Kernenergie wandelte sich im Laufe der folgenden Jahre von allgemeiner Zustimmung zu einer Lagerbildung. Es gab in den 1970er Jahren Pläne, bis 1985 etwa 50 deutsche Atommeiler zu bauen. Dagegen regte sich Widerstand. Umweltschützer, darunter viele ehemalige Aktivisten der 1968er-Bewegung, griffen das Thema Atomenergie auf. Sie schufen die Anti-AKW- oder auch Anti-Atomkraft-Bewegung, die sich gegen den Bau von Atom-

kraftwerken (AKWs) engagierte. Später kamen Themen wie die Wiederaufbereitung von Brennstäben, Atommülltransporte, das Fehlen einer sicheren Endlagerungsmöglichkeit des Mülls und seine unsichere Zwischenlagerung hinzu. Ende der 1970er bis Anfang der 1980er Jahre gingen bei Demonstrationen gegen Atomkraft bis zu 150.000 Menschen auf die Straße. Trotzdem stellte das Ganze noch eine Minderheitsmeinung in Deutschland dar. Die "zottelhaarigen Alternativen" von damals wurden oft als Spinner verlacht. Doch sie bekamen in der Öffentlichkeit zunehmend Unterstützung, auch verursacht durch schwere Unfälle in AKWs weltweit. Die entscheidende Wende brachte die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im April 1986. Plötzlich zog eine zunächst verhältnismäßig harmlose radioaktive Wolke über Deutschland hinweg und verseuchte Spielplätze und Feldfrüchte – es war der unsichtbare Feind – ein Trauma für viele Menschen. Dies veränderte die Haltung der Deutschen zur friedlichen Nutzung der Kernenergie endgültig. Die Meinung einer radikalen Minderheit wurde zur Mehrheitsmeinung und die Nuklearenergie auf breiter Front nicht mehr nach ihrer technologischen und ökonomischen Zweckmäßigkeit beurteilt, sondern moralisch und weltanschaulich diskutiert. Ein Ausstieg aus der Atomenergie wurde nun wünschenswert.

SPD und Grüne (diese Partei war 1980 mit engen Verbindungen zur Anti-Atomkraft-Bewegung gegründet worden) haben mit dem Thema "Atomausstieg" 1998 Wahlkampf gemacht und nach ihrem Wahlsieg den Ausstieg Deutschlands aus der Atomenergie beschlossen. In der Folge wurde es ruhiger um die Anti-Atomkraft-Bewegung. Heiß umkämpft blieben aber weiterhin die Atommülltransporte in sogenannten Castoren, die von Bürgern regelmäßig blockiert wurden (und werden) und aufwendig geschützt werden müssen. In der Zeit der großen Koalition von SPD und CDU/CSU (2005-2009) war eine Rücknahme des rot-grünen¹ Atomausstiegs kein Thema. Der Koalitionsvertrag der derzeitigen deutschen Regierung (CDU/CSU und FDP) vom Oktober 2009 erwähnte dagegen plötzlich die Bereitschaft, AKW-Laufzeiten zu verlängern, weil die Kernenergie als notwendige sogenannte Brückentechnologie gesehen wurde. Die Proteste der Bevölkerung zur Verteidigung des Atomausstiegs setzten massiv wieder ein. Viele wollten keinen Ausstieg vom Ausstieg. Ich selbst war im April 2010 auf meiner ersten Anti-Atom-Demo am Brennelemente-zwischenlager im nordrhein-westfälischen Ahaus. Die Stimmung war unglaublich und wenn ich gedacht hatte, dort einer Menge Alt-Hippies zu begegnen, dann hatte ich recht, allerdings waren noch weit mehr junge Leute unterwegs, Schüler, Studenten, Familien mit Kindern - Tausende Menschen quer durch alle Generationen, die friedlich protestierend zum Zwischenlager zogen. Doch trotz aller Proteste einigte sich die Regierungskoalition im September 2010 auf im Schnitt 12 Jahre längere Laufzeiten der 17 deutschen Atommeiler. Die großen Atomkonzerne in Deutschland sollten dafür durch eine Brennelementesteuer und Einzahlungen in Fonds zum Ausbau erneuerbarer Energien einen zweistelligen Milliardenbetrag aufbringen. Doch noch im selben Monat wurde ein Deal zwischen den Konzernen und der Regierung bekannt, der den Unternehmen Schutzklauseln einräumte, um die Kosten für Sicherheitsnachrüstungen an den Atomanlagen zu begrenzen – je höher die Kosten sein würden, desto geringer könnten die

Einzahlungen in die Ökofonds ausfallen. Die Großdemos setzten wieder ein: Tausende gingen gegen die schwarz-gelbe Atompolitik auf die Straße. Im Oktober 2010 wurde die Laufzeitverlängerung gegen alle Widerstände durchgesetzt. Im Februar 2011 klagten mehrere Bundesländer und Parlamentsabgeordnete vor dem Bundesverfassungsgericht gegen die Laufzeitverlängerung. Dann kam der 11. März 2011 – wieder ein radikaler Einschnitt. Ein Erdbeben vor der japanischen Küste ließ die externe Stromversorgung des Kernkraftwerks Fukushima Daiichi zusammenbrechen, worauf es zu mehreren Explosionen, Bränden und zur Kernschmelze in drei Reaktoren der Anlage kam. Die dabei freigesetzten radioaktiven Stoffe verseuchten in der Folge weite Gebiete des Umlandes. Auf der internationalen Skala für nukleare Ereignisse (INES) wurde dies mit der Höchststufe 7 bewertet – ein katastrophaler Unfall. Der Welt wurde vor Augen geführt, dass Sicherheit in der Atomenergie weder vom wirtschaftlichen oder gesellschaftspolitischen System noch vom Technologiestand einer Nation abhängt. Auch das Unmögliche ist offenbar möglich. Japan ist ein Hochtechnologieland und dort versagte die Technik dennoch. Viele Deutsche sind der Meinung, dass so etwas auch bei uns geschehen kann. Die Möglichkeiten sind vorhanden: Drei deutsche Atomkraftwerke stehen zum Beispiel am Oberrheingraben, in der seismisch aktivsten Zone Deutschlands. Der Baubeginn der noch in Betrieb befindlichen deutschen Meiler lag zwischen 1970 und 1982 – keine dieser Anlagen befindet sich mehr auf dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik, keine würde heutzutage noch eine Baugenehmigung erhalten. In den Medien wurde dagegen auch die Ansicht geäußert, dass die Deutschen wieder einmal überreagierten und alles dramatisierten, während das Ausland viel gelassener mit Atomenergie und Fukushima umgehe. Allerdings gibt es eine aktuelle internationale Umfrage vom Juni 2011, in der über 18.000 Menschen in 24 Ländern zu ihrer Haltung gegenüber der Atomkraft nach dem Fukushima-Desaster befragt worden sind. In 21 der 24 Länder sind die Menschen mehrheitlich gegen Atomkraft. Dabei zeigte sich die breiteste Ablehnung in Mexiko (81 %), Italien (81 %) und Deutschland (79 %), während in nur drei Ländern die Befragten mehrheitlich die Atomkraft unterstützen, und zwar in Indien (61 %), Polen (57 %) und den USA (52 %).²

Was in der Folge von Fukushima bei uns geschah, ist die 180-Grad-Energiewende der deutschen Bundesregierung. Als Reaktion auf die Ereignisse kündigte Kanzlerin Merkel am 14. März 2011 ein dreimonatiges Moratorium an, das die beschlossene Laufzeitverlängerung wieder außer Kraft setzte. Die sieben ältesten deutschen Meiler wurden im Zuge dieses Moratoriums sofort abgeschaltet (das AKW Krümmel bei Hamburg steht aufgrund von Sicherheitsproblemen schon seit rund einem Jahr still). Für alle Anlagen wurden Sicherheitschecks, sogenannte Stresstests, angekündigt. Eine Ethikkommission sollte ferner klären, welches Atomrisiko für die Gesellschaft vertretbar sei. Der technische Prüfbericht der Reaktorsicherheitskommission vom Mai 2011 ist ohne klares Urteil – gewiss ist lediglich, dass besonders die alten Meiler Flugzeugabstürzen nicht standhalten würden.³ Die Ethikkommission empfahl Ende Mai dagegen klar den Ausstieg, weil es genügend risikoärmere Alternativen gibt.⁴

Als erste Industrienation wird Deutschland also auf Kern-

¹ Hierbei handelt es sich um die Farben, mit denen die politischen Parteien in Deutschland assoziiert werden. Rot wie die Revolution sind die linken Parteien (SPD, aber auch Die Linke), grün steht für Bündnis 90/Die Grünen, die Konservativen (CDU/CSU, auch Unionsparteien genannt) sind schwarz, während die liberale FDP durch die Farbe Gelb vertreten wird.

² Siehe <http://www.ipsos-mori.com/Assets/Docs/Polls/ipsos-global-advisor-nuclear-power-june-2011.pdf> (Stand: 28.09.2011).]

³ Siehe http://www.rskonline.de/downloads/rsk_sn_sicherheitsueberpruefung_20110516_hp.pdf (Stand: 28.09.2011).]

⁴ Siehe http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2011/07/2011-07-28-abschlussbericht-ethikkommission.property=publicationFile.pdf (Stand: 28.09.2011).]

energie verzichten (Beschluss des Bundestages vom 30.06.2011). Die im Zuge des Moratoriums abgeschalteten Meiler werden nicht wieder angeschaltet, die übrigen neun gehen bis 2022 schrittweise endgültig vom Netz. Die Proteste halten dennoch an, hauptsächlich initiiert durch sehr aktive Aktionsnetzwerke, die mithilfe ihrer User online Aktionen organisieren (z. B. www.campact.de (Demokratie in Aktion) oder www.ausgestrahlt.de (Gemeinsam gegen Atomenergie)). Denn es gibt viele offene Fragen, z. B. bezüglich eines Standortes für eine "sichere" Endlagerung des strahlenden Mülls, aber auch in Bezug auf seine Zwischenlagerung, Castor-Transporte, die deutsche (Mit-)Finanzierung ausländischer AKWs u. v. m.

Sprachgetümmel

Der Begriff *Atomausstieg* ist seit etwa Mitte der 1970er Jahre ein politisches Schlagwort der Anti-Atomkraft-Bewegung. Dieses Wort kenne ich seit langem. Im Zuge der Atomenergiedebatte sind in letzter Zeit aber auch Begriffe aufgetaucht, deren Existenz mir persönlich nie richtig bewusst war. Das Wort *Energiewende* ist solch ein Begriff. Es beschreibt hauptsächlich die Kehrtwendung, die die deutsche Energiepolitik in diesem Jahr vollzogen hat. Es wird im ökologischen Sinne gebraucht und meint den Ersatz der Nutzung fossiler und atomarer Energiequellen durch eine alternative, ökologische und nachhaltige Energieversorgung. Das Wort *Brückentechnologie* habe ich erstmals vernommen, als die Debatte um eine mögliche Laufzeitverlängerung der Atomkraftwerke (AKWs) begann. Auf mich wirkte der Begriff, wie frisch von den PR-Experten der Regierung kreiert, obwohl die Unionsparteien angeblich schon seit 1986 die Atomenergie als Brückentechnologie bezeichnen. Sie soll

also eine Technologie sein, die für eine Übergangszeit sozusagen als Brücke zwischen einer bisherigen und einer zukünftigen Technik dienen soll. Nach Fukushima mussten sich viele Deutsche ferner die Frage stellen, was denn eigentlich ein *Moratorium* ist, denn das Wort ist im allgemeinen Sprachgebrauch doch eher unüblich. Es kommt aus dem Lateinischen und bezeichnet einen vertraglich vereinbarten oder gesetzlich angeordneten Aufschub. *Castor* ist das Kurzwort für englisch "Cask for Storage and Transport of Radioactive Material". Dabei handelt es sich um einen geschützten Markennamen, aber das Wort wird im Deutschen allgemein für einen Transportbehälter für radioaktive Abfälle verwendet. Und ist Ihnen eigentlich aufgefallen, dass ich die Bezeichnungen *Atomenergie*, *Kernenergie* und *Nuklearenergie* wild durcheinander gebrauche? Nein? Mir auch nicht! Dabei habe ich erst im Verlauf meiner Recherchen zu diesem Text herausgefunden, dass sich an der Verwendung besonders von Kernenergie und Atomenergie vor allem in den 1970er und 1980er Jahren der Standpunkt des Sprechers gegenüber dieser Energieform klar ablesen ließ. Atomenergie verwendeten nämlich die Gegner, um das Ganze eher in die negative Nähe der Atombombe und des Atomkrieges zu rücken, während die Befürworter einer friedlichen Nutzung von Kernenergie sprachen, was physikalisch korrekter ist. Denn diese Energie entsteht ja durch Reaktionen, die im Kern eines Atoms ablaufen. Nuklearenergie bezieht sich in Anlehnung daran auf das englische nuclear = Kern. Seit den 1990er Jahren relativiert sich dieser Unterschied im Wortgebrauch immer mehr und die Wörter werden wieder weitgehend frei variiert.⁵

Erneut etwas dazugelernt - Politik ist offensichtlich oft auch ein Kampf um Worte!

⁵ Siehe Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache / Georg Stötzel; Thorsten Eitz (Hrsg.), 1. Aufl., Hildesheim [u.a.]: Olms 2002, S. 33-41.[]